Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 215 – 1. Blatt | Sonntag, den 13. September 1931. | 26. Jahrgang

Rede des Außenministers Dr. Curtius vor dem Völkerbund

Dr. Curtius fordert wirkliche und gleichmäßige Abrüstung – Ueberreichung und Annahme der Einladung zum Berliner Wochenend

Einzelheiten aus der inhaltschweren preußischen Notverordnung.

Wie Preußen sparen will.

Verringerung der Staatsausgaben um 200 Millionen Mark.

„Der Beamtenbund", die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes, veröffentlicht bereits den wesentlichen Inhalt der preußischen Sparnotverordnung, durch die die Ausgaben des Preußischen Staates zusammen um 200 Millionen Mark verringert werden sollen.

Auf dem Gebiete der Schule

enthält die Verordnung folgende Maßnahmen: Volksschulen: Abbau von 7000 Lehrerstellen noch in diesem Jahre, Heraufsetzung der Klassenfrequenz von 42 auf 48 Schüler, Herabsetzung des Unterrichtsbedarfs. Höhere Schulen: Einsparung von 3000 Lehrerstellen im Laufe des Haushaltsjahres durch Änderung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und der Wochenstundenzahl der Schüler. Berufsschulen: Einschränkung des Unterrichtsbedarfs von acht auf sechs Stunden und Erhöhung der Kfassenfrequenz auf 45 Schüler.

Für alle Schularten:

Freie Versetzbarkeit aller Lehrer innerhalb der verschiedenen Schularten und von einer Gemeinde zur anderen, Zusammenlegung gleichartiger Anstalten und schwacher Oberklassen, Einschränkung von Hilfs- und Aufbauklassen, Einschränkung des wahlfreien Unterrichts.

Stellenzulagen der Volksschullehrer:

Alleinstehende nach zehn Jahren 100, Leiter von Volksschulen mit mindestens drei Klassen 300, mit mindestens acht Klassen 500, mindestens 16 Klassen und mindestens 15 Schulstellen 700, Konrektoren an Volksschulen mit mindestens 20 Klassen 300 Mark usw.

Grundgehalt der Mittelschullehrer:

3300 — 3550 — 3800 — 4050 — 4700 — 4900 — 5100 — 5300 — 5500. Stellenzulagen der Mittelschullehrer: Leiter 900, an kleineren Mittelschulen 400, Konrektoren an Mittelschulen mit mindestens zehn Klassen 300 Mark.

Grundgehalt an Berufsschulen

wie bei den Mittelschulen. Stellenzulagen an Berufsschulen 900 und 400 Mark.

Für Gemeinden und Gemeindeverbände

wurde beschlossen: Die Verwaltungsorgane sind berechtigt, alle Maßnahmen zum Ausgleiche der Haushalte zu treffen. Soweit bei den Personalausgaben vertragliche Vereinbarungen dem entgegenstehen, können diese – mit Ausnahme von Tarifverträgen – in halbmonatiger Frist gekündigt werden. Die Bestimmungen finden entsprechende Anwendung auf Unternehmungen, an denen Gemeinden allein oder mit mehr als der Hälfte beteiligt sind oder deren Zuschußbedarf zu mehr als die Hälfte getragen wird.

Einschränkung der Ausgaben für Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Anstellungs- und Beförderungssperre für Beamte, Abbau aller entbehrlichen Angestellten und Arbeiter, Arbeitszeitverkürzung, Angleichung von Ruherenten und Ruhelöhnen an die Regelung des Staates, erneute Revision sämtlicher Besoldungsordnungen, Erwerb der Beamteneigenschaft. Zu diesem letzten Punkt heißt es: Der Erwerb der Beamteneigenschaft wird nur durch Aushändigung einer Anstellungsurkunde begründet; die bloße Übertragung einer derartigen Stelle allein begründet die Beamteneigenschaft nicht.

Weitere Maßnahmen:

Beamte (ausgenommen richterliche Beamte und beamtete Professoren an Hochschulen) und Lehrpersonen sind verpflichtet, jedes Amt, das ihrer Vorbildung entspricht, wahrzunehmen, auch wenn es mit geringerem Diensteinkommen verbunden ist. Die Beamten behalten ihr Amt und ihr Diensteinkommen. Ferner: Anstellungssperre, Beförderungssperre. Die Gehälter, die die Beamten am 1. September 1931 gehabt haben, behalten sie zwei Jahre länger als nach den geltenden Vorschriften. Die Geistlichen erhalten den vollen Wohnungsgeldzuschuß nur, soweit sie planmäßige Stellen innehaben und die Seelsorge ausüben. Für die Gewährung von Kinderbeihilfen vom vollendeten 16. bis 21. Lebensjahr ist die Einkommensgrenze von 40 auf 30 Mark herabgesetzt. Der Anwärterdienst wird auf 10, bei Versorgungsanwärtern auf 9 Jahre verlängert. Bei der Besoldungsgruppierung werden die Stellenzulagen der Gruppe 2b, die bisher 1200 und 600 Mark betrugen, künftig differenziert zwischen 1200 — 800 — 600 und 400 Mark. Gruppe 1d wird gestrichen, die Beamten dieser Gruppe kommen teils nach Gruppe 2a, teils nach 2b mit 1200 Mark Zulage. In den höheren Gruppen werden einige Umstufungen vorgenommen. Für die

Bezüge der Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte, Landeshauptleute und Landräte

sind folgende Richtlinien festgesetzt:

Berlin: Oberbürgermeister: das Grundgehalt darf 30 000 Mark nicht übersteigen. Das Grundgehalt der Bürgermeister und Stadtkämmerer ist auf höchstens 22 000 Mark, das der Stadträte auf höchstens 16 000 Mark festzusetzen. Grundgehalt der Bezirksbürgermeister: höchstens 16 000 Mark, der Stadträte als stellvertretender Bürgermeister: höchstens 14 000 Mark, sonstige Stadträte 8400 bis 12 600 Mark.

Städte:

Bei Städten von 400 000 bis 1 Million Einwohnern: Grundgehalt der Oberbürgermeister 18 000 bis 24 000 Mark, der zweiten Bürgermeister (ersten Beigeordneten) 15 000 bis 17 000 Mark, Stadträten (Beigeordneten) in Normalstellen 6200 bis 10 600 bzw. 8400 bis 12 600 Mark, qualifizierte Stellen (höchstens insgesamt 3) nach Maßgabe des sachlichen Bedürfnisses Höhereinstufung, jedoch nicht über 1400 Mark. Die Einstufung des Kämmerers kann dort, wo es der Organisation der Gemeindeverwaltung entspricht, der des zweiten Bürgermeisters (1. Beigeordneten) angeglichen werden.

Städte von 100 000 bis 400 000 Einwohnern: Grundgehalt der Oberbürgermeister 15 000 bis 18 000 Mark, der zweiten Bürgermeister 13 000 bis 14 000 Mark, der Stadträte 4400 bis 8400 bzw. 6200 bis 10 600 Mark. Bei Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern: Oberbürgermeister 8400 bis 12 600 bzw. 15 000 Mark, zweite Bürgermeister 6200 bis 10 600 bzw. 13 000 Mark, Stadträte 4400 bis 8400 (Zulage 1200) Mark. Bei Städten von 30 000 bis 50 000 Einwohnern und kreisfreien Städten: Oberbürgermeister 6200 bis 10 600 (13 000) Mark, zweite Bürgermeister 6200 bis 10 600 Mark. Stadträte 4400 bis 8400 Mark. Alle übrigen Städte und Gemeinden sind entsprechend gestuft. Das Grundgehalt des Bürgermeisters einer Stadt unter 2500 Einwohnern ist 2800 bis 5000 Mark (Zulage 700 Mark). Der Landeshauptmann einer Provinz mit mehr als 4 Millionen Einwohnern erhält als Grundgehalt 18 000 bis 24 000 Mark, mit weniger als 4 Millionen Einwohnern 17 000 bis 24 000 Mark.

Ruhegehaltsfähige Zulagen

dürfen nur insoweit gebilligt werden, als sie zusammen mit dem Grundgehalt nicht das für die einzelnen Beamtenkategorien festgesetzte Höchstgrundgehalt übersteigen. Besondere nichtruhegehaltsfähige Zulagen dürfen den in den Richtlinien genannten Beamten nicht gewährt werden. Aufwandsentschädigungen dürfen nur den Oberbürgermeistern bzw. ersten Bürgermeistern, Amtsbürgermeistern und Gemeindevorstehern sowie in Berlin dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern in der Zentralverwaltung gewährt werden.

Zur Preußen-Sparnotverordnung.

Zu dem vom „Beamtenbund" veröffentlichten Text der neuen preußischen Sparnotverordnung wird vom preußischen Finanzministerium erklärt, daß diese Fassung nicht als authentisch betrachtet werden könne. Mit der Veröffentlichung des amtlichen Textes könne man für Anfang nächster Woche rechnen.

Das Winternotprogramm.

Abschließende Beratung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett tagte unter Vorsitz des Kanzlers, um über das wirtschaftliche Winternotprogramm zu beraten.

Es wurde zunächst der allgemeine Rahmen besprochen, der möglichst das ganze Winternotprogramm enthalten soll. Ferner wurde beraten, ob der gesamte Komplex der Notverordnungen als Ganzes veröffentlicht werden soll oder ob mit Rücksicht auf die preußischen Notverordnungen die entsprechenden Notverordnungen der Reichsregierung jeweils gleichzeitig bekanntgegeben werden. Dies bezieht sich namentlich auf die Verordnungen, die die Beamten betreffen. Es soll bei den einzelnen Beamtenkategorien die Beförderung gemäß dem Dienstalter nicht unterbrochen werden, ohne daß damit aber ein Aufrücken in die nächst höhere Gehaltsstufe für die nächsten zwei Jahre verbunden ist. Dann wird in Erwägung gezogen eine Herabsetzung der Beamtenpensionen von 80 auf 70 Prozent und eine Kürzung der Höchstpensionen.

Ferner sind für das Programm vorgesehen die Bankenaufsicht und die Arbeitslosensiedlung sowie eingreifende Änderungen in der gesamten Arbeitslosen- und Wohlfahrtsfürsorge.

Dr. Curtius hat das Wort

Genf, 12. Sept. Im Mittelpunkte der heutigen Völkerbundsvollsitzung stand die mit Spannung erwartete Rede des deutschen Außenministers Dr. **Curtius**. Der Sitzungssaal war stark besetzt. Um 10,45 Uhr erteilte der Präsident dem deutschen Außenminister das Wort, der mit Händeklatschen begrüßt wurde.

Dr. **Curtius** knüpfte an die schwere wirtschaftliche Notlage an die zur Weltkrise geführt habe. Zwei Probleme harrten der Lösung, die die **wirtschaftliche Notlage** der Welt und die **Abrüstungsfrage.** Von diesem Gesichtspunkte aus muß auch die Arbeit des Völkerbundes im Jahre 1930 bewertet werden. Deutschland wird an der Lösung der beiden wichtigen Fragen, die innerlich zusammenhängen mitarbeiten, damit greifbare Resultate erreicht werden, und um so den vollen Zusammenbruch zu verhindern. Wir sehen Goldhäufung in wenigen und Goldentblößung in den meisten anderen Ländern, die durch krasse Maßnahmen aller Art und hohen Zinsdruck ihre Lage mildern zu suchen. Wir sehen eine Arbeitslosigkeit in vielen Ländern die im kommenden Winter noch größer zu werden pflegt.

Die Erde bebt unter der wirtschaftlichen Belastung unserer Tage. Es erhebt sich die Frage, ob der **Völkerbund** genügend Autorität hat, diese Schwierigkeiten zu meistern. Diese Frage wurde von keinem Redner bejaht. Redner führte aus, daß das Programm des **Europaausschusses** als Grundlage für die Weiterarbeit genommen werden müsse. Ein internationaler Ausgleich und ein Ausgleich zwischen den europäischen und den außereuropäischen Staaten sei durchaus möglich.

Dr. **Curtius** ging dann auf **die finanzielle Seite der** Krisis ein. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die die Künigung der kurzfristigen Auslandskredite gebracht haben. Die Kredite wurden gekündigt, obschon ein hoher Zinsgewinn den Geldgebern zufloß. Dr. Curtius erinnerte an die schweren Folgen, die die Kündigung im Wirtschaftsleben Deutschlands hervorgerufen haben. Eine Weiterführung solcher Politik würde der ganzen Welt zum Schaden gereichen.

Ein geschichtliches Verdienst um die Welt erwarb sich Präsident **Hoover** durch die Anregung, wonach ein **Feierjahr** für politische Verpflichtungen eingetreten ist. Das Feierjahr bringt aber nur eine **vorübergehende Entlastung.**

Die Reform der politischen Zahlungen und des Reparationsproblems ,ist die große Aufgabe, die die Länder in Zukunft gemeinsam lösen müssen. Nur wenn alle Länder mitarbeiten, kann zugleich auch eine Gesundung der Welt und das Vertrauen wieder hergestellt werden. Dr. Curtius kehrte die Notwendigkeit des Vertrauens in besonderer Weise hervor Gegenseitiges Vertrauen ist nötig, wenn wir die großen Zukunftsfragen lösen wollen. Die vornehmste Aufgabe des Völkerbundes ist es dieses Vertrauen festigen helfen. Geschieht dies, dann wird auch das geringer gewordene **Interesse der Völker** an der Völkerbundarbeit wieder größer werden. **Lord Cecil** hat besonders die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen **Deutschland und** Frankreich hervorgehoben. Oord Cecil darft überzeugt sein, daß wir alles tun werden, diese Verständigung zu erzielen. (Lebhafter Beifall). Deutschland sucht diese Verständigung im Interesse des Landes und der Weltwirtschaft. Die Reisen nach London Paris und Rom war von gleichen Absichten getragen. Auch der bevorstehende Besuch der französischen Minister in Berlin wolle die deutsche Regierung dazu in diesem Sinne ausnützen. (Beifall).

Dann wandte sich Dr. Curtius der

Abrüstungsfrage

zu. Das Abrüstungsproblem ist in der Satzung des Völkerbundes verankert. Für den Völkerbund bedeutet die Abrüstung daher eine **Autoritätsfrage.** Hier ist viel von der Abrüstung schon gesprochen worden, allen Ausführungen kann ich **nicht** zustimmen. Erfreulich ist aber, daß kein Land für eine **Verzögerung** der Konferenz eingetreten eingetreten ist. Die Konferenz wird aber zu praktischen Erfolgen führen und zu einer **wirklichen und gleichmäßigen** Abrüstung für alle Staaten kommen müssen, wenn sie ihre Aufgabe gemäß der Satzung des Völkerbundes erfüllen **will.** Die Frage der **Sicherheit** wird durch Gleichmäßigkeit am besten gefördert; denn nur dann kann auch das Mißtrauen beseitigt und das Rüstungsbegehren selbst herabgemindert werden. Vor 10 Jahren hat Deutschland dem Friedensvertrage folgend, vollständig abgerüstet.

Es sollte dies vertragsmäßig der Anfang der allgemeinen **Abrüstung** sein..

Diese **Vertragsbestimmung ist nicht gehalten worden.** Wenn jetzt die Abrüstungskonferenz nach 12 Jahren unserer Abrüstung zusammentritt, müssen wir die Abrüstung verlangen. Sie ist der Ausgangspunkt zu der Beteiligung Deutschlands an diesen Arbeiten.

Es genügt nicht, es dabei bei den gegenwärtigen Rüstungen zu belassen ,es genügt auch **kein Limit.** Es muß vielmehr **gleiches Recht für alle und gleiche Pflichten für alle Länder gelten,** wodurch das Vertrauen der Länder allein gefestigt werden und Mißtrauen beseitigt werden kann.

Dr. **Curtius** schloß mit einem **Apell an den Völkerbund** für die Erreichung dieses Zieles zu arbeiten und mit einem Appell an die beteiligten Regierungen, den Delegierten **weitgehende Instruktionen** mit auf den Weg zu geben. Es handelt sich bei der Abrüstung um die Beruhigung der ganzen Welt, um die Beseitigung des Albdruckes, der auf den Völkern liegt. Es geht aber auch um die Autorität und um das **Schicksal des Völkerbundes.**

Die Ausführungen Dr. Curtius wurden mit lebhaftem Händeklatschen aufgenommen.

Im Triebwerk.

Die Londoner Guillotine. — Mit „Diplomatie" geölt. Der Käfig von Versailles.

Die Guillotine arbeitet —, aber man darf dabei nicht an das Menschenköpfen der französischen Revolution denken. Diese „Guillotine" arbeitet nämlich im Englischen Unterhaus, und was sie „köpft", sind nur Abgeordnetenreden, -anträge, -anfragen. Diese „Mutter der Parlamente" besitzt eine — ungeschriebene, rein gewohnheitsrechtliche — Geschäftsordnung von größter Schärfe, die etwa eine Obstruktion in bestimmten Fällen einfach zur Unmöglichkeit macht. Vor Mißbrauch schützt die englischen Parlamentarier aber auch wieder dasselbe Gewohnheitsrecht, das aus der einfachen Erwägung entsteht: Was heute Mehrheit ist, kann morgen — nach etwaigen Neuwahlen — zur Minderheit geworden sein Da hütet man sich als Mehrheit vor Beschlüssen oder Maßnahmen, unter denen man als Minderheit leiden könnte. Ebenso ist's mit den etwaigen „Notverordnungen" des englischen Ministeriums bestellt, das in diesem Falle übrigens nach altem verfassungsgeschichtlichen Gebrauch als „Rat des Königs" fungiert, aber nach demselben Gebrauch auch nur finanzielle „Notverordnungen" erlassen darf; heute handelt es sich um solche innerhalb des großen englischen Sparprogramms. Trotz dieser auch in der Geschichte Englands recht ungewöhnlichen Situation arbeitet der ganze, verfassungsrechtlich-parlamentarisch, also recht komplizierte Apparat, ohne zu stocken oder zu Ausnahmebestimmungen seine Zuflucht zu nehmen. Er arbeitet sogar schnell und jene „Guillotine" ist mehr eine Art Drohung. Hat doch das Kabinett Macdonald eine feste Mehrheit hinter sich und daher treibt die Arbeiterpartei zwar Opposition gegen ihren früheren Führer, vermeidet aber — weil zwecklos — eine Obstruktion, die in solchen Fällen, bei derartig folgenschweren und einschneidenden Beschlüssen, wie sie im Sparprogramm der englischen Regierung gefordert sind, auf dem Kontinent wohl in allen Parlamenten einsetzen würde.

*

Um so stockender, unbehilflicher, fruchtloser „arbeitet" der Apparat in Genf, der alles verzögernde, hinausschiebende Völkerbund. Nicht etwa, daß dieses Räderwerk knarrt oder sonstwie unangenehme Töne hören läßt! Dafür ist das Getriebe viel zu sehr mit „Diplomatie" geölt. Freilich ergibt sich damit auch nur ein Leerlauf! An der Entscheidung des Haager Gerichtshofes über die deutsch-österreichische Zollunion ging die Versammlung „sprachlos" vorbei, nahm sie nur zur Kenntnis, nachdem die „Großen" ihren Spruch getan und — gefällt hatten. Und Diplomatie mag man es nennen, wenn zum Thema: Kommende Abrüstungskonferenz lange Reden gehalten, menschenfreundliche Vorschläge gemacht oder empfohlen werden, — hinter diesen Vorschlägen und Empfehlungen jedoch immer ein „Ja, aber . . ." zu hören ist. Ganz anders selbst als diese rhetorischen Leistungen ist die Wirklichkeit. Italien hat gerade ein Luftmanöver von phantastischen Ausmaßen hinter sich — 1000 Flugzeuge beteiligten sich daran und „malten" ein Bild von der unsagbaren Grauenhaftigkeit eines Angriffskrieges von heut. — und in Frankreich wird als Herbstmanöver die Marneschlacht des September 1914 „kopiert". Natürlich unter Einsetzung des Kriegsmaterials, wie es sich seitdem entwickelt hat. „Generalidee" ist wohl die, festzustellen, ob der kriegsmächtigste Staat der Welt heute besser gegen einen Einfall von Osten her „gesichert" sei als 1914; da verrichteten nämlich die Engländer das „Wunder an der Marne"! So ganz paßt diese Wirklichkeit auf dem zweimal übertobten Kampfgelände doch wohl nicht zu den Genfer Reden über Abrüstung und Völkerversöhnung, aber gleichzeitig ist die französische Öffentlichkeit von rechts bis weit nach links hinüber fest entschlossen, auf dem alten Standpunkt zu verharren: Erst „Sicherung", dann „Abrüstung"! Was nun aber für Frankreich „Sicherung" ist, wann man dort mit ihr zufrieden ist, — darauf gibt es ebensowenig eine Antwort in Genf wie auf der kommenden Abrüstungskonferenz.

*

Über Leerlauf seines innenpolitisch-finanziell-wirtschaftlichen Verwaltungsapparates kann sich das deutsche Volk aber nicht „beklagen", obwohl genug Klagen über die Erzeugnisse dieser Notverordnungsmaschine laut geworden sind. Mit Recht oder mit Unrecht, — aber ihre Arbeit ist doch notwendig, weil nichts unterlassen werden darf, um die allgemeine Not zu wenden oder doch zu mildern, sie auszugleichen. Daß eine neue Welle von Verordnungen kommt, kommen muß, jetzt, da wir einem Winter voll schwerster Sorgen entgegengehen, ist ja bekannt, und daß sie wieder tief Einschneidendes bringen werden, kann man sich nach den bisherigen Erfahrungen unschwer denken. Auch hierbei dürfte es sich hauptsächlich um Maßnahmen handeln, die — wie es jetzt gerade schon in Bayern und Preußen selbständig versucht wurde — die Haushalte der öffentlichen Hand vom Reich bis zu den Kommunen in Einnahmen und Ausgaben besser ausgleichen sollen; ähnlich also wie in England — nur unter unvergleichlich größeren Schwierigkeiten! Diese haben ja nicht nur in der ganzen Notlage unseres heutigen Daseins als Volk und Staat ihren Grund, sondern hinzu kommen noch — anders wie in England — die innenpolitisch-parlamentarischen Hemmungen. Es kriselt um den Außenminister. Von rechts her macht man ihm schwere Vorwürfe, daß und wie er in Genf den deutsch-österreichischen Zollunionsplan „revoziert" hat. In der politischen Mitte und auf der Linken hat Dr. Curtius nur noch wenige laue oder gar keine Freunde mehr, weil auch hier seine Haltung im Völkerbundrat Tadel findet. Er mußte nach außen hin auf sich nehmen, daß der Schritt Deutschlands hinaus aus dem Käfig von Versailles vergeblich und erfolglos getan worden ist. Und Erfolglosigkeit ist nun einmal der bitterste Tadel gegenüber einem Staatsmann, wobei im Urteil freilich oft unbeachtet bleibt, ob sie verschuldet oder unverschuldet ist.

Dr. Vr.

Radioanlagen
Reparaturen
Bücking
Elektromeister, Paderborn
Marienplatz 13 Tel. 2295.

Werbungsfragen

Wie der erste Vortragsabend über zeitgemäße kaufmännische Werbung der am Donnerstag im Bürgerverein veranstaltet wurde, so erfreute sich auch gestern der zweite Abend eines starken Besuches, so daß der Saal des Hotels Luisenhof voll besetzt war.

Im Auftrage des Handelsamts leitete Kaufmann Fr. Klingenthal die Versammlung, auf deren Tagesordnung zwei Vorträge standen. Den ersten hielt Prof. Dr. Fuchs über den Leitsatz: **Auswüchse in der Licht- und Geschäftsreklame.**

Er sprach zunächst seine Befriedigung darüber aus, daß er diesen Vortrag, den er bereits vor längerer Zeit in einem kleinen Kreise gehalten habe, nunmehr in einer größeren Versammlung wiederholen könne. Es gibt viele Reklamemöglichkeiten. Im vorliegenden Falle handle es sich um die Außenreklame, wie sie uns heute im Landschafts- und Straßenbilde entgegentritt. Vorausgeschickt sei, daß die Heimatkünstler keineswegs Gegner der Außenreklame sind, sie bekämpfen lediglich ihre Auswüchse und Mängel und sind bestrebt, die Reklame dem Straßen- und Landschaftsbilde entsprechend auszugestalten, damit sie umso besser ihren Zweck erfülle, d. h. unbedingt wirksam sei. Es ist nicht einerlei, wie die Außenreklame beschaffen ist; in einer alten Stadt muß sie anders aussehen wie in einer neuen. Nun können wir uns rühmen, in einer alten Stadt zu wohnen, die an sich schon eine Werbekraft ausübt und daher ihrer selbst willen von dem Fremden häufig aufgesucht wird. Solche alten Städte sind gewissermaßen architektonische Museen, und gewinnen je länger je mehr an Wertschätzung. Wenn der Verkehrsverein und die Heimatfreunde in tausenden von Werbeschriften für die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten Reklame machen, so kommt das letzten Endes nicht nur einem engeren Kreise von Gewerbetreibenden, sondern dem gesamten Wirtschaftsleben der Stadt zugute. Redner ging dann auf die Geschichte der Paderstadt ein, die schon bei der ersten Anwesenheit Karl des Großen im Jahre 777 zweifellos eine ansehnliche Siedelung gewesen sei. Paderborn biete Bau- und Kunstdenkmälern von der karolingischen Zeit angefangen, bis zur Gegenwart und könne sich somit allen übrigen benachbarten alten Städten ebenbürtig zur Seite stellen. Redner betonte mit Nachdruck daß es nicht zugetzt im wirtschaftlichen Belange läge, das alte Stadt- und Straßenbild zu erhalten uno Alles Neue dem Alten möglichst anzupassen. Dies gelte auch von der Außenreklame, die mit Vorsicht, Verständnis und Takt angewendet werden müsse, daß mit die Schönheit des Straßenbildes nicht gestört werde, mit andern Worten gesagt die Reklame muß sich in das Stadtbild harmonisch einfügen.

Der Redner behandelte nun die hauptsächlichsten Mängel und Fehler, die in der Außenreklame zu beobachten sind. Das sei zunächst zu nennen die

Häufung der Reklame,

die schließlich zu einem wahren Chaos führe und jede Wirkung verliere, wie man das an vielen Großstadtstraßen feststellen könne. Soll die Reklame ihren Zweck erfüllen, dann muß sie eine Isolierung, einen Abstand zeigen und bildhaft wirken. Ein weiterer Mangel ist die

übermäßige Größe,

die besonders bei der dauernden Reklame von Uebel ist. Nicht weniger zu bemängeln sind die geschmacklosen grellen Farben, wie sie die Automaten für Betriebsstoffe zeigen Alle

unruhigen und unklaren Formen der Schilder

sind zu vermeiden. Ein abschreckendes Beispiel hierfür sind die sog Verkehrsschilder, an denen besonders der Pfeil entstellend wirkt.

Auch der Befestigung der Schilder muß eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Unschön wirkt allemal die Befestigung an Laternen- und anderen Pfählen, wie man das u a. auf der Rampe am Liboriberg sehen kann. Die Schilder müßten sich unter allen Umständen den architektonischen Formen anschließen, müssen sich an die Fläche anlehnen und dürfen nicht überstehen. Zu empfehlen ist es, die Schrift unmittelbar auf der Wandfläche anzubringen. Als besonders störend wirkt das

zuckende Blinklicht,

wie überhaupt alle grellfarbigen Lichter, namentlich das rote Licht in engen Straßen, das man geradezu als eine Rücksichtslosigkeit bezeichnen darf. Ueberhaupt sollte man bei der Lichtreklame mehr als bisher auf die Nerven der armen abgehetzten Stadtmenschen Bedacht nehmen.

Eine gute geschmackvolle Form ist die Voraussetzung für die Wirkung jeder Reklame. Hierbei mitzuhelfen, sind die hiesigen Künstler und der Kunstausschuß ernstlich bemüht. Der Redner bittet schließlich um ein allseitiges vertrauensvolles Zusammenarbeiten auf diesem Gebiete zum Wohle der Stadt und ihrer Bürgerschaft.

Der lebhafte Beifall bewies, daß die von einem echten echten Heimatgefühl getragenen Darlegungen des Redners einen starken Widerhall bei den Zuhörern gefunden hatten.

Im anschließenden Vortrag über

gute und schlechte Anzeigen-Werbung

behandelte Werbeberater Biegel-Bielefeld eingehend die moderne Anzeigen-Werbung. In seinen einleitenden Worten wies er darauf hin, daß der fortschrittliche Geschäftsmann sich gerade in dieser Zeit der Geldknappheit der Anzeige bedienen muß, um das Publikum überhaupt zum kaufen zu bewegen. Nie ist die Anzeigen-Werbung notwendiger gewesen, als gerade jetzt, wo alles sich auf das Nötigste beschränken muß. Hier muß der Geschäftsmann seinen Kunden zeigen, wie billig und vorteilhaft man bei bei ihm kauft. Der Kaufmann hat heute keine Mittel, alle möglichen Arten der Werbung zu versuchen; er braucht eine Reklame, die unbedingten Erfolg verbürgt, und das ist heute mehr denn je die Anzeigenwerbung. Der 2. Teil des Vortrages zeigte an Hand von Lichtbildern, wie eine Zeitungsreklame aufgezogen werden soll und welche Fehler man dabei vermeiden solle. Mit reichem Anschauungsmaterial erläuterte Herr Biegel seine Ausführungen die überall mit großem Interesse verfolgt wurden.

In der nun folgenden Diskussion ergriff Dr. Bergemeyer, Syndikus des Handelsamtes das Wort und nahm zunächst zu den Ausführungen des Prof. Dr. Fuchs Stellung. Er würdigte die Arbeit der Heimatschützler und des städtischen Kunstausschusses, die sich beide für eine im ruhigen Rahmen gehalten Außenreklame einsetzen, bat aber, man möge doch die Anträge der Geschäftsleute auf Anbringung einer Außenreklame möglichst schnell erledigen; Ferner wies er darauf hin, daß der Vaterländische Frauenverein gebeten habe, von dem Aufstellen brennender Christbäume zu Reklamezwecken Abstand zu nehmen, da hierdurch bei vielen Kindern die Weihnachtsfreude beeinträchtigt werde. Herr Prof. Dr. Fuchs erwiderte darauf, daß die Gutachten über die Außenreklamen vom Verein für Heimatschutz und auch vom städt. Kunstausschuß nebenberuflich bearbeitet werden müßten und daher eine sofortige Erledigung nicht immer möglich sei. In vielen Fällen würden aber die Anträge erst dann eingereicht, wenn die betreffenden Reklameschilder usw. bereits angefertigt seien. Etwa erforderlich werdende Aenderungen verursachten dann meistens erhebliche Kosten, was aber vermieden werden könne, wenn die Anträge rechtzeitig gestellt werden und mit den vorgenannten Stellen Fühlung genommen werde.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, wurde die Versammlung kurz nach 10 Uhr geschlossen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 13. und 14. September.

Sonnenaufgang	5^{30}	5^{31}	Mondaufgang	7^{06}	8^{37}
Sonnenuntergang	18^{22}	18^{19}	Monduntergang	18^{49}	19^{03}

13. September. 1830: Marie v. Ebner-Eschenbach geb.
14. September. 1817: Der Dichter Theodor Storm geb.

Wie wird das Wetter?

Nach den schweren Unwettern und nach den Stürmen, die am letzten Sonnabend und Sonntag herrschten, trat zwar eine langsame Beruhigung ein, doch kam es zwischendurch immer wieder zu Regenschauern. Die Temperaturen gingen im Laufe der Woche sehr stark zurück. Während in Nord- und Westdeutschland morgens immer noch 5 bis 7 Grad Celsius gemessen wurden, sank in Mitteldeutschland die Quecksilbersäule bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Aus Süddeutschland wurden sogar mehrfach Nachtfröste gemeldet. Allmählich scheint sich nun eine Wetterlage vorzubereiten, die eine gewisse Besserung verspricht. Wenn nicht alle Zeichen trügen, haben wir mit einem Übergange zu trockenem und etwas wärmerem Wetter zu rechnen.

Unsere Kost im Herbst.

Für die deutsche Hausfrau, die für die Ernährung ihrer Familie zu sorgen hat, gilt in der heutigen Zeit der allgemeinen Not in Ernährungsfragen mehr denn je der Grundsatz: „Nahrhaft, gut und billig". Allein nicht immer ist das Gute billig, nicht immer ist das Billige nahrhaft. Da heißt es eben ein bißchen Bescheid wissen und vor allem mit der Kost sich anpassen an die Erzeugnisse der Jahreszeit.

Das ist im Herbst nicht allzu schwer. Es stehen uns zunächst Gemüse und Obst noch in ziemlicher Fülle und um billiges Geld zur Verfügung. Birnen, Pflaumen und Weintrauben, Tomaten, Kohl und Mohrrüben, Salat und Kartoffeln lassen die Kost leicht abwechslungsreich gestalten und liefern dem Körper reichlich Mehl- und Zuckerstoffe, Vitamine und Mineralsalze. Butter, Fette und Öle seien als Fettspender namhaft gemacht, aber auch die Milch sei in diesem Zusammenhange nicht vergessen. Sie ist im Herbst, wo das Vieh noch auf die Weide getrieben werden kann, von guter Qualität in ausreichender Menge vorhanden und darum verhältnismäßig preiswert, zumal sie auch alle anderen Nährstoffe neben Fett enthält. Auch durch Käse aller Art kann man zweckmäßig und billig dem Körper Fett zuführen, das er in den kühlen Herbsttagen schon mehr braucht als im Sommer. Schwieriger erscheint die Deckung des Eiweißbedarfs, für den Eier, Schlachttierfleisch und Fische zur Verfügung stehen. Für viele Haushalte ist das Fleisch immer noch recht teuer, was zu bedauern ist, da es ein Nahrungsmittel von hohem Sättigungswerte darstellt. Viel zuwenig beachtet werden als wertvolle und im allgemeinen wesentlich billigere Eiweißträger die Fische, besonders der Seefisch. Er steht an Sättigungswert dem Fleisch keineswegs nach, wenn man nur ein wenig Kartoffeln, Fett oder Gemüse hinzu gibt oder ein etwas größeres Quantum Seefisch verzehrt. Wertvoll ist das Fischfleisch wegen seiner leichten Verdaulichkeit. Auch Vitamine und Salze werden uns, besonders bei den fetten Seefischen, reichlich zugeführt. In diesem Zusammenhang verdient im Herbst, und besonders in diesem Jahre, der Hering in seinen abwechslungsreichen Erscheinungsformen, als sauerer und marinierter Hering, als Bückling, als Sprotte usw., die besondere Beachtung der Hausfrau.

So läßt sich also mit ein wenig Wissen und ein bißchen Wollen unsere Kost im Herbst auch bei bescheidenen Mitteln „nahrhaft, gut und billig" gestalten.

)-(**Einen Notruf des Handwerks** veröffentlicht die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Es heißt darin: Wenn es nicht gelingt, so schnell wie möglich Arbeiten aller Art für das Rohbau- und Ausbauhandwerk sowie auch für alle übrigen Handwerkszweige zu beschaffen, wird es unmöglich sein, zu verhindern, daß Tausende kleine und mittlere Handwerksbetriebe, die sich bisher noch unter unsagbaren Opfern über Wasser gehalten haben, auch ihre Betriebe schließen, ihre letzten Arbeiter entlassen und selbst Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen müssen. Das muß unter allen Umständen verhindert werden! Es ist nicht allein volkswirtschaftlich falsch sämtliche Bauarbeiten und die Vergebung von anderen Arbeiten zu unterbinden und auf der anderen Seite die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und ungeheuere öffentliche Mittel laufend als Unterstützung zu zahlen. Es ist viel richtiger, diese öffentlichen Mittel produktiv durch Arbeitsvergebung anzuwenden weil auch dadurch die Möglichkeit zur Steuerzahlung erhalten wird. Das Handwerk will Arbeit, keine Almosen! Wir richten daher an alle Behörden usw. den dringenden Notruf, Arbeiten für das Handwerk bereitzustellen.

)-(**Reise- oder Handgepäck am Zuge.** Eine Anfrage gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die bei der Reichsbahn beschäftigten Gepäckträger, denen das Handgepäck von ankommenden Reisenden am Zuge übergeben werden kann, Angestellte der Reichsbahn sind. Nach § 5 der Eisenbahnverkehrsordnung haftet die Eisenbahn für ihre Leute und für andere Personen, deren sie sich bei Ausführung der Beförderung bedient. Es ist also unangebracht, irgend welche Bedenken bei Beachtung der für diese Gepäckträger ergangenen Bestimmungen und Verpflichtungen

Der Kauf einer UHR ist Vertrauenssache

Wenden Sie sich bei Bedarf an den Fachmann. Mein großes Lager in Uhren aller Art, in den verschiedensten Preislagen bietet auch Ihnen das Richtige.

W. SCHWEER, PADERBORN

Fernruf 2681 Westernstraße 45

Westfalens Fremdenverkehr zufriedenstellend

Mit der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage im allgemeinen und der damit verbundenen Einwirkung auf auf die finanziellen Verhältnisse des Einzelnen tauchte zu Beginn der Reisezeit in allen Erholungsgebieten Deutschlands die bange Frage nach dem Verlauf der diesjährigen Saison auf. Waren doch große und kleine Bäder Kurorte und Sommerfrischen in der gleichen Lage. Fast überall waren Aufwendungen im Rahmen der vorhandenen Mittel gemacht mit deren Wiedererstattung aus den Einnahmen des Fremdenverkehrs gerechnet werden mußte. Für die oft arbeitslos gewordenen Bewohner war die Reisezeit Lage ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zu retten. vielfach die einzige Möglichkeit, sich aus einer bedrängten Vergleiche der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kurgäste dieses Jahres mit den früheren Jahren ergaben die Notwendigkeit einer weiteren Preissenkung bis zur äußersten Grenze. Auf Anregung des Westfälischen Verkehrsverbandes wurde in Westfalen eine derartige Preissenkung durchgeführt, die es möglich machte, z. B. 14 Tage Ferien in dem prächtigen Erholungsgebiet dieser Provinz für 68 M. zu verleben wobei durchschnittlich 4 Mahlzeiten mit guter und reichlicher Kost in dem Pensionspreis einbegriffen waren. Auch sonstige Vergünstigungen, wie verbilligte Bäder kostenlose Benutzung der verschiedenen Kureinrichtungen und dergl. mehr waren bzw. sind in der genannten Summe enthalten. Auf dem Gebiete der Auslandsbesucher muß mit Freude festgestellt werden, daß die Schönheiten des Sauerlandes einschließlich des siegerländischen und Wittgensteiner Gebietes des Münsterlandes, des Weserberglandes und des Teutoburgerwaldes besonders in Holland immer mehr erkannt werden. Demzufolge ist fast überall in Westfalen eine starke Steigerung des Besuches holländischer Kurgäste festzustellen. Die Statistiken ergeben, daß einem Rückgang des Inländerverkehrs meist eine bedeutende Zunahme des Ausländerverkehrs gegenübersteht. So hat z. B. Winterberg eine Zunahme im Holländerverkehr von zirka 40 Proz. zu verzeichnen, Pyrmont stellt über 100 Proz. fest Altenhundem sogar 3000 Proz. In Arnsberg sind vier Fünftel aller Erholungsuchenden Ausländer. Aber auch andere Orte, wie Münster, Soest, Detmold, Hilchenbach, Laasphe Lüdenscheid, Altena, Lemgo, ein großer Teil der westfälisch-lippischen Heilbäder usw. weisen eine starke Zunahme von holländischen Gästen auf. Teilweise konnte man vornehmlich sauerländische Ortschaften fast als ausverkauft bezeichnen.

---

hinsichtlich der Sicherheit des Gepäcks zu haben. Die Bestimmungen des § 38 der Eisenbahnverkehrsordnung für Gepäckträger lauten wie folgt: „Auf Bahnhöfen, wo das Bedürfnis besteht, werden Gepäckträger bestellt, die das Reise- und Handgepäck innerhalb des Bahnhofsbereichs nach den von den Reisenden bezeichneten Stellen zu bringen haben. Die Gepäckträger müssen durch Dienstabzeichen erkennbar sein und eine gedruckte Dienstanweisung nebst Gebührentarif bei sich tragen. Auf Verlangen haben sie den Tarif vorzuzeigen. Bei der Uebernahme des Gepäcks haben sie dem Reisenden eine mit ihrer Nummer versehene Marke oder Zettel zu übergeben. Der Tarif muß an den Gepäckannahme- und -ausgabestellen und in den zur Gepäckaufbewahrung dienenden Räumen aushängen. Für das den Gepäckträgern übergebene Reise- oder Handgepäck haftet die Eisenbahn wie für das ihr zur Beförderung übergebene Gepäck."

!! **Die Glücksnummer 372 909 gewinnt die Prämie.** In der heutigen Schlußziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde heute, Samstagvormittag vorgenommen. Die Prämie von 500 0000 M. fiel dabei auf die vorstehende Nummer. Das Glückslos wurde in der ersten Abteilung in Bayern in der zweiten Abteilung in Hessen oder Essen gespielt. Mit dieser Meldung werden wieder viele und große Hoffnungen zu Grabe getragen. Doch allen Enttäuschten winkt die neue große Hoffnung auf die nächste Ziehung; denn der Mensch, er hofft, und dies mit Recht solange er strebt und solange er lebt.

*

— **Bad Lippspringe.** Bestandenes Examen. Franz Deppe, Sohn des Schuhmachermeisters Heinr. Deppe von hier, bestand an der Höheren Bauschule in Bingen sein Examen als Tiefbauingenieur. Die Meisterprüfung sowie die Abschlußprüfung an der staatlichen Gewerbe und Maschinenbauschule, Abteilung Hochbau in Gießen hat derselbe bereits im Jahre 1929 mit Erfolg abgelegt.

!! **Marienloh.** Bautätigkeit. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage ist in der Gemeinde die Lage im Baugewerbe als günstig zu bezeichnen. Die Bauhandwerker waren in diesem Sommer voll beschäftigt. Neben kleineren An- und Umbauten wurden eine Scheune und zwei Wohnhäuser neu errichtet und fertiggestellt. Zur Zeit entsteht auf der Klusheide ein drittes Wohnhaus, ein viertes ist im Entstehen. Beide sollen noch vor dem Winter fertiggestellt weredn. Das Pfarrhaus ist renoviert worden und hat einen neuen Anstrich bekommen. Hausinschriften werden immer seltener, denn an Neubauten pflegt man sie nicht mehr anzubringen. Man begnügt sich hier meist mit der Angabe des Baujahres. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man die alten Hausinschriften, die oft einen hohen kulturellgeschichtlichen Wert haben, von den alten Häusern mit übernähme und an den Neubauten anbrächte, damit die ihnen liegenden Werte der Nachwelt erhalten bleiben.

)-(**Delbrück.** Der deutsche Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. mit dem Sitz in Düsseldorf, eine der erfolgreichsten Bausparkassen und die einzige priv. Bausparkasse Westdeutschlands, die Ende 1929 das Depotrecht besaß und deshalb bei Inkrafttreten des neuen Bausparkassengesetzes vom 30. 3. 1931, Art. IV, ohne weiteres zugelassen ist, veranstaltet am Sonntag, den 13. September 1931, 3½ Uhr in Westenholz einen Aufklärungsvortrag im Lokale Heinrich Neukirch. Der Besuch dieses Vortrages ist unverbindlich und kostenfrei. Nach dem Vortrage werden Fragen beantwortet. (Wir verweisen auf die Anzeige in gestriger Nummer dieser Zeitung).

Paderborner Stadtchronik

vom 12. September 1931.

!! **Hans Dünschede,** 1. Konzertmeister der Dresdener Philharmonie ist der Solist im Sinfoniekonzert am 19. September. Dünschede spielt den Solopart im Violinkonzert D-dur op. 77 von Johannes Brahms, eines der bedeutendsten Konzerte seiner Gattung. Aus einer Aufführung in Bamberg entnehmen wir der Kritik: Dünschede brachte das schwierige Werk glänzend zum Vortrag. Mit brillanter Technik ausgerüstet, spielte er bei schönster Tongebung überaus fein und sauben. Ueber das ziemlich voll instrumentierte Orchester wegzukommen, obwohl es in feinstem Pianissimo begleitete, ist schon an sich eine Leistung. Dünschede bezeigte sich als ein Meister seines Instruments, der den reichen Beifall zweifellos ehrlich verdient hat, als ein Künstler, dem alle Anerkennung zu zollen ist." Der Vorverkauf zu niedrigsten Preisen liegt in Händen der Junfermannschen Buchhandlung. Der Besuch des Dresdener Konzertes kann nur empfohlen werden und dürfte die Anwesenheit der Dresdener in Paderborn ein Ereignis für alle Musikfreunde sein.

— **Die Verlosung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz** findet am 16. September, nachmittags in Anwesenheit des ganzen Vorstandes im Saale bei Goertz, am Markt, statt Dem Vaterländischen Frauenverein hierfür liebenswürdigerweise zugedachte Gewinne bittet der Verein am Mittwoch, dem 16. September, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr bei Goertz abgeben zu lassen. Die Gewinne werden den Losinhabern von den Vorstandsdamen zugestellt. Die in den Jahren 1928 und 1929 bei Herrn Dr. Hustedde ausgebildeten Samariterinnen werden dringend zu einer Besprechung bei der 2. Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Oberbaurat Graebner, Neuhäuser Straße 52, 1. Treppe, am Montag, 14. September pünktlich um 5 Uhr nachmittags eingeladen. Dort werden auch um 6 Uhr nachmittags Anmeldungen zu einem neuen Samariterkursus angenommen. Die Einschreibegebühr beträgt 3 RM

(!) **Brieftaubensport.** Zum Abschluß der diesjährigen Saison sandte die Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Paderborn am vergangenen Sonntag 1017 Tauben nach Magdeburg (220 Kilometer Luftlinie). Des vorhergegangenen nassen und kalten Wetters wegen konnte der Auflaß in Magdeburg erst um 10,30 Uhr erfolgen. Die gute Fernsicht am Auflassungsort wie auch das sich aufklärende Wetter in der Heimat gaben zu den besten Aussichten auf einen guten Verlauf des Fluges Veranlassung. Doch auf der Flugstrecke, namentlich in der Nähe des Harzes, überraschten dann grobe Unwetter diese kleinen und sicheren Flieger. So kam es denn auch, daß die Sieger nur einzeln und langsam folgend ihren Schlag erreichten. Von 3 Uhr nachmittags bis zum Abend waren 200 Tiere zurück. Montagmorgen folgten dann aber die restlichen schnell, so daß der Flug um 8,30 Uhr abschließt. Die ersten Preise errangen: Dohm-Paderborn; Schlüter-Lippspringe; Wienold-Paderborn; Buse Lippspringe; Rittmeister Thüle; Lange, Paderborn; Möller, Göke, Klodt, Buch, Lippspringe; Menne Dribusch, Menne, Thüle; Klaas u. Sommer, Paderborn; Deppe, Lippspringe; Lange, Paderborn; Brandt, Lippspringe; Balke, Hövelhof; Höschen Paderborn: Thiele, Elsen; Göke, Lippspringe; Bastian Elsen; Menke, Hövelhof; Kürpik, Elsen; Kelle, Paderborn; Ahle, Alfen; Pflege, Paderborn; Hoßfeld Bunse, Lippspringe; Brockmann, Paderborn. Die Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Paderborn der mehr als 500 Mitglieder angehören, erläßt an Alle, besonders auch an alle Jäger die inständige Bitte: „Schonet und schützet die Brieftaube!"

— **Eggegebirgsverein.** Die am 6. September ausgefallene Heidewanderung nach Haustenbeck findet morgen, Sonntag 13. September, statt. Abfahrt 10,01 Uhr Hauptbahnhof. Siehe heutige Anzeige.

Aus Nah und Fern

:!: **Wiedenbrück.** Neben der Bürgersteuer ist „Ruhe" die erste Bürgerpflicht. Verkehrsunfälle brauchen nicht immer tragisch auszulaufen; das tun sie auch nicht — wenigstens nicht in Wiedenbrück. Es sei nur erinnert an das zu besetzte Personenauto aus Verl, das vor ein paar Monaten mit seinen Schwimmübungen in der Emsumflut sogar dem „Nautilus" Konkurrenz machen wollte. So gab es auch am letzten Samstag an der unübersichtlichnebelhaften Ecke der Fuchshöhle wieder einmal einen gewöhnlichen — sogenannten — „Wald- und Wiesen"-Zusammenstoß. Wie zwei geölte Blitze springen die Besitzer aus ihren Wagen, besehen sich die schadhaften Stellen, versuchen die eingedrückten Kotflügel gerade zu biegen, dann schauen sie sich gegenseitig an — sprachlos; ihre Gesichtszüge erhellten sich mehr und mehr; da — endlich machen sie ihren gepreßten Herzen Luft und platzen beide . . . in die Worte aus: „Donnerwetter, da haben wir aber noch Schwein gehabt!" Sie steigen wieder ein, nicken sich mit den Köpfen zu und fahren von dannen

Das Neueste vom Tage.

Vom Samstag bis 13 Uhr.

Prof. Schmidlin freigelassen.

Paris, 12. Sept. Prof. Dr. Schmidlin, der bekanntlich vor einigen Tagen im Elsaß auf Grund eines Urteils im Colmarer Autonomistenprozeß verhaftet wurde, ist provisorisch **in Freiheit gesetzt** und hat das Gefängnis in Colmar verlassen.

Kleine Funkmeldungen

In **Amerika** herrscht zurzeit **große Hitze.** Newyork hatte am Freitag 35 Grad C. im Schatten.

Bei **Potsdam** startete heute Vormittag ein **Wasserflugzeug nach China.** Die erste Etappe geht bis Belgrad.

Wetterbericht.

Nach der Wetterlage am Samstagvormittag scheint der Wetterumschwung Fortschritte zu machen. Das Hochdruckgebiet wird mehr und mehr vom Tiefdruckgebiet mit wärmeren Luftmassen verdrängt.

Wettervorhersage für Sonntag:

Zunehmende Bewölkung, zeitweise Regen und wärmer.

-!- **Hamm.** Massenentlassungen in Hamm und Lippstadt. Die Lage in der Metallindustrie des hiesigen Bezirks spitzt sich immer katastrophaler an. Erst kürzlich meldeten wir größere Entlassungen und jetzt durcheilt die Schreckenkunde unsere Stadt, daß die Westfälische Drahtindustrie bei der Arnsberger Regierung eine Stilllegungsanzeige Anfang dieser Woche eingereicht hat, die die Entlassung von 500—600 Arbeitern und Angestellten zum Inhalt hat. Die Kündigungen sind zwar noch nicht ausgesprochen, aber es ist damit zu rechnen, daß die Entlassungen in diesem Umfange zum Ende des Monats erfolgen werden Mit dieser neuen Massenentlassung ist die Zahl der in der hiesigen Metallindustrie früher beschäftigten 5500 Arbeiter auf rund 2000 gesunken, sodaß dann zwei Drittel der gesamten Hammer Metallarbeiter erwerbslos sind, abgesehen von vielen Feierschichten und Kurzarbeit. — In Lippstadt sind gleiche Massenentlassungen bereits am 8. September bei den dortigen Vereinigten Stahlwerken vorgenommen worden Von der noch 520 Mann starken Belegschaft sind 250 Mann aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden. Für den noch verbleibenden Teil der Beschäftigten wird anstelle der bisherigen Doppelschicht die Einfachschicht eingeführt, die noch von Feierschichten unterbrochen werden wird. Das Lippstädter Werk hofft, Aufträge von einem andern Konzernwerk hereinzubekommen, andernfalls ist mit der völligen Schließung des Werks zu rechnen. In der letzten Lohntüte lag eine Mitteilung der Werksleitung, wonach beabsichtigt ist, Werksspeisungen einzuführen. Mittags will man in der Hauptsache sogenannte Eintopfgerichte für je 15 Pfennig abgeben. Jeder, der auf dem Werk wegen Arbeitsmangel entlassen wurde und keine Beschäftigung wiedererhalten hat, bekommt einen Ausweis auf den er für sich und seine gesamten Familienangehörigen je ein Essen in Empfang nehmen kann. Der Preis beträgt für Kinder die Hälfte.

Gottingen. Zwei Selbstmorde an einem Tag. Der Unterfeldwebel Sauthoff von der 7. Komp. des hiesigen Reichswehr-Bataillons verübte Selbstmord, indem er sich mit einer Pistole eine Schußverletzung an der rechten Schläfe beibrachte. Er wurde schwerverletzt in die Klinik eingeliefert, wo er bald darauf starb. Sauthoff stammt aus Gandersheim und war seit 7 Jahren bei der Reichswehr. — Ein hiesiger Geschäftsmann machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. In beiden Fällen sind die Beweggründe unbekannt.

Familien-Nachrichten

Verlobte: Maria Kleine, Dr. med. Franz Schröder, Paderborn — Dortmund.

Gestorben: Witwe August Gunst, Karoline geb. Gebbecke, 57 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Sonntag, den 13 September, nachmittags 3 Uhr, St.-Vinzenz-Krankenhaus aus —

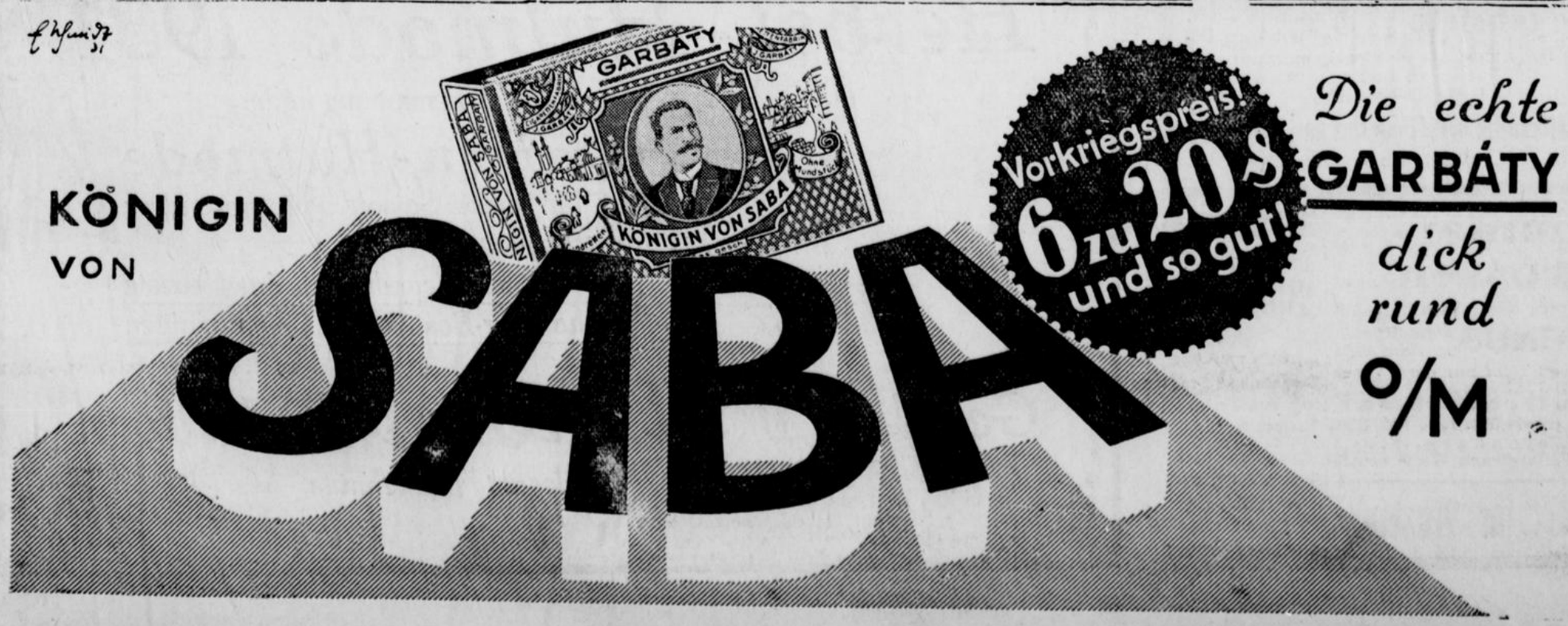
Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

FARBEN u. LACKE

Maler-Bedarfsartikel u. dergl.
kaufen Sie in bekannt besten
zuverlässigen Qualitäten bei

E. WALECKI, Paderborn

Königstraße 56



Steinberg & Grünebaum

Paderborn

zeigen ab Samstag, dem 12. September in ihren Schaufenstern

Die neuen Herbstmoden

in Damen- und Herren-Kleidung, Kleider- und Seidenstoffen und laden höflichst zur Besichtigung ein

---

Die Verlobung
ihrer Tochter Maria mit
Herrn Dr. med. Franz Schröder
zeigen an

Anton Kleine und Frau Anna
geb. Schulze

Paderborn
Markt 6

Meine Verlobung
mit Fräulein Maria Kleine
gebe ich bekannt

Dr. med Franz Schröder

Dortmund
Chirurg. Klinik der Städt. Krankenanstalten

12. September 1931

---

der Umsatz macht's



Margarine Pfd. nur **31** Pfg.
Kokosfett „ „ **33** „
Backöl Liter **44** „
Diamantmehl 5-Pfd. Beutel **1,20** M.

außerdem erhalten Sie unsere beliebten Gutscheine.

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuserstr. 34
Telefon 2080.

Volkswohl - Lotterie

Ziehung 17.—23. September 1931

Gewinne im Werte von RM

430 000

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von **150 000** RM
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von **75 000** RM
2 Hauptgewinne: Zwei vollständig eingerichtete Landhäuser i Werte v. je 50000 = **100 000** RM
2 Prämien: 2 Landhäuser im Werte von je 25 000 = **50 000** RM
2 Hauptgewinne: Zwei Landhäuser im Werte von je 20 000 = **40 000** RM
2 Hauptgewinne: Zwei Reisen um die Welt im Werte von je 10 000 = **20 000** RM

Einzellos 1,— RM. — Doppellos 2,— RM.

Glücksbriefe mit 5 Losen 5,— RM. mit 10 Losen 10,— RM.

Porto und Liste 30 Pfennig extra.

Zu beziehen von der

Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers
Bahnhofstr. 13 Paderborn Fernruf 3213

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** StärkeB beseitigt. Preis M 2,75
Seidenweichen Teint nur durch Venus
GESICHTSWASSER
Preis Mk. 1.—, 1.60, 2.70.
Drogerie Meyenberg, Kamp 3
Drogerie W. Bergmann, Westernstr. 13

Inseriert im Anzeiger

Krieger-Verein
Paderborn
Sonntag, den 13., nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand.
4,15 Uhr Vorstandssitzung.

Eggegebirgsverein
Abt. Paderborn
Heidewanderung
Sonntag, 13. Sept., Kohlstätt, Nassensand, Kreuzkrug, Haustenbeck, Butterpatt, Lippspringe.
Abf. 10,01 Uhr, Fahrpreis 94 Pf.
Führung: Otten

Viehmarkt
zu Paderborn
auf dem Turnplatze
am Freitag, den 18. Sept. 1931
Auftriebszeit für Schweine von 7 bis 8 Uhr, für Pferde und Rindvieh von 8 bis 9 Uhr.
Die Polizeiverwaltung.

Echte westfälische
Blockwurst
harte Winterware, à Pfd. 1,50 RM., Verpackung u. Fracht frei, versendet gegen Nachnahme.
Joseph Roland, Brakel, Kr. Höxter, Königstraße 23, Telefon 172.

---

vergessen wer...
Gesamtheit der ... irgendwie angeht — üb...

25 Pfennig
nur kostet das seit über 50 Jahren bewährte
Dr. Thompson's Schwan Seifenpulver
im roten Paket
Sie können zur Wäsche, zum Scheuern und Reinemachen nichts besseres verwenden!

...ist kein ... gewesen und doch ... begriffen ...

Gold ist Anlage darum Schwan-Pulver

Sch 42 a

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix" Paket 15 Pfg.

Drucksachen
liefert schnell u preiswert
Paderborner Anzeiger A.-G.

Zurück!
Dr. Feitelberg
Sprechst. v. ½12 —1 u. 4—6 Uhr

Demnächst beginnt ein
neuer Samariter-Kursus
des
Vaterländisch. Frauenvereins vom Roten Kreuz
Anmeldung mögl. bald bei
Frau Oberbaurat Graebner
Neuhäuser Str. 25 I.
Vergl. auch die Notiz im lokalen Teil.

Turnier
Schloß Neuhaus
26. u. 27 September

Dortmunder Ritter - Bier
in Syphons und Flaschen
Biergroßhandl.
Voß, Paderborn
Neuhäuserstr. 12
Telefon 2049

Schmiedenöcken
liefert billig
Anton Sprick
Kleinenberg i. W.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 37d

DER GROSSE HERDER
12 BÄNDE UND 1 ATLAS
Der neue Typ des Lexikons
Gründlich und lebendig, zuverlässig und impulsiv
Band 1 soeben erschienen
Verlangt Probeheft!
Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Bausparkasse
mit günstigen Tarifen sucht
Vertreter
in den Kreisen Höxter, Paderborn und Freistaat Lippe, gegen hohe Provision.
Ausführl. Bewerbungen erbeten unter Nr. 1056 an die Gesch. d. Pad. Anz.

Schmücke Dein Heim mit schönen Bildern!
Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Ausstellungen Rathausplatz, Bahnhofstr.
Kunsthandl. Fr. Pommer
Werkstatt für Bildereinrahmungen.

Herbst - Hutmode 1931

Der große Umschwung in der

Damen-Hutmode

ist für diese Saison ganz besonders beachtenswert

Wir zeigen Ihnen ab heute das Neueste in Chasseur-Postillion u. Dreispitzhüten

Geschw. Püttmann Paderborn

Elegante Damenhüte

Nr. 215
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Sonntag
den 13. September 1931

Abrüstung mit Bremse.

Das alte Lied.

Italiens Vertreter Grandi hatte auf der Völkerbundtagung in Genf die Anregung gegeben, alle Staaten dieses Bundes sollten zunächst einmal sich ein ganzes Jahr hindurch jeder Rüstungsvermehrung enthalten; dann hatte der englische Vertreter mit größter Schärfe darauf verwiesen, daß die für den 2. Februar 1932 anberaumte Abrüstungskonferenz aller Staaten der Welt einfach nicht scheitern, nicht ergebnislos auseinanderlaufen dürfe. Nicht minder drastisch hatte er über die geradezu ungeheuren wirtschafts- und finanzpolitischen Aufgaben und Nöte der Gegenwart deutlichste Worte darüber gesprochen, daß die Welt nur durch ein Zusammenwirken der Völker diese Krise überwinden könne. In beidem, der Abrüstung ebenso wie im Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise, ist in Genf bisher jedenfalls nichts erreicht worden und demgemäß ist die Weltkritik gegenüber dem Völkerbund nicht gerade mild.

Wie steht nun Frankreich zu dieser Kritik, zu jenen beiden Aufgaben? Briand selbst, der sich sozusagen zum „Pfleger" des Völkerbundes bestellt hat, antwortete auf die Kritik, antwortete auch auf Lord Cecils offene, mahnende Rede. Er antwortete aber nicht auf Grandis Vorschlag, der übrigens inzwischen zum offiziellen Antrag verdichtet worden ist. Mit einem kurzen Satz erwiderte Briand auch auf die heutigen wirtschaftlichen Aufgaben eines wirklichen Völkerbundes: „In finanziellen und wirtschaftlichen Dingen kann der Völkerbund nichts Konkretes schaffen." Das will Frankreich nämlich dem „Europa-Ausschuß" vorbehalten, nur konnte der bisher — auch nichts Konkretes schaffen.

Und die Abrüstungsfrage? Wertvoll für uns Deutsche ist die Erklärung Briands, daß diese Konferenz zu veranstalten eine Verpflichtung des Völkerbundes sei ebenso wie die Abrüstung selbst, — eine „heilige" Verpflichtung sogar. Aber diese Konferenz soll nun die alte französische Forderung der „Sicherung" verwirklichen, soll also die Aufgabe lösen, die man auf französisches Drängen 1926 im sog. Genfer Protokoll in Angriff nahm. Man hörte also in Genf jetzt wieder wie immer: Erst Sicherung, dann Abrüstung. Die bisherigen Friedens-, „Nichtangriffs", Schiedsgerichtspakte zwischenstaatlicher oder gar internationaler Natur genügen also den Franzosen nicht und wenn die Weltabrüstungskonferenz mit der Aufgabe, eine „genügende" Sicherung gegen jeden Krieg zu schaffen, noch vor der anderen, ihrer eigentlichen, betraut wird, dann wäre das die Verwirklichung des bisher immer gescheiterten französischen Planes, die Welt zum bündnismäßig festgelegten Garanten der Sicherheit Frankreichs zu machen, also des militärisch kräftigsten Staates der Welt.

Und wer garantiert die Sicherheit der Welt gegenüber Frankreich?

„Erst Sicherheit, dann Abrüstung!"

Sagt Briand vor dem Völkerbund.

Zu Beginn seiner Rede in der Vollversammlung in Genf führte Briand aus, daß er als Vertreter Frankreichs wie alljährlich auch dieses Mal wieder ein Glaubensbekenntnis zum Völkerbund ablegen wolle. Die Völker wollten heute den Völkerbund, und er sei zu fest gebaut, als daß er erschüttert werden könne. Man müsse die Möglichkeiten des Völkerbundes, die er habe, um die Kriegsmöglichkeiten auszuschalten, voll ausschöpfen.

Briand kam dann auf die

Frage der europäischen Union

zu sprechen. Die Ereignisse der letzten Zeit hätten denjenigen, die die europäische Union wollten, vollkommen recht gegeben. Die Notwendigkeit sei klar erwiesen. Er wies ferner auf die Besuche der Staatsmänner in Paris, Rom und London hin, weiter auf den Besuch, der noch zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern stattfinden werde. Alle diese Fühlungnahmen seien letzten Endes auf den Völkerbund zurückzuführen, der den Grund und Geist dazu geschaffen habe. Es sei wichtig, daß der universelle Charakter des Völkerbundes gewahrt bleibe.. Es wäre verfehlt, wenn sich einzelne zusammenfinden wollten, um zu arbeiten. Briand wies dann auf die Ausführungen Lord Cecils hin, und erklärte, daß man gerade die moralischen Grundlagen nicht vernachlässigen dürfe. Zwei große Völker, Deutschland und Frankreich, suchten sich seit fünf Jahren zusammenzufinden, suchten sich neue Friedensgarantien zu geben und zu einer Annäherung zu gelangen. Er, Briand, selbst, sei einer der Baumeister dieser Annäherung, und er beglückwünsche sich dazu, denn diese Periode seiner öffentlichen Tätigkeit sei die ehrenvollste seines Lebens. Aber diese Zusammenarbeit sei nur möglich gewesen dank dem Völkerbund und mit Hilfe des Völkerbundes. Ohne Zweifel stoße die Arbeit der Annäherung auf

scharfe Kritik und Widerstand.

Die Staatsmänner seien heftiger Kritik und Schläge ausgesetzt. Er selbst habe dieses an sich erleben müssen, und diese Schläge kehrten wieder wie der Rheumatismus. Die französischen Staatsmänner würden in den nächsten Tagen nach Berlin gehen, um dort die Grundlage einer dauerhaften Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk zu legen — nicht mit Worten, sondern mit realen grundlegenden Taten. Er sei glücklich, daß er an dieser Arbeit teilnehmen könne. Briand ging sodann auf

das Abrüstungsproblem

ein und erklärte: Die am 2. Februar zusammentretende Konferenz muß zu dem festgesetzten Zeitpunkt eröffnet werden. Frankreich habe niemals um eine Vertagung gebeten, vielmehr werde Frankreich sich jedem Vertagungsversuch auf das heftigste widersetzen.

Die Abrüstungsverpflichtung des Völkerbundes stelle eine feierliche und heilige Verpflichtung dar. Wenn die nicht erfüllt würde, so würde dies einen Zusammenbruch der vom Völkerbund feierlich vor den Völkern übernommenen Pflichten bedeuten.

Frankreich habe keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um an eine Herabsetzung der Rüstungen zu schreiten.

Wenn der Friede gesichert sei,

dann werde die materielle Gewalt überflüssig. Je größer die Sicherheit, um so weitgehender sei eine Herabsetzung der Rüstungen möglich. Die Abrüstungskonferenz stehe

vor zwei großen Problemen:

1. die Herabsetzung der Rüstungen und 2. die Garantie der Sicherheit durch Herabsetzung der Rüstungen mit Hilfe juristischer Sanktionsmaßnahmen. Die Behandlung dieser Fragen würde einen entscheidenden Augenblick in der jetzigen Abrüstungskonferenz bilden.

Briand fuhr wörtlich fort: „Frankreich ist ein Land, das seine Interessen mit Kraft und Unabhängigkeit verteidigt hat, und dies ist selbstverständlich. Es hat sich aber seinerzeit bereit erklärt, sich der

schiedsrichterlichen Regelung internationaler Konflikte

zu unterwerfen. Die Sicherheit ist im Völkerbundpakt enthalten. Sie darf nicht geleugnet werden. Wenn dies nicht der Fall sein würde so wäre dies eine gefährliche Täuschung der großen Nationen."

Wenn die Völker auf der Abrüstungskonferenz dahin kämen, daß sie sich gegenseitig Hilfe und Sicherheit garantierten, dann werde eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen möglich sein, und dann werde man eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen praktisch in Angriff nehmen können.

(In Ergänzung unseres gestrigen Vorberichtes. Weitere Meldungen aus Genf im ersten Blatt.)

Bedrohung des Friedens im Fernen Osten

Neue japanische Note an China.

Das japanische Außenministerium hat dem chinesischen Botschafter eine neue Note wegen der Ermordung des japanischen Obersten Nakamura überreicht. Die neue Note verweist darauf, daß, **wenn die chinesische Regierung in allernächster Zeit keine Maßnahmen zur Aufklärung dieser Angelegenheit unternimmt, die japanische Regierung sich ihrerseits alle Maßnahmen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen in China vorbehalte.**

Die japanische Note betont aufs neue die Notwendigkeit der strengen Bestrafung der Schuldigen und die materielle Entschädigung der Familie des Ermordeten.

Die Sowjetregierung verfolgt mit Unruhe die Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konflikts. Die Gefahr einer militärischen Intervention für China und die Furcht in Moskau hiervor zeigt, daß sich die Sowjetregierung gegen eine solche Intervention richten und **jede militärische Einmischung als eine Bedrohung** des Friedens im Fernen Osten ansehen werde. In russischen Kreisen betont man, daß Japan keine weiteren militärischen Kräfte herbeizuführen brauche und daß die in der Mandschurei und auf dem Kontinent vorhandenen Kräfte ausreichten.

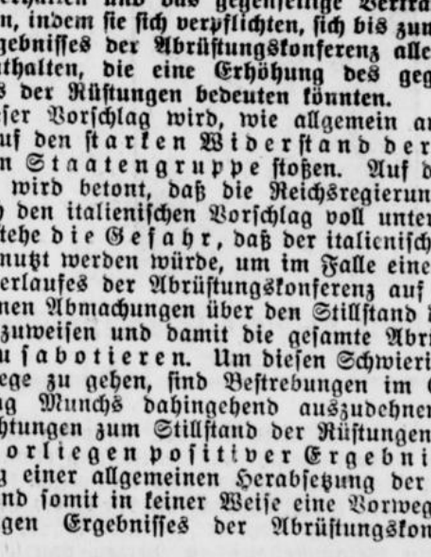
Der Rüstungsfeiertag und die Mächte.

Die Gefahren des italienischen Vorschlags.

Die Außenminister von Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz haben, auf dem Vorschlag Grandis aufbauend, in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Entschließung eingebracht, nach der die Vollversammlung den Rat ersuchen soll, die Regierungen, die zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz eingeladen sind, zu ersuchen, einen Beweis ihren guten Willens zu bringen, **daß sie den Frieden aufrechterhalten und das gegenseitige Vertrauen wieder herstellen, indem sie sich verpflichten, sich bis zum Vorliegen des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz aller Maßnahmen enthalten, die eine Erhöhung des gegenwärtigen Standes der Rüstungen bedeuten könnten.**

Dieser Vorschlag wird, wie allgemein angenommen wird, auf den starken Widerstand der französischen Staatengruppe stoßen. Auf deutscher Seite wird betont, daß die Reichsregierung selbstverständlich den italienischen Vorschlag voll unterstütze. Jedoch bestehe die Gefahr, daß der italienische Vorschlag dazu benutzt werden würde, um im Falle eines ergebnislosen Verlaufes der Abrüstungskonferenz auf die bereits getroffenen Abmachungen über den Stillstand der Rüstungen hinzuweisen und damit die gesamte Abrüstungskonferenz zu sabotieren. Um diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, sind Bestrebungen im Gange, den Vorschlag Munchs dahingehend auszudehnen, daß die Verpflichtungen zum Stillstand der Rüstungen nur bis zum Vorliegen positiver Ergebnisse in der Richtung einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen gelten und somit in keiner Weise eine Vorwegnahme des endgültigen Ergebnisses der Abrüstungskonferenz bedeuten.

Die internen Besprechungen in Washington über die Abrüstungskonferenz sind noch nicht beendet. In eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß sich die amerikanischen Vorschläge auf der Grundlage eines langfristigen Rüstungsfeiertages bewegen, da der jetzige Stand der amerikanischen Marine und des amerikanischen Heeres kaum verringert werden könne.



Der neue Chef des Marinekommando-Amtes

— der Nachfolger des zum Flottenchef ernannten Konteradmirals Gladisch — ist Konteradmiral Dr. h. c. Groos, der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes des Kommandos der Marinestation Ostsee beauftragt war.

Unwürdig — des Brunnenwassers.

Indische Klagen von der Londoner Rundtischkonferenz.

Hundert Hindus, Steinmetze und Maurer, sind zum Islam übergetreten, um ihrer Empörung über die Hindukaste Ausdruck zu geben, die ihnen verbietet, aus einem öffentlichen Dorfbrunnen Wasser zu schöpfen. Weitere zweihundert wollen diesem Beispiel folgen. Wenn man die Zahl der in Britisch-Indien lebenden Hindus überschlagen will, so wird man zwischen der Hindukaste und den „Unberührbaren" unterscheiden müssen. Diese Unberührbaren machen etwa 35 Prozent der gesamten Hindubevölkerung aus. Die Berührung mit ihnen bedeutet für einen Angehörigen der Kaste Verunreinigung; ihren Kindern ist es nicht gestattet, mit denen der Kaste in den Schulen zusammen zu sitzen. Ihren Frauen ist es verboten, Wasser aus den öffentlichen Brunnen zu schöpfen, sie sind auch aus den Tempeln ausgeschlossen; in manchen Fällen ist ihnen die Straße verboten und sie sind gezwungen, in abgesonderten Reservationen zu wohnen. Kurz, die Kluft, die zwischen ihnen und der Hindukaste besteht, ist unüberbrückbar. Sie sind und bleiben die „Unberührbaren".

Zwei Mitglieder der unterdrückten Klassen, Dr. Bhimrao Ramji Ambedkar und Rao Bahbdur Srinivasan, die an der Londoner Rundtischkonferenz teilnehmen, haben der Versammlung eine Denkschrift über die unhaltbare Lage der unterdrückten Klassen überreicht. Es ist ein umfangreiches Dokument, das leider in das Blaubuch eingeschlossen ist, dessen hoher Preis von 40 Mark eine weitere Verbreitung hindert. Die beiden Delegierten dürfen das Recht für sich beanspruchen, als Sachkenner zu sprechen. Dr. Ambedkar stammt aus Westindien und ist Mahar. Als solcher ist er ein „Unberührbarer", und das ihm in der Hindugesellschaft zugewiesene Amt ist das eines Straßenkehrers in einem Dorf. Daß ihm dieses Schicksal erspart geblieben ist, verdankt er der Großmut des aufgeklärten Maharadschas von Baroda, der eine Schule für die Unterdrückten ins Leben gerufen hat, ein Beispiel, dem Srinivasan als Pionier einer ähnlichen Bewegung in Südindien gefolgt ist. „Die ohnmächtige Lage der unterdrückten Klasse Indiens", so heißt es in der Denkschrift, „ist so gut wie ganz auf die verbissene und unbelehrbare Opposition der Gesamtmasse der orthodoxen Bevölkerung zurückzuführen. Ihre Armut ist im großen und ganzen durch das soziale Vorurteil bedingt, demzufolge die „Unberührbaren" von vielen Berufen ausgeschlossen sind. Diese Tatsache bringt es mit sich, daß sich ihre Lage von jener der gewöhnlichen Kastenarbeiter grundsätzlich unterscheidet, so daß hier oft die Quelle von Streit und Hader zwischen den verschiedenen Arbeiterklassen zu suchen ist. Es ist ferner zu bedenken, daß die Formen der Tyrannei und der Unterdrückung, die man gegen sie übt, verschieden sind und daß die Fähigkeit der Selbstverteidigung bei diesen Unterdrückten außerordentlich schwach entwickelt ist."

Man macht allerdings geltend, daß ja Zivil- und Strafgerichte bestehen, die über Klagen zu entscheiden haben. Aber Indien ist nicht England. Die Kläger müssen nicht nur genau das Gesetz kennen, sondern auch über die nötigen Mittel verfügen, um das Gerichtsverfahren durchzuhalten. Denn nach der Entscheidung des ersten Gerichts folgt die des Revisionsgerichts, dessen Verfahren von den Geldgeschenken abhängt, die den meist bestechlichen Richtern gemacht werden müssen, um eine dem „Unberührbaren" günstige Entscheidung herbeizuführen. Wenn in letzter Zeit ein gewisser Fortschritt in der Lage der „Unberührbaren" nicht zu leugnen ist, so danken sie diesen ausschließlich den britischen Beamten. Aber die britische Regierung kann sich nicht in die inneren gesellschaftlichen Angelegenheiten des Volkes einmischen. Wie bei der Frage der Kinderheiraten, so ist auch die des Loses der außer der Kaste Stehenden von der Kraft der öffentlichen Meinung der aufgeklärten Hindus abhängig.

Umkehr oder Opposition.

Graf Kalckreuth über den Existenzkampf der Landwirtschaft.

Reichslandbundpräsident Graf Kalckreuth sprach in Liegnitz über das Thema „Der Existenzkampf der Landwirtschaft". Er führte u. a. aus, man müsse sich darüber klar sein, daß jährlich 25 Milliarden Mark an Steuern gebraucht würden, daß man aber höchstens mit einem Eingang von 15 Milliarden Mark rechnen könne. Man dürfe nicht glauben, wenn eine andere Regierung ans Ruder käme, wäre auf einmal alle Not behoben. Hoffen müsse man aber, daß Deutschland endlich ein Reichskabinett bekomme, das zur Tat schreite.

Was könne geschehen, um der deutschen Landwirtschaft zu helfen? Notwendig sei vor allem eine entschiedene Zollpolitik und eine Regelung von Angebot und Nachfrage. Auf dem Gebiete der Getreidezölle habe die Regierung Brüning ihre Schuldigkeit getan; versäumt aber habe sie die Regelung des Angebotes und des Marktbedürfnisses.

Gerade jetzt habe es die Regierung in der Hand, der gesamten bäuerlichen Wirtschaft zu helfen. Die Vertreter der Grünen Front seien Ende voriger Woche **vielleicht zum letzten Male beim Kanzler gewesen. Wenn jetzt keine Umkehr erfolge, werde die ganze deutsche Landwirtschaft in schärfste Opposition gegen die Regierung Brüning treten.** Das gelte auch für die katholischen Bauernvereine unter Führung von Hermes. Graf Kalckreuth erklärte, er habe die Hoffnung, daß in der Frage der Devisenverordnung eine Umkehr erfolge und damit der Landwirtschaft grundlegend geholfen werde.. Dem Landwirt müsse heute gesagt werden, seine Pflicht sei es, in erster Linie seinen Acker zu bestellen. Erst dann komme die Pflicht gegenüber seinen Gläubigern. Er warne davor, daß die Landwirtschaft jetzt die Flinte ins Korn werfe. Oft sei der Augenblick, in dem man alles verloren geglaubt habe, der Augenblick vor dem Sieg gewesen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Länderbesprechungen über die Sparmaßnahmen.

Bei den Besprechungen der Ländervertreter in Stuttgart war von Bayern Ministerpräsident Held anwesend. Veranlassung zu der Zusammenkunft gab hauptsächlich die letzte Notverordnung, die die Länder zu Sparmaßnahmen ermächtigt. Es soll nunmehr versucht werden, in den an der Besprechung beteiligten Ländern alle Maßnahme möglichst gleichmäßig durchzuführen. Zunächst handelte es



Freiwilliger Arbeitsdienst

Eines der umstrittenen Probleme der letzten Wochen ist das des freipilligen Arbeitsdienstes, „der den Arbeitslosen ermöglichen soll, ihre brachliegende Arbeitskraft in selbstgewählter Gemeinschaftsarbeit unter sachkundiger Leitung in nützlichen Arbeiten, die sonst nicht in Angriff genommen würden, zu betätigen". Untersuchungen über den freiwilligen Arbeitsdienst werden seit langer Zeit von nationalen Verbänden und Studentenverbindungen vorgenommen. In unserem Bilde sieht man Tübinger Studenten beim Anlegen eines Landweges bei Münsingen.

sich mehr um einen Meinungsaustausch über die einzuschlagenden Wege als um förmliche Beschlüsse.

Die Verhandlungen des Kanzlers mit den Sozialdemokraten abgeschlossen.

Die Meldung, wonach die Verhandlungen der sozialdemokratischen Führer mit dem Reichskanzler über die Änderung der Notverordnung vom Juni zum Abschluß gekommen seien, wird an zuständiger Reichsstelle bestätigt. Welcher Art die zugestandenen Abänderungen sind, könne zurzeit noch nicht mitgeteilt werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Hauptmann Stennes ist aus dem Vollzugsausschuß der Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft Deutschlands ausgeschieden. Der Vollzugsausschuß wird, wie er mitteilt, in Zukunft der Stennes-Gruppe kameradschaftlich gegenüberstehen, ähnlich wie dem Werwolf, dem Tannenbergbund und anderen nationalrevolutionären Organisationen.

Darmstadt. Wie verlautet, wird die Regierung voraussichtlich den Termin für die kommenden Landtagswahlen auf den 15. November festsetzen.

Prag. In den letzten Tagen wurde die Enteignung der ausgedehnten Waldbesitzungen des Fürsten Lichtenstein in Schlesien und Nordmähren beschlossen. Damit fängt ein Werk an, an dessen Ende die Tatsache stehen wird, daß die Deutschen vom deutschen Altvatergebirge Abschied nehmen müssen.

London. Das Unterhaus nahm nach Schluß der Aussprache die Haushaltsvorschläge ohne Abstimmung an.

Die Regierungskrise in Braunschweig behoben.

Der Nationalsozialist Klagges wird Innenminister.

Die Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste" ist, wie aus Braunschweig gemeldet wird, am Freitag noch einmal zu einer Sitzung einberufen worden, um zu der Neuwahl eines zweiten Ministers Stellung zu nehmen. Nach langer Beratung wurde volle Uebereinstimmung zwischen den Vertretern der „Bürgerlichen Einheitsliste" erzielt. Man beschloß, für die Wahl des nationalsozialistischen Ministerkandidaten, Regierungsrats Klagges, zu stimmen. Die Wahl findet in der nächsten Landtagssitzung am Dienstag, dem 15. d. M., statt. Mit den Stimmen der „Bürgerlichen Einheitsliste" werden sich 20 Abgeordnete für die Einsetzung des Regierungsrats Klagges als Volksbildungs- und Innenminister erklären. Regierungsrat Klagges ist somit als gewählt anzusehen, da die Opposition nur 19 Stimmen aufbringen kann.

Zweite Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Am 18. September wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" die zweite Südamerikafahrt in diesem Jahre antreten. Die Fahrt soll über die Kanarischen oder Kap Verdischen Inseln führen, wo voraussichtlich Post über Las Palmas oder Porto Praia abgeworfen wird, und in Pernambuko enden, wo das Luftschiff am 21. September eintreffen soll. Durch Anschlußflüge von Berlin nach Friedrichshafen und von Pernambuko nach Baia und Rio de Janeiro ist eine günstige Gelegenheit für Beförderung von Post — gewöhnlichen Postkarten (Gebühr 2 Mark) und Briefen (bis 20 Gramm Gebühr 4 Mark) — an Empfänger in Brasilien, Argentinien, Paraguay, Uruguay, Chile und Bolivien geschaffen worden. Das Luftschiff bleibt bis zum 26. September in Pernambuko. Dieser Aufenthalt ermöglicht die Mitgabe von Antwortschreiben nach Europa, die voraussichtlich schon am 29. September in Friedrichshafen eintreffen werden.



Der verstorbene badische Staatspräsident Wittemann

Aus unserer Aktenmappe.

Der Bubikopf, die Tasse Kaffee und der Richter.

Mancher, der den schönfrisierten Bubikopf einer Dame betrachtet, ahnt nicht, welche Prozedur dem Erstehen dieser sogenannten Dauerwellen voranging. Schon zeitlich werden etwa fünf Stunden dazu benötigt. Diese fünf Stunden des Wartens kurzweilig zu gestalten, muß jeder Haarkünstler beflissen sein. Auch um die Lebensgeister rege zu halten, verabreicht man der Modepatientin starken Kaffee. Nach diesem im Friseurgewerbe allgemein üblichen Rezept verfuhr auch ein Dresdener Friseur. Wegen einer Tasse Kaffee, die einer einer Dauerwellenpatientin zur Stärkung verabreichte, bekam er eine Anzeige, die von einer Großkonditorei ausging. Wegen unerlaubter Ausübung des Gastwirtsgewerbes wurde eine Strafe von 70 Mark durch Strafbefehl ausgeworfen, gegen den Einspruch erfolgte. Das Amtsgericht sprach den Friseur mit der Begründung frei, daß es sich um eine Freigebigkeit handelt. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und um die Tasse Kaffee wurde nun vor dem Landgericht verhandelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe, ersatzweise fünf Tagen Gefängnis. Die Berufungskammer vertrat den merkwürdigen Standpunkt, daß dieser „Kaffeeschank" einen versteckten Reklamezweck verfolge und zur Kundenwerbung diene. Wie wir hören, wird der Friseur auch gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Bierkannen müssen geeicht sein.

Bierkannen mit Drahtbügel oder anderem Patentverschluß, soweit sie in Schankwirtschaften verwandt werden, fallen unter die Bestimmungen des Schankgefäßgesetzes und müssen dementsprechend mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß und einem Füllstrich versehen sein. Dieser Forderung wird häufig, wie festgestellt wurde, nicht entsprochen. Im Einverständnis mit dem preußischen Innenminister hat der Minister für Handel und Gewerbe die Polizeibehörden ersucht, zu veranlassen, daß den Bestimmungen des fraglichen Gesetzes auch bei den Bierkannen Rechnung getragen wird. Um Härten zu vermeiden, erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß den Inhabern der Schankwirtschaften noch eine Frist bis zum 1. April 1933 zur vorschriftsmäßigen Herrichtung ihrer Bierkannen gewährt wird. — Auf Bierflaschen mit Drahtbügelverschluß finden die vorstehenden Anordnungen keine Anwendung. Die Anforderungen an derartige Flaschen sollen besonders geregelt werden.

Pfändung von Früchten auf dem Halm.

Es ist in Auswirkung der Kredit- und Zahlungskrisis in der letzten Zeit sehr häufig zu einer Pfändung von Früchten auf dem Halm gekommen, die teilweise zu außerordentlichen Härten für die betroffenen Landwirte geführt haben. Teilweise ist auch diese Pfändung nicht ordnungsgemäß vorgenommen worden. Es sei also darauf hingewiesen, daß nach § 813 der Zivilprozeßordnung ein landwirtschaftlicher Sachverständiger hinzugezogen werden soll, sofern anzunehmen ist, daß der Wert der zu pfändenden Gegenstände den Betrag von 1000 Mark übersteigt. Es sei weiter darauf hingewiesen, daß die Hinzuziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen in Preußen schon vorgeschrieben ist, wenn der Wert der Gegenstände 300 Mark übersteigt. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß die Nichtzuziehung eines Sachverständigen keinen Einfluß auf die Gültigkeit der Pfändung hat. Die Landwirte haben ohne Zweifel ein erhebliches Interesse an der Zuziehung von Sachverständigen, zumal die Sachverständigen auch die Pfändungsgrenze (§ 811, Ziffer 4 der Zivilprozeßordnung) zu begutachten haben.

Die Buchführungspflicht der Landwirte.

Jeder Landwirt ist nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 zur Buchführung verpflichtet, wenn sein Betrieb mehr als 200 000 Mark Umsatz oder mehr als 100 000 Mark Einheitswert oder mehr als 6000 Mark Einkommen nachweist. Aber nicht nur die Landwirte sollten die Buchführung einrichten, die nach der

Aufstrebende Pelztierzucht.

Ein Nebenerwerb der Land- und Forstwirtschaft.

In der Nachkriegszeit hat auch in Deutschland die Zucht von Edelpelztieren einen sehr starken Aufschwung genommen. Diese neue Art der Tierzucht wird zumeist als Nebenerwerb der Land- und Forstwirtschaft bei uns betrieben. Die starke Entwicklung dieses neuen Erwerbszweiges, besonders während der letzten Jahre, hat die amtliche Statistik veranlaßt, zu der Feststellung seines Umfanges und der Hauptstandorte eine besondere einmalige Erhebung über den Bestand an Edelpelztierfarmen und den Besatz mit Tieren vorzunehmen. Die Bestandsermittlung wurde nach dem Stande vom 1. Februar 1931 durchgeführt, so daß, da die Schlachtungen der Pelztiere zu diesem Zeitpunkt im allgemeinen beendet sind, nur noch die Zuchttiere gezählt wurden, auf die es für die Beurteilung der Weiterentwicklung dieses ganzen Erwerbszweiges in erster Linie ankommt.

Die amtliche Zählung ergab, daß in Deutschland insgesamt 1074 Edelpelztierfarmen vorhanden sind. Von dieser Gesamtzahl entfielen 196 Farmen oder 18,2 Prozent auf Südbayern, 135 Farmer oder 12,6 Prozent auf den hannoverschen Regierungsbezirk Stade und 90 Farmen oder 8,4 Prozent auf Niederschlesien. In Württemberg besteht gleichfalls eine starke Edelpelztierzucht. Es wurden hier 74 Züchtereien hauptsächlich in dem Gebiet der „Rauhen Alb" und des Schwarzwaldes festgestellt. Von den 42 ostpreußischen Farmen liegen allein 19 in der Umgegend von Königsberg. Schleswig-Holstein mit 49 Farmen und Oldenburg mit 22 Farmen sind gleichfalls wesentlich an der Pelzerzeugung beteiligt. Auch die Standorte in den übrigen Teilen Deutschlands zeigen, daß Bezirke mit hartem und insbesondere niederschlagreichem Klima, das für eine gute Beschaffenheit der Felle von besonderer Bedeutung ist, bevorzugt werden.

Unter den Tierbeständen der Edelpelztierfarmen nehmen zahlenmäßig die Silberfüchse die erste Stelle ein. Insgesamt wurden in 467 Farmen 8600 Silberfüchse festgestellt. Allein ein Drittel des Gesamtbestandes an Silberfüchsen entfällt auf südbayerische Farmen! Es folgt dann Ostpreußen mit 666, der Regierungsbezirk Stade mit 607, Mittelfranken mit 529, Thüringen mit 467 und Niederschlesien mit rund 400 Zuchttieren, so daß insgesamt zwei Drittel der deutschen Silberfuchszucht sich in diesen Gebieten konzentrieren. Während bei der gesamten Edelpelztierzucht und Silberfuchshaltung Deutschland etwa an dritter Stelle der Welt nach Kanada und Norwegen steht, dürfte Deutschland mit der Züchtung von Nerzen heute den ersten Platz einnehmen. Auf 441 Farmen wurde Anfang Februar ein Gesamtbestand an Nerzen von rund 7000 Tieren festgestellt. Auch in der Zucht dieser Edelpelztiere weist Südbayern mit 2200 Stück in rund 60 Farmen die größte Bestandsziffer auf. Bedeutungsvoll ist weiterhin die Nerzzucht in Niederschlesien (über 900 Tiere) sowie in Württemberg und Thüringen.

Die dritte Hauptart der Edelpelztiere bilden in Deutschland die Sumpfbiber, deren Balg unter dem Namen Nutria bekannt ist. Die Zahl der Sumpfbiber bleibt allerdings mit 1926 Tieren auf 179 Farmen bedeutend hinter dem Bestand von Silberfüchsen und Nerzen zurück. Die Hauptstandorte dieser speziellen Zucht sind Oberbayern mit 400 Tieren, Schleswig-Holstein mit 220 Tieren, Württemberg mit 194 und die hessische Provinz Starkenburg mit 115 Zuchttieren. Eine gewisse Bedeutung hat in Deutschland auch die Zucht von Karakulschafen zur Gewinnung des bekannten „Persianer" erlangt. Insgesamt werden rund 1500 Stück gezählt. Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Edelpelztierarten ist diese Zucht bisher noch auf wenige Farmen beschränkt. Etwa ein Drittel des Gesamtbestandes entfällt auf die Provinz Sachsen.

An anderen Pelztierarten wurden in Deutschland festgestellt: rund 900 Waschbären, 300 Blaufüchse, 90 Skunks (Stinktiere), 70 Biber, 70 Opossum, 94 Silberdachse, 126 Steinmarder, 52 Edelmarder und 315 Iltisse. Es handelt sich hierbei, wie bereits erwähnt, in der Hauptsache um Zuchttiere, so daß sich die jährliche Pelzproduktion bei den einzelnen Arten wesentlich höher stellen dürfte.

Die Bedeutung des neuen Gewerbes für die deutsche Volkswirtschaft ist offensichtlich. Infolge des immer noch hohen Bedarfs an Pelzen werden Jahr für Jahr für viele Millionen Edelpelze und Imitationen aus dem Auslande eingeführt. Zum anderen aber sind gerade Gelände, in denen der Ackerbau unmöglich bzw. unrentabel ist, in hervorragendem Maße für die Heranzucht von Pelztieren geeignet. Infolge des hohen Risikos und des notwendigen hohen Kapitalaufwandes aber wird die Edelpelztierzucht immer nur dann eine gute Rente abwerfen, wenn sie von Sachkennern richtig betrieben wird.

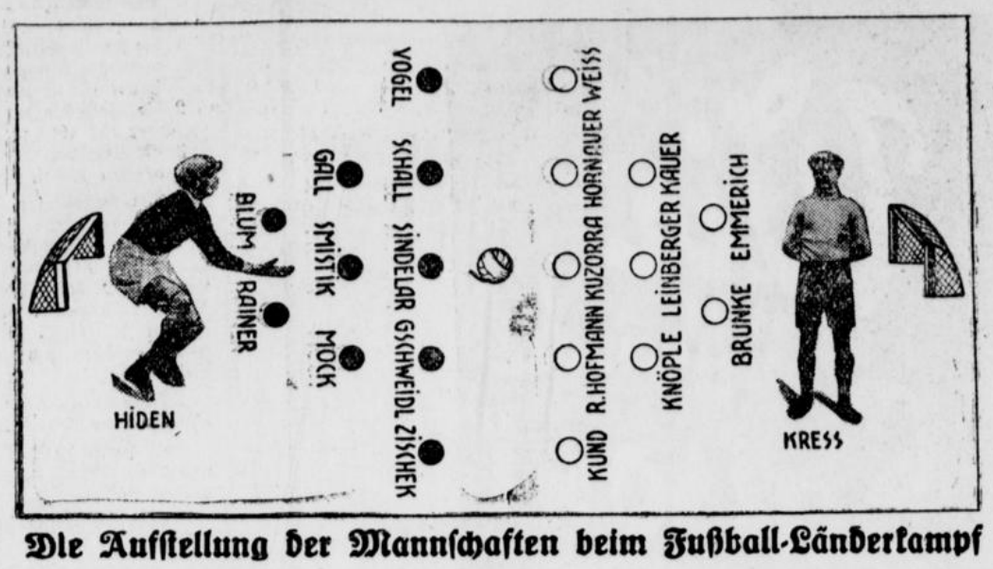
Treibt Seidenbau!

:: Der Gedanke, den Seidenbau in Deutschland einzuführen, ist nicht neu. Schon Friedrich der Große hatte die Bedeutung des Seidenbaues als neuen Erwerb für sein durch seine Kriege arm gewordenes Land klar erkannt und legte deshalb in vielen Teilen Deutschlands im Werte von 3 Millionen Talern aus seiner Privatschatulle große Anlagen in Form von Bepflanzung der Landstraßen mit Maulbeerbäumen an. Unter seiner Führung gelang es auch den Züchtern gute Resultate zu erzielen; aber wegen Unkenntnis (Mikroskopie und Biologiee waren so gut wie unbekannt) und falscher Voraussetzung ging die Zucht im Laufe der Jahre teilweise wieder zugrunde. Heute ist es nun gelungen einen für unser Klima entsprechenden gewinnbringenden Seidenbau zu schaffen. Auch mit wenigen Mitteln ist jeder in der Lage, sich damit einen neuen Erwerb zu schaffen. Tausende sind heute schon dabei, mit geringen Summen immerhin einen Anfang zu machen, um nach und nach ihre Zucht zu vergrößern und damit ihrer



Familie eine sichere Existenzmöglichkeit zu geben. Wenn auch heute der Seidenbau noch nicht in allen Ständen und viel zu wenig betrieben wird, so liegt das an der heute noch nicht genügenden Aufklärung. Mit Lust und Liebe ist es ein leichtes, einen gut gedeihenden Seidenbau zu schaffen, der von jedem, ob jung oder alt und arm oder reich mit wenig Mühe betrieben werden kann. Lassen Sie sich von den Gegnern des Seidenbaues nichts anderes einreden. Handelt es sich um angebliche Mißerfolge in der Zucht so ist die Meinung solcher Leute, die vielleicht nicht mit der nötigen Sorgfalt die Zucht angefangen haben und die ja auch bei jeder anderen Sache nur Mißerfolge ernten werden, nicht maßgebend. Im Schlafe können Sie auch beim Seidenbau kein Geld verdienen. Es ist leider nicht möglich, in einigen Zeilen eingehend zu berichten. Herr Otto Beck Berater für deutschen SSeidenbau, Weinböhla (Bez. Dresden), Schließfach 22, erteilt Interessenten über alles Wissenswerte gern kostenlos jede Auskunft. Den Anfragen bittet er Rückporto beifügen zu wollen.

Der Sport am Sonntag.



Die Aufstellung der Mannschaften beim Fußball-Länderkampf

der am Sonntag in Wien zwischen der deutschen National-Elf und der österreichischen National-Mannschaft ausgetragen wird. Der Kampf ist als Vergeltungsspiel für das im Frühjahr in Berlin veranstaltete Treffen zwischen beiden Mannschaften gedacht, das mit dem 6:0 Siege der Oesterreicher endete.

Heimatlicher Sport vom Sonntag.

Fußball.

V. f. L. 08 Paderborn — Teutonia Lippstadt.
Im Meisterschaftsspiel werden sich obige Gegner auf der Wilhelmshöhe gegenüberstehen. Die Gäste sind in Paderborn nicht unbekannt und haben in der letzten Serie in Paderborn ihre Farben gut verteidigt. Die Winterspielsaison haben die Teutonen verheißungsvoll begonnen, indem sie von dem Westfalenmeister V. f. B. und Arminia je einen wertvollen Punkt für sich buchen konnten. Morgen werden sie im scharfen Rennen gegen 08 um die Punkte kämpfen. Der Platzverein hat bei den letzten Spielen überraschende Niederlagen hinnehmen müssen. Hier gilt es, das Spiel zu gewinnen, da auch der eigene Platz ein großer Vorteil ist. Mit einen spannenden Verlauf des Spieles kann man rechnen.

Sportverein Neuhaus — V. f. R. Heeßen.
Obige Gegner werden sich auf dem Sportplatz Neuhaus gegenüberstehen. Die Gäste verfügen über eine spielstarke Elf, die Spiel und Sport Ahlen, welche zur Sonderklasse gehören, glatt mit 3:1 abfertigte. Auch die Neuhäuser sind augenblicklich in Form, sodaß ein interessantes Spiel zu erwarten ist.

Borussia Lippstadt — Ballspielverein Delbrück.
Zum Meisterschaftsspiel muß der Ballspielverein nach Lippstadt. Die Borussen werden dem Ballspielverein den Sieg wohl schwerer machen. Ein von Anfang bis zum Ende flott durchgeführtes Spiel ist zu erwarten.

Handball.

Deutsche Turnerschaft.
Am kommenden Sonntag weilen die Handballer, erste und zweite Elf, vom Turnverein Jahn in Schlangen und werden gegen die D. T. ein Freundschaftsspiel austragen.

Neuer Angriff auf den Langstreckenweltrekord.

Von Frankreich nach Ostasien.

Die französischen Flugzeuge „Bindestrich 2" und „Fragezeichen" sind in Le Bourget gestartet, um den Langstreckenweltrekord zu schlagen. Beide Apparate haben die Ostroute eingeschlagen und werden versuchen, Sibirien bzw. Tokio zu erreichen.

Das Flugzeug „Bindestrich" wird von den Fliegern Doret und Le Brix gesteuert. „Bindestrich 2" ist eine Schwestermaschine des verunglückten „Bindestrich 1" und war eigentlich als Bombenflugzeug für die französische Heeresfliegerei bestimmt. Das „Fragezeichen" ist die bekannte Maschine, mit der Costes und Bellonte im vergangenen Jahre einen Flug Paris—Newyork ausführten, und mit der Costes vor zwei Jahren den Langstreckenweltrekord auf seinem Fluge nach Tsitsikar in Sibirien an sich brachte. Das Flugzeug wird diesmal von Codos gesteuert.

Sp. **Schiedsrichter für das Fußballländerspiel Deutschland—Dänemark**, das am 27. September in Hannover stattfindet, wird der Wiener Mieß sein. Das am gleichen Tage stattfindende Länderspiel Norwegen—Schweden in Oslo leitet Weingärtner-Offenbach.

Sp. **Für das Stuttgarter Sechstagerennen** wurden die ersten Verpflichtungen getätigt. Die Teilnahme von Rausch—Hürtgen steht bereits fest, vermutlich wird das erfolgreiche Vorjahrspaar Schön—Pijnenburg wieder mitmachen, auch mit dem Holländer Piet van Kempen wird verhandelt.

Notverordnung gezwungen sind, auch die anderen, und zwar diese aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus. Genau wie der Kaufmann seinen Betrieb mit einer Bilanz beginnt und beschließt, sollte dies heute jeder Landwirt tun. Nicht nur die Aufzeichnungen von Einnahmen und Ausgaben gehören hierzu, sondern auch die Veränderungen in den Natural- und Viehbeständen müssen erfaßt werden. Ferner ist es von Wichtigkeit, eine Milch- und Eierrechnung zu führen.

Da nun viele Betriebsleiter nicht genug Erfahrung in der Aufnahme von Inventuren besitzen und die Abschlußarbeiten für sie zu umständlich sind, bedienen sie sich einer Buchstelle. Auf diese Weise hat auch der Landwirt die Gewähr, daß seine Buchführung wirtschaftlich und steuerlich ordnungsgemäß ausgeführt und von den dafür in Betracht kommenden Stellen anerkannt wird. Eine gute Buchstelle wird fernerhin dem Landwirt neben dem Abschluß auch Sonderberechnungen anfertigen, Voranschläge aufstellen und überwachen, vergleichsfähige Wirtschaftsergebnisse auch aus anderen Betrieben an die Hand geben und beratend helfen.

Schwerer Orkan in Mittelamerika.

Hunderte von Toten und Verletzten.

Nach einer Meldung aus Tropical Radio ist Belize (Britisch-Honduras) von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden, der bisher 200 Tote und viele Hunderte von Verletzten gefordert hat. Auch die Stadt San Juan auf Porto Rico hat unter dem Orkan schwer zu leiden gehabt. Genauere Nachrichten liegen bisher noch nicht vor, da sämtliche telephonischen und telegraphischen Verbindungen zerstört worden sind. In einem Flugzeug der Panamerican Airways sind Ärzte und Medikamente nach Porto Rico unterwegs.

Eilers Schuhhaus Paderborn Rosenstr. 2



Schulstiefel, Turnschuhe, Sport- u. Wanderschuhe in größter Auswahl.

Wilh. Ficke, Paderborn
Dampf-Bäckerei – Konditorei
Giersstraße 21 Fernruf 2537
empfiehlt saftiges, dunkles reines **Roggenbrot**, saftiges helles **Paderborner Brot**. Tägl. Versand nach jeder Bahnstation.

Vermischtes

○ **Ein Landwirt von Obstdieben erschlagen.** Der Landwirt Johann Heidemann aus Syuggewarden bei Burhave wurde auf dem Wege von Burhave zu seiner Landstelle erschlagen aufgefunden. Es wird angenommen, daß Heidemann auf dem Nachhausewege Diebe beim Stehlen von Obst überrascht hat und von diesen nach heftigem Kampfe überwältigt, verletzt und in den Graben geworfen wurde.

○ **Unterschlagungen bei einer Ortskrankenkasse.** Bei einer unvermuteten Revision der Werdohler Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde festgestellt, daß sich der Geschäftsführer Lindemann, der erst vor einigen Tagen die Geschäftsführerstelle der Krankenkasse übernommen hatte, erhebliche Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen. Die veruntreute Summe beträgt rund 20 000 Mark. Lindemann hat einen Teil der Veruntreuungen bereits eingestanden. Er wurde in Haft genommen.

○ **Alter schützt vor Torheit nicht.** Das Gericht in Marburg verurteilte einen pensionierten 80jährigen Beamten zu 14 Tagen Gefängnis, weil er, offenbar aus krankhafter Veranlagung, monatelang an die Familie eines im selben Haus wohnenden Beamten schwer beleidigende Karten und Briefe geschrieben hatte.

○ **Die Todesopfer des Flugzeugabsturzes in Warnemünde.** Bei dem in Warnemünde abgestürzten Flugzeug des Rostocker Aeroklubs handelt es sich um ein Daimler-Klemm-Flugzeug, das mit zwei Kurgästen zu einem Rundflug über Warnemünde aufgestiegen war. Kurz nach dem Start setzte der Motor aus, so daß der Flugzeugführer zur Notlandung schreiten mußte. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, das Flugzeug zur Landung zu bringen. Die Maschine überschlug sich und stürzte ins Meer. Der Flugzeugführer Bartholomäus konnte sich retten, während die beiden Fluggäste, Köster aus Wandsbek und seine Gattin, durch Ertrinken den Tod fanden. Die beiden Opfer wurden bei den Bergungsarbeiten an ihren Sitzen angeschnallt gefunden.

○ **Ein Tobsüchtiger erschossen.** Ein bei dem Hofbesitzer Jahncke in Grebs bei Dömitz a. d. Elbe bediensteter Kuhmelker erlitt plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er zerstörte mit einer Art mehrere landwirtschaftliche Maschinen und drohte außerdem, die Scheune in Brand zu stecken. Als er schließlich die Familienangehörigen des Hofbesitzers mit dem Tode bedrohte, schoß Jahncke den Rasenden mit dem Jagdgewehr nieder und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf starb.

○ **Gronau nicht in Hamburg, sondern auf der „Hamburg".** Es war gemeldet worden, daß der Ozeanflieger Wolfgang von Gronau, aus Amerika kommend, in Hamburg eingetroffen sei. Diese Meldung beruht, wie jetzt bekanntgegeben wird, auf einem Irrtum. Wolfgang von Gronau ist am Donnerstag mit dem Dampfer „Hamburg" von Newyork abgereist.

⊙ **Landung auf dem Dache.** Ein eigenartiger Flugunfall ereignete sich in der Nähe von Nancy. Ein Jagdflugzeug, in dem neben dem Führer der Kommandierende General der Luftstreitkräfte von Nancy, General Bouchet, Platz genommen hatte, landete nach einer Motorpanne auf dem Dache eines Hauses. Die beiden Flieger kamen mit leichten Verletzungen davon.

⊙ **Katzentreue.** Ein Mann in England hatte seine Katze verschenkt, und der neue Besitzer nahm sie im Auto mehr als 30 Kilometer weit mit. Nach einer Woche erschien die Katze halb verhungert wieder bei ihrem früheren Herrn. Sie hatte den weiten Weg allein zurückgefunden.

Gottesdienstordnung

Sonntag, 13. September — 16. Sonntag nach Pfingsten
Feier des Festes Mariä Geburt

Hoher Dom. 5.45 und 6.45 Uhr hl. Messen, 7.45 Uhr Pfarrmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Junggesellen-Sodalität, 8.45 Uhr Choramt, 9.15 Uhr Levitenamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre, 2 Uhr Vesper, 8 Uhr Muttergottes-Andacht mit sakramentalem Segen.

Gokirche. 6,15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität, nach der hl. Messe Aussetzung des hl. Sakramentes und Segen. 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 10 Uhr Singmesse mit Predigt, 12 Uhr Andacht mit Segen. Abends 8 Uhr Andacht mit Segen.

Busdorfkirche. 6.30 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Frühmesse (Gemeinschaftsmesse) mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schulkinder, 8 Uhr Oberrealschulmesse, 9 Uhr Hochamt. Das Fest Mariä Geburt ist das Titularfest der Sakramentsbruderschaft. Die Mitglieder der Sakramentsbruderschaft gehen deshalb auch in der Frühmesse zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion. Mit dem Empfang ist für die Mitglieder ein vollkommener Ablaß verbunden. Nachm. 2.30 Uhr Sakramentsbruderschaftsandacht mit Ansprache und Aufnahme neuer Mitglieder. Nach derselben Generalversammlung im Kolpinghaus.

Universitäts- und Marktkirche. 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner-Sodalität und der Jugendgruppe des KKV., 8.15 Uhr Gymnasialmesse, **9.15 Uhr** Levitenamt, 10 Uhr Pfarrprozession, 11.30 Uhr stille hl. Messe. Abends 6 Uhr feierliche Muttergottesandacht mit Predigt des Herrn Jesuitenpaters J. Schütte und Mitwirkung des Kirchenchores. Dienstag 8 Uhr am Marienaltar Hochamt zu Ehren der 7 Schmerzen der Muttergottes. — Reihenfolge der Prozession: 1. Kreuz mit Akolythen, 2. Knabenschulen, 3. Jungmänner, 4. Pius-Arbeiterverein, 5. Western St. Johannes-Bruderschaft, 6. Männerapostolat, 7. Engelchen und Kommunionkinder, 8. Allerheiligstes, 9. Kirchenvorstand, 10. Mädchenschulen, 11. Jungfrauen, 12. Frauen und Mütter.

Herz-Jesukirche. 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Kommunionmesse für Jünglinge, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 9 Uhr Schülermesse (Erwachsene haben keinen Zutritt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 2.30 und 8 Uhr Andacht.

Franziskanerkirche. 5, 5.30 und 6.15 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Levitenamt, 8.15 und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. 3.30 Uhr Fünfwunden-Bruderschaft mit Predigt und Prozession. — Montag (Kreuz-Erhöhung) gegen 6 Uhr Levitenamt. — Dienstag (7 Schmerzen Mariä) gegen 6 Uhr Levitenamt. — Donnerstag (Franziszi Wundmale) gegen 6 Uhr Levitenamt, Generalabsolution für den Dritten Orden.

St. Bonifatiuskirche. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftl. hl. Kommunion der Junggesellen und der Knabenklasse, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen.

Kapuzinerkirche. Dienstag nachm. 5 Uhr Bitt- und Sühneandacht mit Predigt für die katholischen Frauen u. Jungfrauen der Stadt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, 13. September.
Paderborn.
Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst. **Morgens 9,30 Uhr:** Hauptgottesdienst — Montag: Morgens 7,15 Uhr: Betstunde. — Mittwoch: Abends 7 Uhr: Wochengottesdienst

Am Dienstag, 15. September, morgens 7 Uhr beginnt der Konfirmandenunterricht für beide Jahrgänge.

Staumühle.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Sennelager.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kapelle.
Bad Lippspringe.
Eröffnung der Evangelisationswoche: Missionar Pichler: 7,30 Uhr Frühgottesdienst, 10 Uhr Hauptgottesdienst abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung; jeden Abend 8 Uhr Evangelisationsvortrag, jeden Nachmittag 5 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde. Sonntags: 6 Uhr heilige Messe; 7 Uhr heilige Messe mit Predigt; 8,15 Uhr heilige Messe; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14 Uhr Andacht. — Werktags: 6,30 Uhr und 7,15 Uhr hl. Messen. Gelegenheit zum Beichten: **Donnerstag von 18 Uhr, Samstags und an den Tagen vor Festen von 16,30 Uhr. — Bücher können entliehen werden in dem Pastorat und der Kaplanei: Werktags von 8—9 Uhr.**

:: **Aerztlichen Sonntagsdienst** haben die Herren Dr. Goldberg, Bahnhofstraße 7, und Dr. Hanhardt Westernstraße 5.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 11. September 1931

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Gewinnauszug

2 Gewinne zu 50000 M. 43325
2 Gewinne zu 25000 M. 79360
10 Gewinne zu 10000 M. 6187 51331 71751 122693 249148
8 Gewinne zu 5000 M. 151151 164170 212350 383039
22 Gewinne zu 3000 M. 41012 77369 99119 160890 218268 240947 249960 289905 358082 358526 367328
44 Gewinne zu 2000 M. 10071 42761 48444 62762 72024 89705 155298 163731 171645 190267 207153 237735 241620 273265 276229 277699 309746 329867 387683 388916 395530 395922
96 Gewinne zu 1000 M. 3631 7034 22473 38098 43264 69265 75169 80170 81889 87529 117331 120376 122774 149403 153414 154290 157427 163577 164529 177459 189688 196165 206524 213432 213539 214838 219507 220099 235549 249219 250971 251476 257281 267159 276556 283470 293664 308096 313036 325918 330655 337288 353471 365098 374058 375343 389940 393816
126 Gewinne zu 500 M. 5407 7251 18622 18973 27246 30943 34033 40438 48369 55352 59866 64937 68168 69691 70993 72197 85971 86435 88830 93135 117416 118316 130343 139284 154134 159229 159498 162601 181789 197065 199430 205207 207533 210820 215103 221074 227152 229799 233727 237917 238240 253781 262054 274888 276098 277109 290441 295612 296876 303587 305695 311528 315840 316894 317591 319251 321248 328212 331723 352688 357399 365307 379815

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 4 Gewinne zu je 10000, 2 zu je 5000, 8 zu je 3000, 30 zu je 2000, 34 zu je 1000, 70 zu je 500, 188 zu je 400 Mark.



Wir eröffnen die Saison!

Alles, was die Mode neues brachte,

Schöpfungen von vorbildlicher Schönheit und Eleganz, alles zeigt Ihnen unsere Moden-Schau

— und dann,

der Zeit Rechnung tragend, haben wir die Preise gleich am Anfang der Saison so unglaublich niedrig gehalten, daß alle, auch besondere Wünsche erfüllbar sind!

Besichtigen Sie

unsere Ausstellung, überzeugen Sie sich von den Qualitäten und Preisen, und —

auch Sie sind Käufer!

KAUFHAUS

F. KLINGENTHAL

SCHOTTLAENDER-REKLAME

Das Haus der großen Vorteile **Paderborn**

Oeffentliche Mahnung.

Bis spätestens zum 15. Sept. 1931 sind zu zahlen:

1. die staatl. Grundsteuern nebst den Gemeindezuschlägen und die Hauszinssteuer für September 1931.
2. die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für 1991;
3. die Schuldeiträge der nichtgewerbetreibenden Arbeitgeber für 1931.

Bei verspäteter Zahlung der Steuerbeträge zu 1 für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von 5 v. H. des Rückstandes zu entrichten Die Verzugszinsen betragen z. Zt für den Monat Juli 15%, für August10 %, ab 16. d. M. erhöhen sich diese Zuschäge um je weitere 5%.

Nach Ablauf des obigenTermins erfolgt ohne weitere Benachrichtigung

die **kostenpflichtige Pfändung**

und Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

Eine besondere schriftliche Mahnung erfolgt nicht mehr.

Paderborn, den 11. Sept, 1931

Kämmereikasse

Endlich

Kartoffeln für Zuckerkranke

durch **Kartoffelin**

zu erhalten und Anweisung im

Reform- und Fruchthaus

Albert Dammeyer

Westernstr. 15 Schildern 9

Meine Spezialmarken:

Hermanns-Post

Quartblock mit 50 Blatt feinst. dünnen Leinen mit Wasserzeichen „Hermannsdenkmal" auch mit Linien Mk. 1,—

Heimat-Post

Quartblock, feines holzfreies 50 Blatt Postpapier, kariert. Mark 0,50

Paderborner Rathausleinen

Besonders schöne Packung mit Leinen-Briefpapier od. gehämmert. Vergament 25 Bogen od. Karten mit 25 gefütterten Umschlägen Mark 1,—

Fr. Pommer, Paderborn

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werd. unter Garantit durch **VENUS** (Stärke A) beseitige Preis Mk.2,75. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2,75

Paderborn: Westfalia-Drogerie Kamp 3

Drogerie W. Bergmann, Westernstr. 31

Der gute Deutsche

trinkt nur

Deutschen Wein

Wohin gehen wir Sonntag?

Arminiusbad Lippspringe

Täglich

Kurkonzerte

Angenehmer Aufenthalt im Kurpark und auf den **Kursaalterrassen**

Bei ungünstiger Witterung Konzerte im Saal

Kurhotel Göricke Horn-Externsteine

Fernruf 244

Vornehmstes Haus am Platze. Anerkannt gute Küche.

Spez. Täglich lebende Forellen. Großer Parkplatz. Haltestelle der Straßenbahn 5 Minuten von den Externsteinen.

Jeden Sonntag Konzert

Gasthof Wilh. Koch

Schlangen i. L.

Haltestalle der Straßenbahn.

Altbekanntes Haus. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit Bestgepflegte hiesige und fremde Biere. Weine erster Häuser.

„Lippischer Hof"

Schlangen i. L. Haltestelle der Straßenbahn

Angenehmer Aufenthalt, gute Speisen und Getränke, überdeckte Terasse.

Sonnabend und Sonntag Ueberraschungen.

Hotel u. Pension zur Eiche

H. Steding, Holzhausen-Externstein

An allen Sonn- u. Feiertagen

Kaffeekonzert u. Tanz

(Neue Kapelle)

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

Hotel u. Sommerfrische „Bärental"

Kohlstadt i. Lippe, Fernruf 2

Angenehmer Garten-Aufenthalt

IaKüche. Tägl. eig. frische Backwaren. Spez. tägl leb. Forellen

(A. D. A. C.) Haltestelle der Straßenbahn Paderb.-Detmold

Hartmann's Bier- und Weinstuben

Bad Lippspringe.

Gemütlicher Aufenthalt

ff. Weine, gepflegte Biere

gegenüber der kath. Kirche

SCHÜTZENPLATZ

Sonntag, den 13. September, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

im Saalbau Schützenhof

2 große Sonderkonzerte

gegeben von der **Kapelle des I. Batl. Inf.-Regiments 18.**

Leitung: **Obermusikmeister Plaschke.**

Mitwirkende: **Martha Becker,** Sopranistin vom Stadttheater Bielefeld, **Artur Bednarczyk,** I. Heldentenor vom Stadttheater Bielefeld.

Eintritt nachmittags 0,50 RM.

Eintritt abends mit Tanzeinlagen 0,50 M.

Programme an der Kasse gratis.

Gold! Seide!

Durch Seidencanapenpunkt können in 12 Wochen 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Judt für alle, prakt., stets hoffent. Rudp. Artikel. Verlangst. Sie bestellen Selbend. Schlieft. 22 Mein. bahia (Bez. Dresden)

Suche gut erhaltene

Schreibmaschine

gegen monatl. Teilzahlung zu kaufen. Ausführl. Angeb. u. Preisangeb. unt. Nr. 1055 an die Geschst des Pad. Anz.

Brautpaar sucht

2-3 Zimmerwohnung

mögl. im Zentr. der Stadt. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 1064 a. d. Geschst. d. Pad. Anz.

Lippspringer Anzeiger

Sonntag
den 13. September 1931

Wechsel im Flottenkommando.

Deutschlands neuer Flottenchef.

Konteradmiral Gladisch ernannt.

Konteradmiral Gladisch, der Chef des Marinekommandoamts des Reichswehrministeriums, ist, wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, zum Flottenchef ernannt worden. Konteradmiral Groos, Dr. phil. e. h., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes des Kommandos der Marinestation der Ostsee, wurde zum Chef des Marinekommandoamts des Reichswehrministeriums ernannt.



Konteradmiral Gladisch.

Konteradmiral Gladisch wurde am 2. Januar 1882 in Berlin geboren und trat am 12. April 1898 in die Marine ein. In seine früheste Dienstzeit fallen verschiedene Kommandos im In- und Auslande, so war er viele Jahre in Ostasien. Während des Krieges war Gladisch als Artillerieoffizier auf dem Linienschiff „Nassau" und später auf dem Panzerkreuzer „Von der Tann". Von 1917 bis Ende des Krieges wirkte er als Admiralstabsoffizier bei dem Kommando der Hochseeflotte. In den Nachkriegsjahren war er zunächst in der Marineleitung, später vom Juli 1923 ab Kommandant der Kreuzer „Arkona" und später „Amazone". Bis zum November 1928 hatte Konteradmiral G. die Stellung eines Chefs des Stabes der Flotte inne. Danach folgte seine Ernennung zum Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee und im Jahre 1930 wurde er Chef des Marinekommandoamtes in Berlin.

Der aus dem Dienst scheidende Flottenchef, Vizeadmiral Oldekopp, steht im 54. Lebensjahr. Er trat am 2. April 1895 als Seekadett in die Marine ein und wurde nach den üblichen Ausbildungskommandos zunächst in der Torpedowaffe verwendet, später im Admiralstab der Marine in Berlin. Er war Navigationsoffizier auf den Panzerkreuzern „Blücher" und „Moltke" und erhielt im Jahre 1912 ein Kommando zum Reichsmarineamt. Im Kriege war er Erster Offizier des Panzerkreuzers „Hindenburg" und Admiralstabsoffizier beim Vierten Geschwader. Nach dem Zusammenbruch wurde er zum Chef des Stabes der Flotte unter Admiral von Reuter ernannt, an deren Versenkung in Scapa Flow er tätigen Anteil hatte. Die neue Reichsmarine sah Oldekopp als Chef der Flottenabteilung in der Admiralität, als Kommandant des Linienschiffes „Hannover" und als Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Ostsee. Am 1. Oktober 1925 erfolgte sein Kommando zum Reichswehrministerium als Chef des allgemeinen Marineamtes. Am 30. September 1927 wurde er zum Flottenchef ernannt und in dieser Stellung am 1. Januar 1928 zum Vizeadmiral befördert. Diesen Dienstgrad behielt er bis zu seinem jetzt erfolgten Ausscheiden bei. Solange ihm die Flotte unterstellt war, hat sie zahlreiche größere Auslandsfahrten unternommen, so im vergangenen Jahre eine längere Fahrt nach dem Mittelmeer und in diesem Jahre einen Besuch der norwegischen Häfen.



Vizeadmiral Oldekopp.

Schiele zu den Landwirtschaftsministern

Agrarpolitische Grundsätze für die Zukunft.

In der in Anwesenheit des Reichskanzlers in der Reichskanzlei abgehaltenen Konferenz der Landwirtschaftsminister der Länder gab, nach Berliner Meldungen, Minister Schiele einleitend einen Ueberblick über die agrarpolitische Entwicklung der letzten Jahre und legte seine Grundsätze für die künftige Agrarpolitik dar. Der Minister führte aus:

Daß auch gutgeleitete Betriebe mit besten Erträgen und rationellster Wirtschaftsführung per Saldo mit Verlust abschließen, liegt im wesentlichen an der hohen Zinsbelastung. Bei den langfristigen Kapitalumschlägen in der Landwirtschaft ist ein Zinsfuß von 9 bis 15 v. H. und sogar noch darüber untragbar. Es müssen alle vorhandenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dem Zinsproblem an den Nerv zu gehen.

Die zweite große Aufgabe unserer künftigen Agrarpolitik ist die Ordnung der Absatzverhältnisse im eigenen Lande. Die Sicherung des Absatzes durch staatliche Maßnahmen ist jedoch nur begrenzt möglich. Der Staat muß sich darauf beschränken, durch Schaffung von Handelsklassen, durch Bereitstellung von Mitteln zur Zinsverbilligung für landwirtschaftliche Absatzorganisationen und notfalls durch zwangsweise Zusammenschließung landwirtschaftlicher Verwertungsorganisationen der Selbsthilfe der Landwirtschaft den Staat zu erleichtern.

Eingehendere Darlegungen machte der Minister über den § 38 des Milchgesetzes. Ausgehend von dem Gesamtjahresverlust der Milchwirtschaft von rund einer Milliarde Mark betonte Schiele, daß die unzureichende Verwertung der Milch bei der Verbutterung die Ursache für das unwirtschaftliche Streben aller Molkereien nach Frischmilchabsatz sei. Wenn man zu hochwertigen Qualitäten und zu angemessiner Qualitätsbezahlung gelangen wolle, sei die straffe Zusammenfassung der Milchwirtschaft und die rationelle Organisation der Absatz- und Versorgungsverhältnisse Voraussetzung. Die Handhabe hierfür sei den Ländern durch den § 38 des Milchgesetzes gegeben.

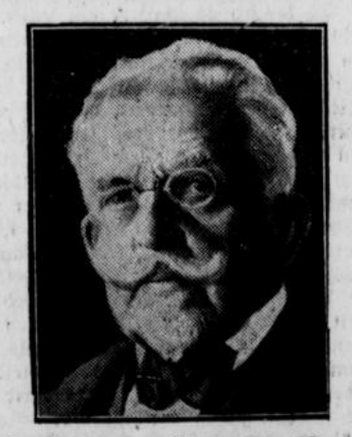
Neben der Organisation des Absatzes sei die Finanzierung des Absatzes dringender denn je. Nach einem eingehenden Ueberblick über die bereits geschaffenen Erntefinanzierungsmaßnahmen legte der Minister seine Vorschläge für Ausdehnung der Absatzfinanzierung und der damit verbundenen Zinsverbilligung für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Weidevieh, Kartoffeln, Wein, Tabak, Hopfen, Hülsenfrüchte dar und fuhr fort: die Verlängerung der Dauer der Zinsverbilligung ist gesichert. Das Lagerscheingesetz, das die Einführung der indossablen Lagerscheine für alle in Frage kommenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse ermöglicht, wird mit allen Mitteln forziert, um es alsbald in Kraft setzen zu können.

Alle Maßnahmen zur Regelung und Finanzierung des Absatzes sind aber dann unzureichend, wenn die Produktion nicht genügend nach Menge und Güte dem Verbrauch angepaßt wird. Die mit Erfolg von der Landwirtschaft vorgenommene Umstellung in der Getreideproduktion muß auch in diesem Jahre aufrechterhalten und fortgeführt werden. Ich warne vor einer erneuten Ausdehnung der Roggenanbaufläche. Der Weizenanbau muß auf seiner Höhe erhalten werden, notfalls unter Umstellung vom Sommer- auf den Winteranbau. Die Haferproduktion muß unbedingt weiter eingeschränkt werden. Dagegen sind der Anbau von Futtergerste und Leguminosen zu Futterzwecken sowie die Grünlandwirtschaft noch ausdehnungsfähig.

Zum Schluß wandte sich der Minister mit besonderer Betonung der ernährungspolitischen Aufgabe zu und führte aus: Das weitere Anwachsen der Arbeitslosigkeit und der Mangel an Mitteln für die Unterstützung der Erwerbslosen erfordern besondere Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Arbeitslosen im bevorstehenden Winter. Es kommt darauf an, trotz Herabsetzung der Richtsätze für die Unterstützung durch Gewährung billigerer Naturalleistungen die Kaufkraft der Arbeitslosen im bisherigen Umfange zu erhalten. In Frage kommen in erster Linie die Bereitstellung von Brot oder Mehl, Kartoffeln, und in zweiter Linie Fleisch oder Fett und Milch.

Die Aussprache wandte sich sodann zunächst der Durchführung des Milchgesetze zu. Nachdem Vertreter der Länder über den Stand der Verhandlungen und ihre weiteren Absichten berichtet hatten, wies Reichskanzler Dr. Brüning nachdrücklich darauf hin, daß die schwere Not der ganzen Wirtschaft und insbeondere der Landwirtschaft die äußerst beschleunigte und wirksame Organisation der Milchmärkte zur dringenden Pflicht mache.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurden die aktuellen Probleme der Agrarpolitik besprochen.



Der Vorsitzende des Juristentages

Geheimer Justizrat Dr. Wildhagen, um dessen Eröffnungsrede eine scharfe Pressepolemik entstanden ist.

Unordnung auf dem Markt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die augenblickliche deutsche Krise ist eine Verelendungskrise, verstärkt durch die Deflation. Das Geld ist infolge unserer Verarmung knapp geworden und ist im Preise gestiegen, d. h. die Warenpreise sind gesunken, oder müßten jedenfalls sinken, wenn wir noch den Grundsatz des freien Marktes hätten, auf dem Angebot und Nachfrage Produktion und Preise bestimmen. Aber diesen Grundsatz haben wir längst verlassen, wenigstens was den Markt der Industrieprodukte anbelangt. Hier bestimmen zum großen Teil nicht mehr Angebot und Nachfrage die Preise, sondern durch Bindungen, die sich in den letzten Jahren die Privatwirtschaft hier geschaffen hat, wird der Versuch gemacht, sich in dem wirtschaftlichen Umwandlungsprozeß, den wir erleben, zu behaupten. Dies konnte vielfach bis jetzt nur erreicht werden durch die Aufgabe des Individualprinzips, also durch einen Vergesellschaftungsvorgang, der den Besitzer oder Unternehmer immer mehr hinter größeren Betriebseinheiten zurücktreten ließ und einen weitverzweigten Verwaltungsapparat schuf. In dieses hochkapitalistische System der Vereinheitlichung und Zusammenziehung ließ sich in erster Reihe die Landwirtschaft nicht einreihen, die sogar eine entgegengesetzte Entwicklung nahm, was ja die Vermehrung des bäuerlichen Besitzes beweist. Dem landwirtschaftlichen Markt mit der freien individuellen Preisbildung von Angebot und Nachfrage trat der Markt der industriellen Produkte gegenüber mit mehr oder weniger gebundenen kollektiven Preisen und zwischen beiden klaffte das, was man die Preisschwere nennt, d. h. bei sinkender Tendenz der Agrarpreise gingen die Industriepreise nicht mit und die Versorgung der Landwirtschaft mit Produktionsmitteln erfuhr eine absolute oder relative Verteuerung, die eine Rentabilität, ja auch nur eine Aufrechterhaltung der Substanz unmöglich machte.

Eine Vorherbestimmung der künftigen Marktentwicklung für Agrarprodukte wurde immer schwieriger und fast unmöglich, weil die Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage, die bis zu gewissem Grade einen wahrscheinlichen Ertrag errechnen ließen, durch die unberechenbare, künstlich beeinflußte Preisbildung der Produktionsmittel, deren die Landwirtschaft zur Erhaltung und Fortführung ihrer Betriebe benötigt, als unbekanntes X in der Berechnung bleiben mußte. Wenn jetzt das Institut für Konjunkturforschung es versucht, eine Darstellung der Entwicklung und Aussichten der landwirtschaftlichen Märkte in Deutschland zu geben, so kann dies nur mit der Einschränkung geschehen, daß nicht Eingriffe in den natürlichen Ablauf der Marktgeschehnisse nach der einen oder anderen Seite hin Überraschungen bringen. Das Konjunkturforschungsinstitut gelangt zu folgender zusammenfassender Feststellung:

Die Zuspitzung der Kreditlage im Sommer 1931 hat die Bewegung der neuen Ernte ungünstig beeinflußt und die Lage an den Getreidemärkten verschärft. Durch die Ausgabe von Lagerscheinen sowie von Ausfuhrscheinen für Roggen und Weizen, durch Kreditverbilligung, Stützungskäufe usw. ist es zwar gelungen, die Märkte in gewissem Umfang zu stützen. Infolge der Preisunsicherheit halten sich aber der Handel und die getreideverarbeitenden Betriebe bei ihren Eindeckungen außerordentlich zurück und versuchen, die Lagerhaltung auf die Produzenten abzuwälzen. Andererseits sind die Landwirte voraussichtlich gezwungen, zur Abdeckung ihrer Herbstverpflichtungen größere Posten zu verkaufen.

Die Aussichten auf den Viehmärkten sind für die nächsten Monate nicht günstig: auf die Schweinepreise wird die im Herbst zu erwartende Vermehrung der Auftriebe drücken; von diesem Preisdruck wird auch der Rindermarkt beeinflußt werden. Das Angebot an Mastochsen von den Viehweiden Nordwestdeutschlands wird sich in diesem Jahre nur mit Schwierigkeiten auf dem Markt unterbringen lassen.

Auf den Märkten der tierischen Veredelungsprodukte (Milch, Butter, Eier) war bisher die saisonmäßige Steigerung der Preise bei weitem nicht so stark wie in den vorausgegangenen Jahren. Auch für den Herbst und Winter ist hier eine tendenzielle Besserung kaum zu erwarten.

Die augenblicklichen Schwierigkeiten, die sich auf allen Märkten bemerkbar machen, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß auf längere Sicht gesehen, die Aussichten für die einzelnen Märkte recht verschieden sind. In diesem Sinne scheint die Produktion von tierischen Erzeugnissen entwicklungsfähiger zu sein als die von Schlachtvieh und vor allem wesentlich günstiger als die Getreideproduktion, besonders die Futtergetreideproduktion. Als verhältnismäßig aussichtsreich darf die Lage der Gemüse- und Obstwirtschaft angesehen werden.

Schiffahrt und Luftfahrt.

Neue Verkehrsmittel schaffen neuen Verkehr.

Die gerade in diesen Tagen beendeten Transozeanflüge des „Graf Zeppelin", des „Do. X" und Gronaus haben wieder einmal die Aufmerksamkeit Deutschlands und der ganzen Welt erregt, ohne, daß hierbei bedacht wird, daß auch die Seeschiffahrt zu einem nicht geringen Teil an dem Gelingen dieser Ozeanüberquerungen beteiligt ist. Seit langem leistet die Seeschiffahrt in aller Stille eine mühevolle Pionierarbeit, die von der breitesten Öffentlichkeit so gut wie gar nicht beachtet wird. Über die engere Zusammenarbeit zwischen Seeschiffahrt und Seeluftfahrt wurde Direktor Dr. Kiep von der Hamburg-Amerika-Linie kürzlich befragt.

Auf die Frage, welche Stellung die Hamburg-Amerika-Linie gegenüber der Seeluftfahrt einnehme, antwortete Dr. Kiep, seine Reederei habe von vornherein die Stellung eingenommen, alle ihre in langer Zeit gesammelten Erfahrungen und darüber hinaus ihre den ganzen Erdball umspannende Organisation der Seeluftfahrt zur Verfügung zu stellen. Dabei gehe man von dem Standpunkt aus, daß neue Verkehrsmittel neuen Verkehr schüfen; doch sei es wesentlich, daß die für die Seeschiffahrt geltenden Bestimmungen, also das Seerecht, auch auf die Seeluftfahrt übertragen werde. Die Frage, ob der

Seeluftverkehr jeweils eine Konkurrenz für die Schiffahrt bedeuten könne, beantwortete Dr. Kiep dahin, daß die Hamburg-Amerika-Linie das neue Seeverkehrsmittel nicht mit den Augen der Konkurrenz ansehe. Die Seeluftfahrt über weite Strecken könne nur dann gedeihen, wenn die Seefahrt mit der Luftfahrt Hand in Hand arbeite und der Luftfahrt alle Hilfsmittel zur Verfügung stelle, über die sie verfüge. Die Hapag habe immer versucht, hier Wege zu zeigen, die der Sicherheit des Seeluftverkehrs dienlich seien, wie sie überhaupt an den Vorbereitungen von Ozeanflügen auch aktiv beteiligt gewesen sei. So würden die unterwegs befindlichen Schiffe der Reederei vielfach in den Dienst der Ozeanflüge gestellt, indem sie in Zusammenarbeit mit der Deutschen Seewarte meteorologische Beobachtungen machten, Messungen der Luftströmungen usw. vornähmen, vorbereitende Arbeiten also, die für den Seeluftverkehr unentbehrlich seien. Aber auch die über die ganze Welt verbreiteten Auslandsorganisationen der Hapag seien stets in den Dienst der Sache gestellt worden, so daß alle in überseeischen Ländern vorgenommenen Landungen einen reibungslosen Verlauf genommen hätten. Wenn allerdings die Wirtschaftslage wenige Aussicht biete, daß der Seeluftverkehr in absehbarer Zeit eine größere Bedeutung erlange, so habe die Hapag es doch für richtig befunden, einem Teil ihrer Schiffsoffiziere eine flugtechnische Ausbildung zuteil werden zu lassen, so daß, wenn später einmal die Verhältnisse es erforderten, der nötige seemännische Nachwuchs die rechte Verbindung zur Landfliegerei schaffen könne. Die Berührungspunkte zwischen Seeschiffahrt und Seeluftfahrt seien so zahlreich, daß es im allseitigen Interesse nur zu begrüßen wäre, wenn die bisherige Zusammenarbeit noch eine Vertiefung erfahren würde.

Schwerste Not der Landwirtschaft.

„Die Erregung aufs höchste gestiegen."

Der Vorstand der Hannoverschen Landwirtschaftskammer trat in Hannover zu Verhandlungen zusammen, denen als Vertreter des Oberpräsidiums Graf Wartensleben, ferner der Landeshauptmann Hagemann u. a. m. beiwohnten. Sie trugen den Stempel der schweren Krise der gesamten deutschen Wirtschaft und waren beeinflußt von dem harten Druck, der auf der Landwirtschaft lastet. Nach einer Ansprache des Kammerpräsidenten von Reden-Reden gelangte folgende Entschließung zur Annahme.

„Wenn es heute vorkommt, daß eine Zuchtauktion abgebrochen werden muß, weil keine Gebote abgegeben werden, wenn ein Landwirt für drei tragende Rinder soviel erlöst, daß er gerade den Lohn seines Arbeiters damit decken kann, und wenn man dann in rigoroser Weise zu Zwangsversteigerungen schreitet, wenn der Landwirt seine Steuern nicht bezahlen kann, und mit 120 Prozent Verzugszinsen droht, so ist es durchaus verständlich, daß die Erregung unter unseren Landwirten auf das höchste gestiegen ist, weil sie nicht mehr ein noch aus wissen. Die Not trifft nicht nur den Osten und die Großbetriebe, sie hat den Bauern des Kammerbezirks mit voller Wucht getroffen. In letzter Stunde fordert der Vorstand der Landwirtschaftskammer deshalb, daß den in diesen Tagen von der Grünen Front vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Agrarkrise in vollem Umfange Rechnung getragen wird, da sonst ein völliger Zusammenbruch der Landwirtschaft in absehbarer Zeit unabwendbar ist."

Gefahren des elektrischen Stromes.

Unfälle durch Leichtsinn und Unachtsamkeit.

Aus dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe wird auf Grund der Meldungen der Gewerberäte über Unfälle durch elektrischen Strom im Jahre 1930 geschrieben:

Die Sammlung von Berichten über Unfälle durch elektrischen Strom im ersten bis vierten Vierteljahr 1930 umfaßt 1019 Unfälle. Hiervon entfallen auf Gleichstromanlagen 327 und auf Wechselstromanlagen 692.

Unter diesen Unfällen befinden sich 116, die den Tod zur Folge hatten, davon 114, die in Wechselstromanlagen vorgekommen sind, während zwei Todesfälle auf Gleichstromanlagen entfallen. Drei von den tödlich verlaufenen Unfällen hängen nur mittelbar mit der Stromeinwirkung zusammen. In einem dieser Fälle hat ein Arbeiter tödliche Brandwunden bei einem Benzinbrand davongetragen, der durch einen Kurzschluß entstanden war. Die beiden anderen Unfälle waren solche, daß die Betroffenen beim Arbeiten auf einer Leiter mit dem elektrischen Strom in Berührung kamen, abstürzten und erst beim Aufschlag auf den Boden tödliche Verletzungen davontrugen.

An Lichtanlagen, Lampen und deren Zuleitungen sind 118 Unfälle mit sechs tödlich verlaufenen vorgekommen. Beim Arbeiten mit Bohrmaschinen sind 36 Personen, beim Betriebe von Krananlagen 54 Personen verunglückt.

Ein großer Teil der Unfälle ist auch in diesem Jahre wieder auf Leichtsinn und Unachtsamkeit zurückzuführen. Es ist daher erforderlich, daß die hierzu berufenen Stellen die beteiligten Kreise bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Gefahren hinweisen, die beim Arbeiten an elektrischen Licht- und Kraftanlagen und an elektrisch betriebenen Maschinen und Einrichtungen ständig drohen.

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Freiwilliger Arbeitsdienst in der Praxis.

Wo und wie wird er bereits geleistet.

Die lebhaft umstrittene Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Entlastung der Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge ist nun seit etwa einem Monat, nämlich seit dem Erlaß der Ausführungsverordnung der Reichsregierung, zur Tatsache geworden. Es fragt sich nun, ob die an die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes geknüpften Hoffnungen in materieller und moralischer Hinsicht sich in der Praxis erfüllen. Zu einer auch nur einigermaßen abschließenden Beurteilung ist selbstverständlich noch längst nicht der Augenblick gekommen. Jetzt kann man nur einen Überblick darüber geben, wieweit, wo und in welcher Art bereits freiwilliger Arbeitsdienst geleistet wird.

Beim Arbeitsdienst betätigen sich außer Spezialorganisationen als Träger oder Planer neben den großen Bünden die evangelischen und katholischen charitativen Vereinigungen, die bereits eine Erfahrung in Arbeitslagern für Erwerbslose haben, und die Studentenschaft. So haben bereits bisher Leipziger Studenten in Oberschlesien und Heidelberger Studenten im Schwarzwald zusammen mit Arbeitslosen und Bauernsöhnen freiwilligen Arbeitsdienst geleistet. In der württembergischen Stadt Reutlingen ist vom Konsul Ernst Wendler, der in der Propaganda für den Arbeitsdienst durch seinen Bund für freiwillgen Volksdienst eine Rolle spielt, „die Kameradschaft Friedrich List" gegründet worden, in der 60 Arbeitsdienstfreiwillige mit gutem Erfolge am Aufbau einer Siedlung arbeiten. Vom Stahlhelm sind in Rheinland-Westfalen sowie in Bayern Projekte des freiwilligen Arbeitsdienstes angekündigt worden, während das Reichsbanner sich in Sachsen zur Regulierung der Mulde erboten hat.

Der Jungdeutsche Orden hat mehrere Vorhaben des freiwilligen Arbeitsdienstes begonnen. Der sächsische jungdeutsche Abgeordnete Lasse hat ein „Freikorps" der Arbeit geschaffen, das bei Bautzen zur Regulierung des Albrechtsbaches eingesetzt worden ist, der die wertvollen Uferstrecken alljährlich überschwemmte und meist unbrauchbar machte. Es arbeiten etwa 120 Mann, darunter 25 Prozent, die nicht dem Jungdeutschen Orden angehören. Weitere Hunderte von gemeldeten Arbeitsdienstwilligen aus allen Volkskreisen mußten von den Trägern des freiwilligen Arbeitsdienstes auf andere Pläne vertröstet werden. In Solm i. W. hat der Jungdeutsche Orden mit etwa 100 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst die Kultivierung von 23 Morgen Ödland übernommen. Auch hier arbeiten Männer aus allen politischen Lagern einträchtig zusammen, um die Möglichkeiten zur Obstkultur und Viehzucht zu schaffen und dem Bund der Kinderreichen eine Erholungsstätte zu geben. In Herneburg bei Hamburg arbeiten 40 Jungdeutsche im freiwilligen Arbeitsdienst an der Verbesserung der Siedlungswege. In Gotha haben sich Stahlhelmvertreter und Jungdeutsche zusammengefunden, um in Verbindung mit amtlichen Stellen Erwerbslose zu einem „Heimatdienst" zusammenzuschließen, der Wegeverbesserungen und ähnliche Aufgaben übernehmen soll. In Weizenrodau in Schlesien wird im freiwilligen Arbeitsdienst eine Bachregulierung vorgenommen. Die jungdeutsche Bewegung legt, wie uns versichert wird, besonderen Wert auf die Verbindung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit der bäuerlichen Siedlung in Form einer Landnehmerbewegung, die an vielen Orten Gruppen gegründet hat. Die finanziellen Grundlagen für ein erstes „jungdeutsches Dorf", das auf diese Weise geschaffen werden soll, würden zurzeit durch eine Sammlung gegeben. In Schlesien finde bereits ein jungdeutsches Arbeitslager statt, bei dem Arbeitsdienst und Siedlungsvorbereitung eine besondere Rolle spielen.

Welt und Wissen.

w. **Funde aus der Urzeit.** In der letzten Zeit wurden im sogenannten Mainzer Becken Ausgrabungen unter der Leitung des Direktors des kulturhistorischen Museums in Mainz, vorgenommen; diese Ausgrabungen erbrachten große und bedeutende Funde. Es gelang in einer Tiefe von etwa drei Metern Überreste der früheren Steppentierwelt zu finden. Dieser Tage wurden die Stoßzähne eines Riesenmammuts freigelegt. Jeder Zahn hat eine Größe von etwa zwei Metern. **Auf Grund der vorgenommenen geologischen Untersuchungen wird angenommen, daß das Alter des Fundes 60 000 Jahre beträgt.**

Kleine telegraphische Meldungen

Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei im Landtag.

Berlin. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag hielt eine Sitzung ab, an der der Parteiführer Dingeldey teilnahm. Er erstattete einen eingehenden Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage, an den sich eine Aussprache anschloß. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Einer der französischen Rekordflieger notgelandet.

Geldern am Niederrhein. Zwischen Aldekerk und Nieukerk ist eines der französischen Flugzeuge, die in Paris zum Dauerflug von Paris nach Tokio gestartet waren, wegen Motorschadens notgelandet. Die Flugzeugbesatzung hat keine Verletzungen erlitten. Falls Ausbesserung möglich ist, soll der Rückflug nach Paris so bald wie möglich angetreten werden.

Gewaltmaßnahmen gegen Geistliche in Spanien.

Madrid. In Mora bei Toledo hat die Geistlichkeit die Kirchen geschlossen und die Ortschaft verlassen, da sie

Musikalische Zahlen.

Jazzmusik und Ziehharmonika.

Ebenso wie alle anderen Zweige der Musikinstrumentenindustrie ist auch die Kleinmusikinstrumentenindustrie im letzten Jahrzehnt stark von den allgemeinen Wandlungen des abendländischen Lebensstils beeinflußt worden. Der Siegeszug der mechanischen Musik, die Ausbreitung des Sports und das Aufkommen der Jazzkapelle bestimmen ihre gegenwärtige Lage, die vom Enqueteausschuß einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden ist. Das Ergebnis dieser Feststellungen ist in einem Bericht „Die Industrie der Kleinmusikinstrumente" (Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin) zusammengefaßt.

Die Kleinmusikinstrumentenindustrie umfaßt die Herstellung von Mund- und Ziehharmoniken und von Orchesterinstrumenten sowie die Fabrikation von Saiten. Ihre Erzeugungsstätten sind im wesentlichen in zwei Bezirken, dem oberen Vogtland und Trossingen (Württemberg) konzentriert. Mehr als die Hälfte der insgesamt 3000 Betriebe sind Werkstätten des Hausgewerbes. Nachdem sich im Vergleich mit 1907 bis 1928 die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten und dementsprechend auch die Erzeugung etwas erhöht haben, ist in der Folgezeit ein beträchtlicher Rückgang in der Erzeugung eingetreten. Der Erzeugungswert der Gesamtindustrie hat im Jahre 1928 mehr als 40 Millionen Mark betragen gegen rund 32 Millionen Mark im letzten Vorkriegsjahr. Das bedeutet unter Berücksichtigung der Preisveränderungen einen erheblichen Rückgang. Für die Instrumente der eigentlichen Haus- und Wandermusik (Streich-, Blas- und Zupfinstrumente) brachte die schon erwähnte Geschmackswandlung die großen strukturellen Absatzverluste mit sich, wie sie im Rückgang der Erzeugung zum Ausdruck kommen. Lediglich der Markt der Mundharmonika blieb zunächst davon wenig beeinflußt.

Die Bedeutung der Jazzmusik tritt besonders klar in der Entwicklung der Ziehharmonikaerzeugung in Erscheinung. Seit 1927/28 wurde die Ziehharmonika „konzertfähig" und damit begann die steigende Nachfrage, die im übrigen auch die Herstellung von Schlaginstrumenten günstig beeinflußte. Auch in der im letzten Jahre besonders hervorgetretenen Absatzkrise konnten sich Ziehharmoniken und Schlaginstrumente am besten behaupten. Von den Rückwirkungen der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, denen man früher mit Hilfe eines differenzierten Weltabsatzes auszuweichen versuchte, wurde die vom Geschmackswandel verhältnismäßig wenig getroffene Mundharmonikaherstellung am stärksten beeinflußt. Auch die Saiten- und Blasinstrumente wurden von dieser Entwicklung nicht unberührt gelassen.

Die Bedeutung der deutschen Kleininstrumentenindustrie für den Weltmarkt ist dadurch gekennzeichnet, daß mehr als die Hälfte des gesamten Außenhandelsverkehrs, dessen Wert sich 1929 auf etwa 65 Millionen Mark belief, von Deutschland bestritten wird. Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr bedeutet jedoch diese Tatsache einen Rückgang im Welthandelsanteil; vor dem Kriege betrug der deutsche Anteil nahezu 70 Prozent. Vor allem ist dies auf die steigende Ausfuhr der Vereinigten Staaten zurückzuführen, deren Anteil 1929 mehr als 25 Prozent ausmachte, nachdem die Ausfuhr von Saxophonen eine erhebliche Steigerung erfahren konnte.

Der Anteil der deutschen Industrie an der gesamten Mundharmonikaherstellung beträgt heute genau so wie vor dem Kriege noch mehr als 90 Prozent. Bei der Ziehharmonika ist die Quote kleiner. Seit 1929 hat aber das deutsche Akkordeon wieder an Boden gewonnen und seinen Anteil am Welthandel auf 86 Prozent gesteigert. Am Welthandel in Saiteninstrumenten ist Deutschland mit mehr als 50 Prozent beteiligt, die deutsche Saitenindustrie liefert etwa 90 Prozent des Weltbedarfs. Die deutsche Kleininstrumentenindustrie genießt also in der Gruppe der Harmonika- und Saitenfabrikation nahezu eine Monopolstellung.

Herren eines Wunderreichs.

Was die Schallplatte alles kann.

Die Technik hat den modernen Menschen mit ihren Wundern verwöhnt. So kommt es, daß er ein jedes ihrer neuen Wunder gar enthusiastisch begrüßt, daß er sich aber auch überaus schnell daran gewöhnt und es rasch in die Reihe der nützlichen und alltäglichen Dinge abschiebt. Da ist es gut, wenn man ihn von Zeit zu Zeit auffordert, darüber nachzudenken, welch unglaubwürdige Dinge der oder jener Apparat eigentlich vollführt, den er gedankenlos durch Drehen eines Knopfes in Bewegung setzt und dessen Gaben er mit Selbstverständlichkeit entgegennimmt. Wenn man die Kruste der Alltäglichkeit von der Oberfläche dieser technischen Apparate wegschabt, erscheint plötzlich wieder das Wunder: neu und glänzend.

Da ist die Schallplatte. Eine vertraute Scheibe, die selten in einem Heime fehlt. Sie ist ein wahrer Gebrauchsgegenstand unserer Zeit, in Millionen von Exemplaren anzutreffen. Und doch, — wenn man nichts anderes tut, als einmal nur oberflächlich zusammenzustellen, was alles auf diesen schwarzen Scheiben verzaubert und gebannt ist, dann wird sie plötzlich wieder das, was sie von allem Anfang war — ein Wunder.

Das große Reich der Musik ist fast vollständig von der Schallplatte eingefangen. Es gibt kaum ein großes Kunstwerk irgendeiner Zeit, das nicht in der lebendigen Notenschrift der Platte vorhanden wäre. Kirchenmusik und Kirchenchöre, von der Renaissance bis auf unsere Zeit, die unsterblichen Werke der klassischen Heroen, oft genug das verschollenste Opus. Alte Instrumente tönen wieder, die Stimmen verstorbener großer Sänger erheben sich und gehören dem Heute. Und daneben Bänkelmusik aus dem 14. Jahrhundert, Kabarettlieder aus einem längst verschollenen Kabarett, Negergesänge und Schlager, die nur eine Saison lang gesungen werden und doch in die Unsterblichkeit der Platte eingehen.

Von dieser Musik kann man sagen, daß sie eine Musik ist wie noch nie. Denn alles, was auf der Schallplatte ist, ist ein Gipfelpunkt musikalischer Präzision. In keinem Konzerte, in keinem Theater kann ein Musikstück so präzise zum Ausdruck gebracht werden wie auf der Platte, die der unbarmherzigste Kritiker ist, ein ewiges Beweisstück für jeden Fehler. Die aber auch die Fähigkeit hat, bei der Aufnahme jeden Fehler auszuschalten, jeden Fehler zu korrigieren, jedes Versehen wieder gutzumachen. Im Konzert, unter dem besten Dirigenten, verwehen die Töne ein- für allemal. Niemand holt sie zurück, um einen Lapsus auszumerzen oder um den Vortrag noch mehr zu verbessern.

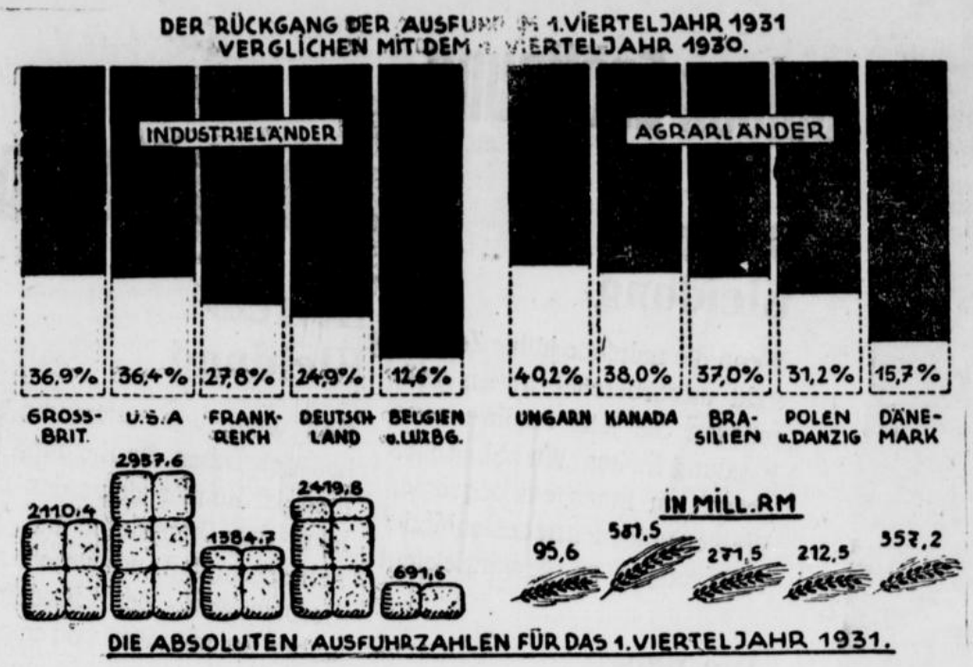
Aber noch in anderer Hinsicht ist die Platte eine Wohltäterin der Musik. Sie haucht den alten Opern neues Leben ein. Es ist besonders eine deutsche Errungenschaft, auf der Platte die „Kurzoper" geschaffen zu haben, eine Regieleistung ersten Ranges, bei der die Oper von allem überflüssigen Ballast, besonders von jenem, der für uns heute kaum mehr erträglich ist, befreit ist und so zu verstärkter neuer Wirkung gelangt. Das gleiche geschieht übrigens auch bei Schauspielen. Dadurch wird fast eine neue Kunstgattung geschaffen, die der „Kurzoper" und des „Kurzdramas", ähnlich wie beim Funk, ganz auf das Ohr eingestellt, nach eigenen Gesetzen der Schallplatte.

Die Schallplatte geht aber auch noch auf Expeditionen rings um die Erde und holt uns die Stimmen der Welt. Erinnert sei nur an das große Schallplattenrepertoire der Orientmusik. Von den malaiischen Inseln über Japan und China, über Indien, über Nordafrika, durch die Wüsten, durch die Urwälder, bis zu den Inkas Südamerikas hat die Platte alles zu uns gebracht, was jene Völker Gesang und Musik nennen. In dem Lautmuseum des Preußischen Staates ist wie auf assyrischen Tontafeln für die Zukunft in der Schallplatte aufbewahrt, wie das Volk der Erde zu unserer Zeit die Laute in der Kehle bildete.

Tausenderlei alte und neue, nahe und ferne Instrumente tönen aus den Platten. Der Vogelruf ist eingefangen, das Geräusch der leblosen Dinge, und der Weg dieses Geräusches zur Musik.

Große Männer in großen Augenblicken sind mit Platte und Nadel aus ihrer Vergangenheit wieder in unseren Augenblick zurückgeholt. Stresemann spricht anläßlich der Wahlen, Köhl, Chamberlein und Lewin landen auf dem Tempelhofer Felde, Eckener hält eine Ansprache . . .

Wir sind Herren eines Wunderreiches, dessen Grenzen tief in die Vergangenheit hineinragen und die an den äußersten Ausläufern der Gegenwart enden.



Der katastrophale Exportrückgang

im ersten Quartal 1931 zeigt, daß sich die Weltwirtschaftskrise gegen das Vorjahr noch ganz erheblich geschärft hat. Industrie- und Agrarländer sind in gleicher Weise von ihr betroffen. Die Agrarländer sind nicht mehr in der Lage, Industriewaren in dem Ausmaß wie im Vorjahr einzukaufen, die Industrieländer sind nicht mehr kapitalkräftig genug, um die angebotenen Nahrungsmittel kaufen zu können.

von der Bevölkerung mit Gewalt an der Ausübung ihrer geistlichen Pflichten verhindert wurde.

Schwere Explosion bei den Kodakwerken in Rochester.

Newyork. In den Eastman Kodakwerken in Rochester (Staat Newyork) ereignete sich eine schwere Explosion. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest; bisher wurden zwei tote und 20 verletzte Arbeiter geborgen.

Bombenlager in Valencia entdeckt.

Paris. In Valencia entdeckte die Polizei ein umfangreiches Bombenlager. General Barrera, der kurz vor der Ausrufung der Republik zusammen mit dem General Martinez Anido versucht hatte, eine neue Diktatur in Spanien zu errichten, wird überwacht, ebenso auch Anido.

Ausschreitungen im Neuköllner Wohlfahrtsamt.

Berlin. Im Rathaus Neukölln kam es zu schweren Ausschreitungen durch Wohlfahrtsempfänger. Mehrere Beamte des Wohlfahrtsamtes, auch der Dezernent, Obermagistratsrat Kürste, wurden durch Faustschläge leicht verletzt. Das Überfallkommando nahm den Arbeiter Werner Albrecht und seinen Pfleger Johannes Schwarz fest.

Ein Feuerwehrmann verbrannt.

Nürnberg. In Uttenreuth ereignete sich ein schweres Schadenfeuer, dem auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. In einer großen Scheune war Feuer ausgebrochen, dem das Gebäude mit den darin untergebrachten Erntevorräten von drei Landwirten zum Opfer fiel. Während der Rettungsarbeiten fand ein Feuerwehrmann in der brennenden Scheune, die plötzlich zusammenstürzte, den Tod.

Eine Geheimdruckerei ausgehoben.

Nordhausen. Wie die Polizeidirektion Nordhausen mitteilt, hat die KPD.-Ortsgruppe Nordhausen in den Monaten August und September eine Geheimschrift „Trotz alledem" herausgegeben, in der leitende Beamte der Stadtverwaltung und andere Personen verleumdet wurden. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Hersteller der Zeitschrift bei ihrer Arbeit festzunehmen und das gesamte Material, das zur Herstellung der Zeitschrift Verwendung fand, zu beschlagnahmen. Im ganzen wurden sieben Personen verhaftet.

Ein Deutscher aus der Schweiz ausgewiesen.

Basel. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit des Landes den deutschen Staatsangehörigen Max Häfele aus Ulm, der in Luzern verhaftet wurde, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft auszuweisen. Häfele war früher Eisenbahnsekretär, zuletzt Kaufmann.

Die französischen Herbstmanöver.

Paris. Die großen französischen Herbstmanöver an der Aisne sind in vollem Gange. Im Rücken der kämpfenden Truppen sind Beamte der politischen Polizei tätig, denen es bereits gelungen ist, einen Kommunisten zu verhaften, der antimilitaristische Flugblätter verteilte. Die rote Partei hat die vorgesteckten Ziele erreicht, was ein Vorrücken um acht Kilometer bedeutet. Der Rückzug der Blauen vollzog sich in guter Ordnung. Die militärischen Berichterstatter melden, daß der Aufklärungsdienst mit Motorrädern gute Ergebnisse gehabt habe. Die polnische Militärmission ist an der „Front" eingetroffen, um den Manövern beizuwohnen.

Belagerungszustand wegen eines Kirchenstreits.

Newyork. Über die Stadt Jonesboro (Arkansas) wurde der Belagerungszustand verhängt, nachdem es zwischen Mitgliedern der dortigen Baptistenkirche um die Amtsenthebung eines Pfarrers zu schweren Zusammenstößen gekommen war, bei denen der Bürgermeister und der Polizeichef angegriffen wurden. Die Stadt hat eine Besatzung von 100 Soldaten erhalten.

Literarisches

Der 9. Band des „Großen Brockhaus"

(J—Kas; 784 Seiten; in Ganzleinen 26 M.; bei Rückgabe eines alten Lexikons nach den festgesetzten Bedingungen 23,50 M.)

Unbeirrt durch die Sorgen und Nöte unserer Zeit, mit stets gleichbleibender Pünktlichkeit und Sorgfalt fügt der alte Leipziger Lexikonverlag F. A. Brockhaus einen Baustein des von ihm begonnenen Monumentalwerkes auf den anderen. Aus neun stattlichen Bänden besteht nun schon die Reihe des „Großen Brockhaus", den zehnten dürfen wir noch in diesem Jahr erwarten: damit wird die Hälfte des schwierigen Weges zur Vollendung des Werkes zurückgelegt sein. Nirgends auf diesen nunmehr fast 8000 Seiten ist ein Nachlassen der Spannkraft, eine vorübergehende Ermüdung zu merken, gleiche Sorgfalt wurde dem ersten wie dem letzten Artikel, der ersten wie der letzten Abbildung zuteil. Nur ein Verlag, so dürfen wir wohl mit Recht sagen, der über eine 125jährige Tradition bei der Herausgabe großer Nachschlagewerke verfügt, und der zugleich auch die modernsten Hilfsmittel der Lexikographie zur Hand hat, kann dieses inhaltlich und äußerlich Bestes gebende Riesenwerk so pünktlich fortführen und vollenden. Ueber die textliche Zuverlässigkeit des „Großen Brockhaus" ist auch an dieser Stelle genug gesagt worden, so daß sich jedes weitere Wort darüber erübrigt. Der neue Band bringt wieder eine ungeheure Fülle interessanter Artikel, von denen nur folgende wahllos genannt werden sollen: Industriebauten (mit 16 Abb.), Italien (etwa 90 Spalten Text, 65 Abb. und 15 bunte Karten), Japan (46 Spalten Text, 76 Abb.), Jugendbewegung (17 Abb.). Wieder, wie schon bei den übrigen Bänden, wendet sich unsere ganze Aufmerksamkeit der hervorragenden Bebilderung zu. Welche Sorgfalt der Verlag gerade diesem wichtigen Punkt gewidmet hat, zeigen kurze Stichproben. An Stelle der mehr oder weniger unlebendigen Zeichnungen früherer Auflagen ist die photographische Aufnahme getreten. Wir finden Tierphotos von den besten Tierphotographen des In- und Auslands die nicht nur die äußere Erscheinung des Tieres zeigen, sondern es auch bei seinen Lebensgewohnheiten belauschen (Giraffenherde in der Steppe, Totengräberkäfer bei der Bestattung eines Maulwurfs usw.). Die Völkerkundetafeln (Indien, Islam, Japan) bringen charakteristische Aufnahmen gegenüber den früheren Phantasietafeln. Oft wird die Luftbildaufnahme zu Hilfe genommen um den Aufbau einer Landschaft, einer Stadt klarzumachen, auch unerschließbare Gegenden werden auf diese Weise im Bild gezeigt (Karakorum; Inlandgletscher in Grönland). Vorbildlich zusammengestellt sind die Tafeln aus dem Gebiet von Wirtschaft und Technik (Kaffee, Kältetechnik) oder über Fabrikationsvorgänge (Kakogewinnung Herstellung von Kakao und Schokolade). Niemand hat treffender den Eindruck, den die bisher erschienenen Bände auf den Beschauer machen, geschildert als der berühmte Freund des deutschen Volkes, Sven Hedin, der über den „Großen Brockhaus" gesagt hat: „Es ist ein wahrer Genuß in dieser Goldgrube des Wissens zu blättern und die prachtvollen Bilder und Karten zu bewundern. Ein wunderschönes, monumentales Werk! Es ist unglaublich, daß so etwas in einer so schwierigen Zeit wie der jetzigen zustande gebracht werden kann! Diese Tatsache spricht wirklich Folianten für die Kraft des ‚besiegten' Deutschland!"

Für Wiederverkäufer!

Ova - Ravenklau

und sämtliche Markenzigaretten ständig am Lager. **Billigste Preise!** Versand Nachnahme prompt **5% Sconto.**

Havana-Haus Sievers Paderborn, Westerntor Telefon 2631.

WIRTSCHAFTSZEITUNG

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Schwächer. Nach den erzielten Kurssteigerungen der letzten Tage, die angesichts der augenblicklichen Wirtschaftsdepression und des großen Arbeitslosenheeres als etwas unberechtigt erschienen, machte sich die natürliche Reaktion geltend. Die Anfangskurse lagen durchweg 1 bis 3 Prozent, vereinzelt auch mehr, unter den Schlußnotierungen des Vortages. Die Kaufneigung des Publikums hat wesentlich nachgelassen, außerdem erschien das Ausland wiederum stärker als Abgeber am Markte. Geld lag weiter steif, man hörte einen Satz von 8,75. Im Verlaufe gab das Kursniveau weiter nach. Der Rentenmarkt zeigte ebenfalls Müdigkeitserscheinungen. Der Privatdiskont blieb unverändert 7⅛. Die Börse schloß unerholt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,83—170,17; Danz. 81,76—81,92; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,08—82,24; Belg. 58,54—58,66; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,62—112,84; dän. 112,52 bis 112,74; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,171—1,175; Spanien 37,86 bis 37,94.

* **Produktenbörse.** Die Offerten vom Inlande sind anhaltend klein. Deckungsnachfrage mäßigen Umfanges genügt, um die Anfangsnotierungen für Brotgetreide im Lieferungshandel erheblich anziehen zu lassen. Die Umsätze waren dabei nicht groß. Im Verlaufe war die Haltung beachtlich ruhiger. Roggenmehl hat mäßiges Geschäft, Weizenmehl blieb still.

Berliner Börse vom 11. September.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Aktiengesellschaft, Filiale Paderborn.

Commerz- und Privatbank 66. — Dedibank 66. — Reichsbank 111. — A. G. f. Verkehrswesen 34¼. — Hapag 32. — Nordd. Lloyd 33½. — Aku 50⅛. — A. E. G. 58⅛ — Bergmann Elektr. 48. — Conti Gummiwerke 74¾. — Daimler Motoren 13¼. — Dt. Erdöl 40½. — Gelsenberg 39. — J. G. Farben 103⅝ — Mannesmann Röhren 38¼. — M. F. Buckau 52½. — Max. Hütte —. — Norddwolle —. — Oberkoks 37. — Phoenix Bergwerke 26. — Rheinstahl 42½. — R. W. E. 76¾. — Rütgerswerke 25½. — Schuckert 72¾. — Tietz 60. — Vereinigte Stahlwerke 26. — Wicking Cement 14. — Otavi 13. — Dt. An. u. Aus. 46 ¼ . — Dt. An. ohne Aus. 3 — Kahla —. — Mechan. Web. Linden —. — Westf. Draht Hamm 57. — Wintershall —. — 8proz. Westf. landsch. Pfdbrf. 85½. — 5proz. Westf. landsch. Ablös. 77. — — Orenstein 20. — Dortmunder Union 128. — Karstadt 13¾.

Starker Rückgang der deutschen Auswanderung.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamtes belief sich die Zahl der vom 1. Januar bis 30. Juni 1931 nach Übersee ausgewanderten Deutschen einschließlich der über Antwerpen ausgewanderten Personen auf 6350, während im ersten Halbjahr 1930 insgesamt 20 528 Deutsche die Heimat mit überseeischem Reiseziel verließen. Im Vergleich zum Vorjahre ergibt sich damit ein Rückgang in der Zahl der Auswanderer um 14 178 Personen oder mehr als zwei Drittel (rund 70 Prozent).

Schlechter Kaliabsatz.

Die Abladungen der zum Deutschen Kalisyndikat gehörenden Kaliwerke im August 1931 betrugen nur 642 056 gegen 987 000 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Die Abladungen in den ersten vier Monaten — Mai bis August — des laufenden Düngejahres betrugen 2,3 gegen 3,65 Millionen Doppelzentner im Vorjahr.

Stark gedrückte Preise für Obst.

Der Ertrag der Ernte an frühreifenden Äpfeln, Birnen und Pflaumen war der Menge nach im allgemeinen befriedigend. Die Preise waren besonders dort, wo gleichzeitig ausländisches Obst auf dem Markt war, stark gedrückt. Der Freilandgemüsebau wurde durch andauernde Niederschläge ungünstig beeinflußt. Gurken haben stellenweise eine sehr gute Ernte gebracht, auch grüne Bohnen und Wurzelgemüse wurden reichlich angeboten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Weiz., märk.	218-220	214-216	Weizkl. f. Bln.	11.5-11.8	11.5-11.9
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9.5-9.80	9.5-9.80
Rogg., märk.	179-181	176-178	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Vikt.-Erbsen	22.0-28.0	22.0-28.0
Futtergerste	152-160	152-160	kl. Speiseerbs	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	135-144	135-144	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk u. Not.	26.5-32.7	26.0-32.5	Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	—	11.60
			Leinkuchen	13.6-13.8	13.6-13.8
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	24.5-27.1	24.2-26.7	Trockenschtzl.	6.40-6.80	6.70-6.80
			Soya-Schrot	11.9-12.4	11.9-12.4
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck.	—	—

Kritik an dem deutsch-amerikanischen Weizenabkommen.

Die „Prawda" nimmt zu dem zwischen Deutschland und Amerika geschlossenen Abkommen auf Lieferung amerikanischen Weizens zu langfristigen Krediten an Deutschland Stellung und sagt, dieses Abkommen trage den Stempel des Dumpings an der Stirn. Es verfolge den Zweck, den amerikanischen Weizenmarkt zu entlasten und einen Preissturz zu vermeiden. Die näheren Bedingungen des Abkommens sind dem Blatt zwar noch unbekannt, aber die Tatsache des Abschlusses sowie die für Deutschland günstigen Zahlungsbedingungen werden als Beweis für den Dumpingcharakter dieser Weizenlieferung angesehen.

Gegen die überhohe Besteuerung des Bieres.

Auf der Tagung des Bundes Deutscher Malzfabriken e. V., Berlin, wurde auf die unheilvollen Folgen hingewiesen, die die Überhöhung der Biersteuer durch den von ihr bewirkten Rückgang des Bierkonsums und damit des Malzbedarfs der Brauereien auch für die deutschen Mälzereien hat. In einer Entschließung wurde auf die drohenden Gefahren weiterer Betriebseinstellungen hingewiesen, falls sich nicht der Bierabsatz der Brauereien und damit ihr Malzbedarf bald wieder beleben sollten. Zu einer solchen Belebung sei die Erleichterung der jetzt dem Bier auferlegten unerträglichen Steuerlast notwendig. Die Malzindustrie bitte die Reichsregierung, diese Maßnahmen schleunigst zu treffen.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

		11. 9.	8. 9.
Ochsen: 1 vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.,	jüngere	40—43	—
	ältere	—	—
2 sonstige vollfleischige	jüngere	38—40	39—42
	ältere	—	—
3 fleischige		34—36	35—37
4 gering genährte		28—33	30—34
Bullen: 1 jüngere, vollfl. höchst. Schlachtwertes		38—40	36—40
2 sonstige vollfleischige oder ausgemästete		35—37	34—36
3 fleischige		32—34	31—33
4 gering genährte		29—31	27—29
Kühe: 1 jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.		30—34	30—34
2 sonstige vollfleischige oder ausgemästete		24—28	24—28
3. fleischige		20—23	19—23
4. gering genährte		15—18	15—18
Färsen: 1 vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		38—40	40—42
2 vollfleischige		33—38	31—38
3 fleischige		28—30	26—32
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh		23—30	25—31
Kälber: 1. Doppellender bester Mast und beste Mast- und Saugkälber		45—54	48—57
2. mittlere Mast- und Saugkälber		42—52	45—55
3. geringe Kälber		36—40	33—43
Schafe: 1 Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		40—42	47—48
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		47—50	51—53
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		42—45	46—50
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.	Lebendgew.	—	57
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	Lebendgew.	57—58	55—57
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	Lebendgew.	56—57	52—56
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	Lebendgew.	54—55	49—53
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	Lebendgew.	48—51	46—48
6 fleischige Schweine unter 120 Pfd.	Lebendgew.	—	—
7 Sauen	Lebendgew.	50—52	48—50

Auftrieb: 2562 Rinder, darunter 1047 Ochsen, 437 Bullen, 1078 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 138 Kühe und Färsen, 17 Auslandsrinder; 1555 Kälber, zum Schlachthof direkt 11 Kälber, 7658 Schafe, zum Schlachthof direkt 476 Schafe, 8553 Schweine, zum Schlachthof direkt 1017 Schweine. Verlauf: Bei Rindern langsam, in Weidvieh, besonders Ochsen, zu reichliches Angebot; bei Kälbern ruhig; bei Schafen langsam; bei Schweinen glatt, schwere, fette Ware gesucht.

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.



Saison-Eröffnung

Saison-Eröffnung

Damen-Kleidung

Wenn die nahende kühle Zeit Sie nicht unvorbereitet treffen soll, müssen Sie jetzt an Ihre neue Kleidung denken. Wir haben alles getan, um Ihnen ein bequemes Wählen unter den neuesten Modeschöpfungen zu gewährleisten!

Die neuen Herbstmäntel
aus guten, englisch gemusterten Stoffen, neue, breite Reversformen, ganz gefüttert **29.-**

Schönste Herbstmäntel
aus vorzügl. Diagonalstoffen, mit großem, neuartigen Pelzkragen . . . **45.-**

Elegante Damen-Mäntel
aus modernen, schweren Diagonalstoffen, mit Persiana-Klaue-Pelz **79.-**

Herren-Kleidung

Man weiß, wie notwendig im heutigen Leben die Kleidung ist, man ist Kenner geworden und lehnt das Unmoderne ab. Wir nehmen an, daß auch Sie jetzt zum Herbstbeginn der Modefrage näher treten wollen und empfehlen Ihnen Besichtigung unserer Neuheiten!

Der Herbst-Ulster
für Herren, in vorherrschend bläulichen Farbtönungen, elegante Verarbeitung **45.-**

Der moderne Ulster
für Herren, teils ganz auf Kunstseide oder Steppfutter, prachtvolle Stoffe **59.-**

Der vornehme Ulster
für Herren, aus molligen Flauschstoffen, auf Steppfutter und 3teiligem Gurt **75.-**

Beachten Sie gefl. unsere Saison-Eröffnungs-Dekorationen!

J. Herzheim Paderborn — Gegr. 1825

Obstverkauf.

Am Montag, den 14. September 1931, vorm. 8 Uhr die Äpfel im Riemekefelde und Frankfurterweg.
Sammelplatz: Westfriedhof.

Am Dienstag, den 15. September, vorm. 8 Uhr die Äpfel und Birnen am Dörenerweg und Nebenwegen.
Sammelplatz: Dörenerweg.

Am Mittwoch, den 16. September, vorm. 8 Uhr die Äpfel am Piepenturmweg und Nebenwegen.
Sammelplatz: Bahnübergang Driburgerstraße.

Am Donnerstag, den 17. September, vorm. 8 Uhr die Äpfel, Birnen und Pflaumen am Pohlweg.
Sammelplatz: Kasselertorbahnhof.

Am Freitag, den 18. September, vorm. 8 Uhr die Pflaumen an der Kilianstraße, die Äpfel und Pflaumen an der Husenerstraße.
Sammelplatz: Kilianstraße bei Wasserbassin.

Magistrat Paderborn

Die größte Auswahl in
Felsen- und Blütenstauden
finden Sie in Firma
Paul Vogel vormals F. H. Müller
Paderborn Tel. 3087 — Neuhäuserstr. 100 Gegr. 1868
Z. Zt. ca 10000 Stck. in Aufzuchtstöpfen.

H. Bartels, Uhrmacher
Paderborn, Markt 3
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Trauringe, Gold- und Silberwaren, Bestecke
Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut u. preiswert ausgeführt

---

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig!
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9



Los 1 RM — Ziehung 17. bis 23. Sept. 1931 — Doppellos 2 RM

Volkswohl Lotterie

48098 Gewinne und 2 Prämien i. W. von
RM 430000
Höchtgewinn auf ein Doppellos i. W. von
RM 150000
Hauptgewinn auf ein Doppellos i. W. von
RM 100000
Höchtgewinn auf ein Einzellos i. W. von
RM 75000
usw. Für alle Gewinne usw. auf Wunsch 90 Prozent bar

Glücksbriefe 5 Lose sortiert in versch. Taus. 5 M
Glücksbriefe 10 Lose sort. in versch. Taus. 10 M
Porto und Liste 35 ₰ extra
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Losverkaufsstellen sowie bei
Gust. Pfordte
Staatliche Lotterie-Einnahme
Essen 238 / Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884

Inseriert im Anzeiger!

Wir trinken alle nur



Aktien-Vereins-Bier
Paderborn
aus erlesenen Rohstoffen hergestellt
schmeckt gut :: bekommt vorzüglich

Ingenieurschule: Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule: Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie: Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Stempel fertigt an
Theodor Müller
Stempelfabrik
Paderborn, Kilianstr. 23

Jg. Kaufmann sucht z. 1.10. in gutem Hause möbl. heizbares
Zimmer
mögl. Centrum, evtl. m. voll. Verpflegung.
Ang. u. SCH. 4 an die Pyrmonter Zeitg., Bad Pyrmont erbet.

Niersteiner Domtal von 80 Pfg. an.
sowie erstklassige Qualitäts-Weine staunend billig. Bitte fordern Sie Preisliste. VERTRETER gesucht.
Weingut Albert Naab, Nierstein a. Rh.

Dr. O., Ostseebad Kolberg schreibt unterm 9 Mai 31: Mit der letzten Sendung war ich außerordentl. zufrieden; ich spreche Ihnen meine Anerkennung aus sowohl über die Qualität der Weine als auch über die ganze Ausführung der Bestellung. Die Effektulerung der jetzigen Bestellung bitte ich so zu beschleunigen, usw. . . . . .

J. Herwald, Paderborn
Stempelfabrik
Auf den Dielen 28
Stempel u. Schilder

OTTO DANIELS

Maßschneiderei
Herrenausstattungen vornehmsten Stils
Paderborn Tel. 2038 Kampstr. 8

An alle Sennefreunde

Soeben ist in unserm Verlage die
Verkehrs- u. Wanderkarte Nr. 3
des Paderborner Landes Abteilung
SENNE-GEBIET
erschienen. Die in Farbendruck hergestellte neue Verkehrs- und Wanderkarte reicht im Norden bis Bielefeld, im Westen bis Verl, im Süden bis Paderborn und im Osten bis Detmold, umfaßt also das gesamte Sennegebiet in einem Maßstabe von 1 : 60 000.

Die Karte kostet im Einzelverkauf **75 Pfennig** und ist, auch für Wiederverkäufer zu haben bei der

Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G.
Fernruf 3213 Paderborn Bahnhofstr. 13

Nr. 215
Viertes Blatt

Lippspringer Anzeiger

Sonntag
den 13. September 1931

Wer nutzt die Landstraßen ab?

Auto gegen Pferdefuhrwerk.

In den Kreisen der Automobilindustrie macht sich immer mehr die Anschauung geltend, als ob die Landstraßen einzig und allein für Kraftwagen da sind. Daß aber besonders die Lastkraftwagen geradezu als Straßenzerstörer anzusprechen sind, klingt aus vielfachen Klagen der Landgemeinden nur zu eindringlich heraus. Die Straßenlasten sind höchst ungerecht verteilt. Nur ein kleiner Teil dieser Lasten wird durch die Kraftfahrzeugsteuer, der weitaus größte Teil durch Realsteuern aufgebracht, so daß die Last des Wegebaues auf die ländlichen Bezirke, d. h. auf die Grundsteuern oder ähnliche Steuern der Landwirtschaft fällt. Es ist daher eine durchaus berechtigte Forderung der Landwirtschaft, daß der Besitzer ländlicher Fuhrwerke, der mittels der Realsteuern zu den Wegelasten heute schon weit über Gebühr herangezogen wird, dadurch entlastet wird, daß diejenigen Fahrzeuge, die den neuzeitlichen Straßenbau abnutzen, nämlich die Kraftfahrzeuge, mehr als bisher zu den Wegebaulasten herangezogen werden.

Durch die Automobilsteuern wurden im Jahre 1927 von 656 Millionen Gesamtkosten nur etwa 156 Millionen, also 24 Prozent, gedeckt; im Jahre 1928 waren es 27 Prozent und 1929 auch nur 29 Prozent.

Das Straßennetz in Deutschland beträgt heute rund 214 000 Kilometer, zu denen noch etwa 6000 Kilometer städtische Durchgangsstraßen kommen. Davon machen aus: Staats- und Provinzialstraßen 30 Prozent, Kreis- und Bezirksstraßen 48 Prozent, Gemeindestraßen 19 Prozent, Stadtdurchgangsstraßen 3 Prozent — zusammen 100 Prozent. Das Straßennetz wurde befahren: Im Jahre 1914 von etwa 85 000 Kraftfahrzeugen, 1928 von 933 312 Kraftfahrzeugen, 1929 von 1 214 059 und 1930 von 1 419 870 Kraftfahrzeugen. Mithin ist eine Steigerung eingetreten von 1928 auf 1929 um etwa 30 Prozent, von 1929 auf 1930 um 17 Prozent. Von 1914 bis 1929 hat sich die Anzahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich etwa versiebenfacht! In diesen Zahlen sind die Kleinkrafträder eingeschlossen. Im Jahre 1929 entfiel ein Kraftfahrzeug auf ungefähr 53 Einwohnern, ein Personenauto auf etwa 100 Personen. Nach der in den Jahren 1928/29 vom Deutschen Straßenbauverband aufgestellten Statistik beträgt die gesamte Bruttoleistung des deutschen Straßenlastverkehrs einschließlich des bespannten Fuhrwerks auf 214 000 Kilometer Landstraße etwa 19,8 Milliarden Tarifkilometer, die Nettoleistung 9,9 Milliarden Tarifkilometer, d. h. etwa ⅛ bis 1/9 der entsprechenden Leistung der Reichsbahn. Hiervon entfällt auf den bespannten Lastverkehr etwa ¼ bis ⅓, auf den Kraftlastverkehr etwa ⅔ der beförderten Lasten. Die Gesamtjahresleistung des Personenverkehrs beziffert sich 1928/29 auf etwa 10,5 Milliarden Personenkilometer, d. h. auf etwa 1/5 bis ¼ der entsprechenden Reichsbahnleistung. Die Steigerung beim Personenkraftwerkehr beträgt also in der Zeit von 1924 bis 1928 etwa das Dreifache, während der Lastverkehr beim bespannten Fuhrwerk in dieser Zeitspanne um etwa 25 Prozent zurückgegangen ist.

Der Kraftwerkehr wird stärker und stärker werden. Dementsprechend muß ihm auch die Pflicht zufallen, die Straßen unterhalten zu helfen. Es ist eine durchaus gerechte Forderung, daß die Landwirtschaft in entsprechendem Maße entlastet wird. Es ist überhaupt dringend notwendig, daß die Landwirtschaft ihre Interessen an dem gesamten Straßenbauwesen energischer als bisher vertritt. Es geht wirklich nicht an, bei der Frage der Straßenbauprobleme sich immer nur unter dem Gesichtspunkt der Interessen der Großstädte und Industriezentren und des durch diese hervorgerufenen Kraftverkehrs zu betrachten und zu entscheiden. Bringt es doch ein „Sachverständiger" in der Frage des Verkehrswesens, Professor Langer, fertig, in der Zeitschrift „Der Straßenbau" zu bemerken: „Ein Verbot ungefederter Fahrzeuge und eine Besteuerung auch des gefederten eisenbereiften Pferdefuhrwerks entsprechend dem Schaden, den es auf der Straße anrichtet, wäre vollauf berechtigt und würde schließlich nichts anderes bedeuten als die Beschleunigung des natürlichen Absterbeprozesses eines technisch und wirtschaftlich überholten Verkehrsmittels."

Das heißt doch geradezu: Das landwirtschaftliche Fuhrwesen hat auf der Landstraße nichts mehr zu suchen und die Landwirtschaft hat überhaupt nichts mehr zu sagen! Dagegen muß das Landvolk geschlossen Front machen.

Die Sicherheit im Eisenbahnbetrieb.

Radio im Signaldienst. — Der Kampf gegen den Nebel.

Der Eisenbahnbetrieb bedarf zu seiner glatten und möglichst gefahrlosen Abwicklung eines außerordentlich fein durchdachten Sicherungssystems. Jeder kennt die Signalapparate, die Blockhäuschen, die zur Deckung der Züge innerhalb der einzelnen Streckenabschnitte dienen, weiß vielleicht auch, daß die Hauptbahngleise mit starkem Verkehr innerhalb 24 Stunden mindestens dreimal untersucht werden, und kann sich eine Vorstellung vom Zugmeldeverfahren machen, das aus dem telegraphischen oder telephonischen Anbieten und Annehmen, Abmelden und Rückmelden der Züge zwischen den einzelnen Stationen besteht. Ganz besonders wichtig ist natürlich eine zuverlässige Bedienung der Weichen. So sind z. B. die Weichen der Bahnhöfe, die von ein- und durchfahrenden Zügen gegen die Spitze befahren werden, derart mit den für die Fahrt gültigen Signalen verbunden, daß die Signale erst dann auf Fahrt gestellt werden können, wenn die Weichen richtig stehen; außerdem sind die Weichen automatisch verschlossen, solange die Signale auf Fahrt stehen. Die Deutsche Reichsbahn geht sogar so weit, daß sie in der Regel nicht nur die befahrenen, sondern auch die gegen die Fahrstraße eines Zuges führenden sogenannten „feindlichen" Weichen mit den Signalen in Abhängigkeit bringt, und wir können mit Genugtuung feststellen, daß nach den vergleichenden statistischen Angaben die Deutsche Reichsbahn in bezug auf Sicherheit des Betriebes an erster Stelle stehen dürfte.

Nach den amtlichen Zusammenstellungen entfielen vor dem Kriege durchschnittlich auf eine Million Reisende Tötungen und Verletzungen: in Deutschland 0,47 (nur für Vollspurbahnen), in der Schweiz 0,91, in Frankreich 0,98 (nur die bei Zugunfällen vorkommenden Tötungen und Verletzungen), Österreich-Ungarn 2,02 (Voll- und Schmalspurbahnen), England 2,07 (die auf Zeitkarten beförderten Personen sind ausgeschaltet), Belgien 2,65 und in den Vereinigten Staaten 12,87. In den ersten Nachkriegsjahren erhöhte sich die Zahl der Unfälle allerdings ganz bedeutend, um dann aber schnell wieder herabzugehen. Im Jahre 1930 weist die Gesamtzahl der Betriebsunfälle gegenüber 1929 eine Abnahme von rund 25 Prozent gegen 1928 von rund 18 Prozent auf. Die Zahl der bei Zugunfällen verunglückten Personen ist gegen 1929 um etwa 50, gegen 1928 um etwa 73 Prozent gesunken.

Eine wesentliche Minderung der Gefahren wird man aber erst dann erzielen, wenn es gelingt, den Urheber der meisten Unfälle, den Nebel, wirksam zu bekämpfen. Er ist der Feind jeglichen Verkehrs, sei es der Eisenbahn, der Luft- und Schiffahrt oder sogar des Straßenverkehrs. Wohl hat man, damit der Lokomotivführer auch bei nebligem Wetter die Stellung am Hauptsignal rechtzeitig erkennen kann, die Block- und Einfahrtsignale mit Vorsignalen verbunden, die die Stellung des Hauptsignals anzeigen sollen, aber was hilft das alles, wenn die ganze Umwelt eine einzige Waschküche ist. In solchen Fällen bekommt der Lokomotivführer vom Fahrdienstleiter den Vorsichtsbefehl ausgehändigt, und Wohl und Wehe der Reisenden hängt in erhöhtem Maße allein vom Lokomotivführer ab.

Man könnte freilich das Radio in den Signaldienst stellen, etwa so, daß dem Lokomotivführer die Signale funkentelegraphisch, durch Bildfunk oder rein radioakustisch übermittelt werden; man könnte vielleicht auch ein Mikrophon in den Führerstand einbauen, das besonders auf bestimmte Signallaute anspricht, aber all die Möglichkeiten scheitern zunächst an der Kostenfrage.

Für eine Neuerung interessiert sich allerdings die Reichsbahn ganz besonders, für das „Nebeltelestop", also einen Apparat, mit dem man durch den Nebel sehen kann. Es handelt sich hierbei um eine Vorrichtung, die schon 1928 von dem schottischen Ingenieur Bird zum Patent angemeldet worden war und mit deren Erforschung sich jetzt die Physikalisch-Technische Reichsanstalt sehr intensiv befaßt.

Es ist bekannt, daß die infraroten Lichtstrahlen (äußerst langwellige, unsichtbare Strahlen) ohne weiteres den stärksten Nebel durchdringen, und es kommt nun lediglich darauf an, diese infraroten Strahlen sichtbar zu machen. Zu diesem Zwecke läßt man das Licht durch ein Farbenfilter fallen, das nur die infraroten Strahlen hindurchläßt, und schaltet eine photoelektrische Zelle ein, durch die eine für die infraroten Strahlen empfindliche Membrane gesteuert wird, die sichtbares Licht punktförmig reflektiert. Das Bild wird dann, ganz nach dem System des Fernsehapparates, auf einer Mattscheibe sichtbar.

Gelingt es also, dieses Nebeltelestop in praktischer Form und preiswert herzustellen, so wird wohl nicht zuletzt die Reichsbahn, die die Versuche in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt finanziell unterstützt, Gebrauch davon machen, denn im Interesse der Sicherheit im Eisenbahnbetrieb dürfen auch größere Kosten nicht gescheut werden.

Zur Ernte 1931.

Enttäuschte Erntehoffnungen.

Die Ernteschätzung der Preisberichtsstelle.

Die Ernteschätzung der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat ergibt für den 15. August 1931 für das gesamte Reichsgebiet im Durchschnitt bei den einzelnen Ackerfrüchten folgendes Bild:

Infolge der nach dem 1. August einsetzenden ungünstigen Witterungsverhältnisse ergibt die Ernteschätzung der Preisberichtstelle bei allen Getreidearten geringere Erträge, als das Statistische Reichsamt unter dem 1. August d. J. errechnet hat. Beim Weizen wird mit einer Gesamternte von rund 4,1 Millionen Tonnen gerechnet werden können. Obwohl die Weizenerzeugung hinter den bisher erwarteten Erträgen zurückbleibt, erscheint eine Herabsetzung der 97 Prozent betragenden Vermahlungsquote aber keineswegs angebracht. Beim Roggen werden bei einem vermutlichen Gesamtertrage von rund 6,75 Millionen Tonnen etwa eine Million Tonnen weniger als im Vorjahre zur Verfügung stehen, so daß bei der Unterbringung eine zusätzliche Verfütterung, wie sie im vorigen Jahre durchgeführt wurde, nicht erforderlich werden sollte. Bei der Gerste wird mit einem Gesamtertrage von 2,8 Millionen Tonnen zu rechnen sein. Die Unterbringung der Futtergerste dürfte bei dem starken Gerstebedarf der deutschen Landwirtschaft ohne Schwierigkeiten möglich sein. Dagegen werden vermutlich nicht unerhebliche Vorräte von Braugerste ebenfalls zur Verfütterung herangezogen werden müssen, da die Nachfrage nach Braugerste, infolge des geringen Bierverbrauchs, sehr klein sein dürfte. Beim Hafer werden bei einer voraussichtlichen Ernte von rund 6,28 Millionen Tonnen etwa 600 000 Tonnen mehr zur Verfügung stehen als im Vorjahre. Die Erzeugung übersteigt den heimischen Bedarf erheblich, so daß die Frage des reibungslosen Absatzes ausschließlich von den Exportmöglichkeiten abhängt.

Bei den Kartoffeln liegen die Hektarerträge mit 154,6 Doppelzentnern erheblich über denjenigen der Vorschätzung des Vorjahres, mit 124,3 Doppelzentnern. Es ist hierbei aber zu bedenken, daß die endgültige Ernteschätzung der Preisberichtstelle im vergangenen Jahre einen erheblich höheren Hektarertrag erbrachte. Auch in diesem Jahre wird daher mit einer ähnlich großen Kartoffelerzeugung wie im letzten Jahre gerechnet werden müssen. Sofern die geplanten Maßnahmen für die Verwertung der Kartoffelernte, wie stärkere Unterbringung von Kartoffeln in den industriellen Betrieben, sowie die Heraufsetzung der Beimischungsquote für Spiritus zu Treibstoffen in ausreichender Höhe in die Tat umgesetzt werden, sollte ein befriedigender Absatz bei den Kartoffeln zu erwarten sein. Allerdings wird auch die Landwirtschaft von sich aus größere Mengen, ähnlich wie im Vorjahre, zur Verfütterung heranziehen müssen.

Die mit der Ernteschätzung verbundene Erhebung über den Verbrauch von Pflanzgut bei den einzelnen Ackerfrüchten zeigt fast eine völlige Übereinstimmung mit dem Saatgutbedarf des Vorjahres. Nur bei den Kartoffeln ist gegenüber dem vergangenen Jahre eine Zunahme der Aussaatmenge von 1,3 Doppelzentner je Hektar festzustellen.

Vor der endgültigen Ernteermittlung.

Die letzte Ernteschätzung für Anfang September.

Nach den im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der Ernteschätzung zu Anfang September, der letzten vor der endgültigen Ernteermittlung, wird die neue Getreideernte infolge des inzwischen eingetretenen regnerischen Wetters und auf Grund der ersten vorliegenden Druschproben allgemein

ungünstiger beurteilt als im Vormonat.

Im Reichsdurchschnitt ergeben sich nach der neueren Schätzung zu Anfang September folgende Hektarerträge (gegenüber den Schätzungen zu Anfang August d. J.): Winterroggen 16,1 (16,4), Sommerroggen 12,7 (13,3), Winterweizen 19,7 (21), Sommerweizen 19,8 (20,7), Spelz 12,6 (13,2), Wintergerste 21,5 (22,2), Sommergerste 18,1 (19,1), Hafer 19 (19,6) Doppelzentner.

Diese Ertragsschätzungen des Statistischen Reichsamtes weichen zum Teil nicht unerheblich von den Schätzungen ab, die vor wenigen Tagen von der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, allerdings per 15. August, veröffentlicht worden sind. Die Ertragsschätzungen des Statistischen Reichsamtes sind durchweg höher, wie ja auch die Schätzungen per Anfang August höher waren. So ergeben sich, wenn man die geschätzten Hektarerträge mit der Anbaufläche multipliziert, nach der Vorschätzung des Statistischen Reichsamtes bzw. des Landwirtschaftsrates

folgende Ernteerträge:

Roggen 6,9 bzw. 6,75 (endgültiges Ernteergebnis 1930 7,6 Millionen Tonnen), Weizen 4,3 bzw. 4,1 (3,7), Gerste (Wintergerste 0,5, Sommergerste 2,5) 3,0 bzw. 2,8 (2,9), Hafer 6,4 bzw. 6,28 (5,7) Millionen Tonnen.

Danach würden also die Ernteerträge nur beim Roggen wesentlich unter den Erträgen des Vorjahres bleiben, während für Weizen, Gerste und Hafer sich höhere Erträge ergeben würden. Allerdings scheinen die Schätzungen des Landwirtschaftsrates namentlich für das Sommergetreide richtiger, da bekanntlich allenthalben infolge des schlechten Wetters erhebliche Ernteschäden festzustellen sind. Wie das Statistische Reichsamt allerdings feststellt, muß dabei berücksichtigt werden, daß es sich nur um

eine vorläufige Schätzung

handelt, die nach Vorliegen von Druschproben noch einer Korrektur zu unterziehen sein wird.

Verwässerter Wein.

Die Hoffnungen auf einen ausgezeichneten 1931er sind dahin!

Nach den hochsommerlichen Tagen zu Anfang August gingen in den Weinbaugebieten stellenweise starke Gewitter nieder. Die Regengüsse verursachten hier und da Erdabschwemmungen. Hagelschlag machte an verschiedenen Stellen die guten Ernteaussichten zunichte. Infolge der im Monat August lang andauernden Regenperiode erlitten die Reben eine starke Wachstumsverzögerung. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst an Hand der „Statistischen Korrespondenz" mitteilt, sind die günstigen Aussichten für den Herbst 1931 dahin. Im allgemeinen wird mit einer verspäteten Traubenlese gerechnet. Die Trauben leiden teilweise unter der Rohfäule und den Schädigungen des Sauerwurms.

Wenn 2, gut = ½ bis ⅔ Herbst, 3, mittel = ⅓ Herbst, 4, gering = 1/6 bis ¼ Herbst bedeutet, so ergibt sich für den Freistaat Preußen für den Stand der Reben Anfang September 1931 die Begutachtungsnote 2,2. Der Stand der Reben wurde hingegen Anfang August mit der Note 1,8, Anfang Juli mit der Note 1,8 und Anfang Juni 1,9 beurteilt. Für das Jahr 1930 ergaben sich folgende Noten: Anfang September 2,7 — Anfang August 2,5 — Anfang Juli 2,2 — Anfang Juni 2,4.

Für die Güte der Trauben, die alljährlich zu Anfang September das erstemal geschätzt wird, ergibt sich im Staatsdurchschnitt die Note 3,1 gegenüber 2,9 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Winzer klagen über schlechte Absatzmöglichkeiten des 1930iger Jahrganges. Sie wissen nicht, wie sie bei den Krediteinschränkungen die Faß- und Zuckerfrage für den Herbst 1931 lösen sollen.

Die Not des Lehrernachwuchses.

Die Auswirkungen auf Schüler und Lehrer.

Die im Preußischen Philologenverband und im Verband der Studienassessoren und Studienreferendare Preußens zusammengeschlossene Berliner Philogenschaft veranstaltete eine Kundgebung gegen den von der preußischen Regierung beabsichtigten Gehalts- und Stellenabbau an den höheren Schulen. Der Vorsitzende des Verbandes der Studienassessoren, Dr. Schlothauer, sprach über die Not des Philologennachwuchses. Es sei fast gewiß, daß am 1. Oktober sämtliche Studienassessoren und Studienreferendare und mit ihnen auch ein Teil der Studienräte, zusammen jedenfalls 2000 bis 2500 Lehrkräfte in Preußen beschäftigungslos würden. Schon auf Grund des Februarsparerlasses seien 1000 junge Lehrkräfte entlassen worden. Die Auswirkung dieser Maßnahme sei für Schüler und Lehrerschaft gleich beklagenswert. An eine Wiederaufnahme ihres Lehrberufes für die abgebauten Jungphilologen, deren Durchschnittsalter 36 Jahre sei, sei nicht mehr zu denken. Der Geburtenrückgang, die wirtschaftliche Not, die Aussichtslosigkeit des Studiums und die Auslese der höheren Schüler müßten zu einer weiteren Schmälerung des Arbeitsfeldes führen. Dies bedeute den Existenzverlust für den gesamten Lehrernachwuchs. Der Staat müsse sich aber klar sein, daß Assessorennot auch Schulnot bedeute. Der Jungphilologe werde seinem Beruf

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

In Gleiwitz, sagt man, soll er leben
Der Mann, der sich genügend stark
Fühlt, um auf einmal abzuheben
An sechsmalhunderttausend Mark.

Er hatte sie nicht deponieret
Schon vorher etwa auf der Bank,
Weil man dort oft sein Geld verlieret,
Worauf man tobt: „Nun bin ich blank!"

Nein, dieser Mann mit klugen Sinnen
Ging zu der Preuß'schen Lotterie
Und dacht': „Man kann ja mal gewinnen!"
(Zwar meistenteils gewinnt man nie.)

Und in ganz nonchalanter Pose
Zog dieser Mann sein Porteföj
Und kauft' zwei Voll- und ganze Lose
Und hoffte, daß man sie mal zöch'.

Und sein Vertrau'n hat nicht getrogen,
Denn plötzlich kam das Telegramm:
„Herr, deine Lose sind gezogen!"
Worauf der Mann in Wonne schwamm.

Denn sechsmalhunderttausend Märker,
Die man erzielt als Resultat,
Die machen uns're Liebe stärker
Zum alten guten Vater Staat.

Und zieht er auch, ein bißchen knausend,
Sich hundertzwanzigtausend ab,
So sind vierhundertachtzigtausend,
Wie man so sagt, auch nicht zu knapp.

Es ist mein Lottospielereiwitz
Heut' nur gestimmt auf einen Ton:
Ich wollt', ich wär' der Mann aus Gleiwitz
Und kriegt' die halbe Million!

Stets strebt' ich nur nach hohen Zielen
Und nach dem höheren Gewinn,
Ich bin zu alt, um nur zu spielen
Mit Aussicht auf die Niete hin.

Doch schließlich gilt der Allgemeinsatz
Für jeden, der aufs Spiel erpicht:
Mensch, sei zufrieden mit dem Einsatz! . . .
Doch selbst den Einsatz kriegst du nicht.

entfremdet. Dies werde eine Vergreisung der Lehrerschaft herbeiführen. Die Tatsache, daß aus falsch gelenktem Sparwillen die Kräfte der gesamten Studienassessoren brachgelegt würden, müsse die gesamte Lehrerschaft zum Protest herausfordern. Es dürfe nicht sein, daß die schwerste Last auf die Schultern der Schwächsten gelegt werde. Die preußische Staatsregierung müsse sich bewußt bleiben, daß sie sich für eine solche Entscheidung einmal vor der Zukunft zu verantworten haben werde. Durch den rücksichtslosen Abbau würde jeder gedeihliche Unterricht im Geiste der Schulreform unmöglich gemacht und zugleich würden die verzweifelten Assessoren dem politischen Radikalismus in die Arme getrieben.

PHOTO-AMATEUR-ARBEITEN

werden bei mir sauber und schnell angefertigt Prima Abzüge und Vergrößerungen. Platten und Filme frisch aller Größen.

Photo-Blum, Paderborn

Telefon 2653 Wilhelmstraße 1

Die Krise der Forstwirtschaft.

Die Forderungen der Waldbesitzer.

Im Verlaufe der Tagung der Spitzenorganisationen der deutschen und preußischen Waldbesitzerverbände in Kassel traten die Gruppenausschüsse im Landesverband preußischer Waldbesitzer zusammen, die für die Vertretung der Interessen der waldbesitzenden Gemeinden, des größeren Privatwaldbesitzes und der Waldbauvereine des Kleinwaldbesitzes eingesetzt sind. In den Verhandlungen kam zum Ausdruck, daß es unter den heutigen Verhältnissen unmöglich sei, aus dem Holzeinschlag

überhaupt noch eine Rente zu erzielen.

Die waldbesitzenden Gemeinden wüßten vielfach nicht, woher sie die Mittel zur Finanzierung der wirtschaftlich und waldbaulich notwendigsten Einschläge des nächsten Winters nehmen sollten. Sie richteten einen dringenden Appell an die Reichsregierung, die vom Reich durch Notverordnung verhängte

Sperre der Sparkassenkredite

für die Kommunen wieder aufzuheben. Der Kleinwaldbesitz erneuerte die dringende Forderung einer ausreichenden Unterstützung von Ödlandaufforstungen und Fehlwaldumwandlungen durch Beihilfe aus öffentlichen Mitteln.

Die Not der kleinen Apotheken.

Apotheken mit 5000 Mark Jahresumsatz.

Auf der Tagung des Deutschen Apothekervereins in Würzburg wurde der zweite Verhandlungstag mit der Aussprache über die Frage der Apothekerausbildung eröffnet, wobei dem Antrag der Vorstandschaft, sechs Semester Hochschule und zwei Jahre Praxis zu verlangen, zugestimmt wurde. Ein weiterer Antrag bekämpft die hohen Rabatte, die den Krankenkassen gewährt werden und die an manchen Orten sogar noch über die gesetzliche Grenze hinausgehen. Die Notlage der kleinen Apotheken wurde in einem weiteren Antrag behandelt. Es wurde festgestellt, daß Deutschland

68 Apotheken mit weniger als 5000 Mark Jahresumsatz

und 968 Apotheken mit weniger als 20 000 Mark Jahresumsatz habe. Ferner wurde mitgeteilt, daß mit dem Angestelltenverband

eine Gehaltskürzung

um 10 Prozent für Oktober dieses Jahres vereinbart wurde. Zum Entwurf des Arzneimittelgesetzes wurde ein Antrag angenommen, in dem das Vorhaben der Reichsregierung, das umfangreiche Gebiet der Arzneimittelherstellung, des Arzneimittelvertriebes und des Giftverkehrs durch ein Gesetz zu ordnen, begrüßt wird. Als nächster Tagungsort wurde Swinemünde bestimmt.

Hoover-Baumwolle.

Baumwolle auf Kredit für Deutschland.

Präsident Hoover arbeitet zusammen mit dem Bundesreserveamt und dem Farmamt einen großangelegten Baumwollverkaufsplan aus, der insbesondere den deutschen, französischen und polnischen Verhältnissen angepaßt sein soll. Wie verlautet, hoffe Hoover, den drei Ländern eine Million Ballen Baumwolle auf der Grundlage eines Kredits von sechs oder neun Monaten verkaufen zu können. Die Kredite müßten sichergestellt werden, so daß die Bundesreservebank die Diskontierung übernehmen könnte. Die Transaktion soll den Charakter eines reinen Privatgeschäftes tragen, weshalb auch die weitgehendste Heranziehung der Privatbanken geplant sei.

Vermischtes

○ **Die ersten Nachtfröste.** Nachdem im schlesischen Hochgebirge bereits der erste Schnee gefallen ist, sind in der Nacht zum 9. September in den tieferen Lagen Schlesiens die ersten Bodenfröste aufgetreten. Bad Kudowa meldete eine Temperatur von minus 1 Grad. Vielerorts wurde Reifbildung beobachtet. Auch in Breslau ging die Bodentemperatur auf den Gefrierpunkt zurück.

○ **Bei der Ablösung der Wache vor dem Reichswehrministerium in Berlin** ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Gerichtsreferendar, der nach den Klängen der Militärmusik schon öfter mit der Wache mitgegangen war,

Zum Schneider-Pokal-Rennen

das am 12. September ausgetragen wird.



Ein wichtiger Mann im Rennen

ist der Starter und Zeitnehmer, Mr. **Reynolds**, denn von seiner genauen Arbeit hängen die Ergebnisse des Rennens ab. Da er aber schon seit 20 Jahren diesen Beruf ausübt, dürfte er schon eine gewisse Routine haben und auch bei den phantastischen (Weltrekord)-Geschwindigkeiten im Schneider-Pokal-Rennen seine Nerven nicht verlieren.



Die englische Mannschaft

in ihrem Lager vor der neuen S6B-Maschine, mit der man den neuen Schnelligkeitsweltrekord aufzustellen hofft. Interessant ist, daß man die Lebensdauer der Flugzeuge bei diesen enormen Geschwindigkeiten auf nicht mehr als eine Stunde (!) schätzt. Von links: Flugleutnant Long — Flugleutnant Stainforth — Geschwaderführer Orlebar — Flugleutnant Boothman — Flugleutnant Snaith — Flugleutnant Dry.

schritt wieder im Marschtakt mit an der Spitze des Zuges, als ihn plötzlich ein schwerer Schlag auf den Kopf traf, so daß er zu Boden stürzte. Der Referendar war dem Tambourmajor zu nahe gekommen, und als die Wache um eine Ecke schwenkte und der Tambourmajor mit seinem langen Stab temperamentvoll das Zeichen zum Einschwenken gab, traf er unglückseligerweise den Gerichtsreferendar auf den Kopf. Der Verunglückte wurde sofort ins Reichswehrministerium gebracht und von einem Militärarzt verbunden.

Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Lisa Passon.

(Nachdruck verboten.)

Bis über die Knöchel umrauschte sie Laub. „Mein Gott, mein Gott!" keuchte Rosita, „er hört mich, er wird mich finden," und voller Angst schlug sie die Arme um einen Baum und preßte ihr Gesicht gegen den Stamm, um nicht zu sehen, wenn ihr Verfolger sie packte. Als der erwartete lähmende Griff ausblieb, lief sie von neuem davon.

Ein Licht schimmerte ihr entgegen. Sie wußte, dort lag das Raubtierhaus, das niemand betreten durfte, aber ein raschelndes Geräusch im Laub ließ sie das Verbot vergessen. Mit versagenden Füßen kam sie gerade noch zu der Tür, aus deren vergitterten Milchscheiben der Lichtschein blinkte. Sie rüttelte an der Klinke und drängte mit ganzem Körper gegen das Holz. Die Tür öffnete sich so rasch, daß Rosita fast hingeschlagen wäre.

Wilder Hauch füllte plötzlich ihre Lungen, ihre Glieder erstarben langsam, sie sank in die Knie. Sie blickte sich haltsuchend um, nirgends war eine Stütze, an der sie sich aufrichten konnte. Nicht einmal vor den Käfigen war ein Geländer. Keine Schranke wehrte zu nahes Herantreten. Wenn man wollte, hätte man durch die Stäbe greifen können. Ich werde mich an sie werfen, dachte Rosita, wenn Ferber mir folgt.

Glühende Augen starrten sie an und schienen auf sie zuzurücken. Die Tiere, die es nicht gewohnt waren, daß Menschen zu ihnen kamen, wurden unruhig. Weiche Tatzen klatschten gegen den Boden, Fauchen, Knurren blies sie an, phantastisch eilten die Schatten der Gitterstäbe über gelbe und gesprenkelte Felle. Wenn sie ausbrächen! dachte Rosita voll Entsetzen und es rieselte heiß durch ihre Adern.

Ein schwarzer Panther sprang gegen die Stäbe und kurz darauf hörte sie das kratzende Geräusch von Pfoten. Rennend kam ein stämmiger Hund auf sie zu. Rosita hatte Hunde dieser Art noch nie gesehen, abwehrend hob sie die Hand, sie mühte sich, aufzustehen, da rief ein Pfiff den Hund zurück. Das Tier machte sofort kehrt. Rosita wollte sich erheben, brachte es aber nicht fertig. Aus einer bisher nicht bemerkten Seitentür sah sie den Mulatten Tom auf sich zukommen. Hilfsbereit streckte er ihr die Arme entgegen. Ein Schatten von einem Lächeln flog dankbar über ihr Gesicht. Der Mulatte zog sie hoch und nahm sie ohne weiteres unter den Arm.

„Ich muß hinauswerfen," drohte er lächelnd, „Mr. Lee sonst böse." Die weichen breiten Lippen entblößten starke weiße Zähne.

Rosita schwankte einen Augenblick, dann bat sie:

„Bitte, bringen Sie mich ins Haus, ich habe Angst."

„Oh, oh, Angst!"

In seinen Augen glomm etwas Fremdes auf, das sie nicht verstand.

„Ja, bitte, schnell," sagte sie rasch, „man wartet auf mich."

Der Mulatte gehorchte schweigend. Er geleitete Rosita zu derselben Tür, durch die sie vor Ferber geflohen war. Das Mädchen machte sich von seinem Arm frei, warf einen raschen Blick in den Korridor und lief auf den Zehenspitzen in größter Eile durch den langen Gang bis zu einer Treppe, die in die Obergeschosse führte.

In ihrem Mansardenzimmer fiel Rosita erschöpft auf den Bettrand. Sie weinte unaufhaltsam und still.

Fünftes Kapitel.

Lee ruhte auf einem Diwan und starrte durch ein hohes Fenster in den Himmel. Ein Buch war seiner Hand entglitten und lag wie ein roter Fleck auf dem Eisbärfell am Boden. Der Himmel war bleischwer und trübe. Hoffnungslos, endlos rieselte der Nebel.

Hast du noch nicht ganz von mir Besitz genommen, Farblosigkeit? dachte Lee. Du erfüllst deine Arbeit schlecht. Was für ein Schwätzer war ich gestern wieder, was für ein Protz! Wir haben sprechen gelernt und es scheint, daß wir sprechen müssen, wenn wir nach langer Einsamkeit mit Sprechenden zusammenkommen. Die Zunge hat es gelernt, sich zu bewegen, sie verzichtet nicht auf ihr Recht. Gelähmt müßte sie sein.

Lee rundete die Hand und hob sie vor das Auge. Er sah jetzt nur den Ausschnitt von einem Fensterkreuz und dahinter den grauen Himmel. Vielleicht hätte ich Gefangener sein und nichts sehen müssen als enge Wände um mich und ein kleines, unerreichbares Fenster vor dem grauen Himmel, dachte er. Vielleicht wäre ich grau geworden wie alles um mich, wie ich es wollte, seit . . . es geschah.

Seine Gedanken standen vor einem Abgrund, vor dem sie scheuten. Sie wandten sich zurück. Meine Kindheit hat zuviel Farbe gesehen, zuviel Glück und Sorglosigkeit. Man glaubt, es müsse immer so sein, und haßt das Glück, das einen enttäuscht, wie den Freund, der einen betrügt.

War es nicht glückhaft, unter brennend blauem Tropenhimmel zu reiten? Blauen Schmetterlingen, Fetzen von diesem Himmel, nachzujagen, Negerkinder ölig in der Sonne glänzen zu sehen, den Überfluß von Bananen den Hühnern hinzuwerfen? Der Zeitungsträger rief singend „La Plata" aus und der junge Lee stand auf dem Fischmarkt in Sao Paulo, der von Aasgeiern wimmelte, lachte über ihre kahlen Köpfe und ihren ungeschickten Gang. — Im Park des Vaters hatte er heimlich von niedrigen Bäumen Apfelsinen gestohlen, weil er sich vor so vielen Gärtnern nicht immer bewußt wurde, daß er Herrensohn war. Wie gern er die Bahiana aß, diese köstlich aromatische Apfelsine, die nach der Stadt Bahia hieß, der Stadt mit den damals zweihundert Kirchen und Klöstern — so hatte man es ihm damals gesagt. Und der Sonnenuntergang und der Mondaufgang im Hafen von Rio de Janeiro! Und die Zaubergebilde der Quallen um das Schiff und die zweistündige Schachpartie, die er, ein Zwölfjähriger, gegen den dritten Deckoffizier gewann! Das war alles bunt, damals. Aber keine Sehnsucht zog ihn zurück.

Die Jahrzehnte, die dazwischenliegen, sind wirklich Jahrzehnte, fühlte Lee, und hier war die Stille. Er lächelte sanft und müde; man fängt sein Leben in Brasilien an und endet es in einem unwirtlichen Winkel. Sonne glüht, ein Platzregen fällt nieder, wieder glüht Sonne, das Blut treibt phantastisch-stolz durch die Adern. Nebel rieselt. Stunde für Stunde Sprühregen, das Land beugt seinen Rücken, schwer von Nässe, Schnee, Eis, kurze, flüchtige Sommer — gleichmäßig rieselt das Blut, man jagt hier keinen grellfarbigen Riesenschmetterlingen nach, die Seele ist kühl, erniedrigt die Temperatur. Wie ich es wollte.

Ihn fröstelte. Er erhob sich und ging im Zimmer auf und ab, wohl eine Stunde lang. Schließlich blieb er, die Hände auf dem Rücken, an dem hohen Fenster stehen und sah wieder hinaus. Es scheint, als ob heute um Mittag schon der Abend dämmert, dachte er.

Das Fenster reichte bis zur Erde, Lees hohe Gestalt stand in weichen Umrissen in den Himmel gewischt. Die Stirn lehnte am Knauf des Fensters. Er spürte nicht die Kälte des Metalls. Als er sie wieder hob, lief ein roter Streifen wie eine Narbe schräg hinauf zum Haaransatz. — Er nahm sein ruheloses Gehen wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau und ihre Welt

Der Bruder.

Von
Marie Gerbrandt.

Was man so beobachtet.

(Nachdruck verboten.)

In einer Familie wurde der Sohn des Hauses, der auswärts in Stellung war, erwartet. Niemand freute sich so sehr auf den Besuch wie die Schwester, die in dem kleinen Ort ein sehr eintöniges Leben führte. Sie säuberte und putzte, buk und briet, erdachte allerlei kleine Aufmerksamkeiten und hoffte auf ein paar frohe Tage voll Liebe, Vertraulichkeit und Anregung. Der junge Mann, der sich im Verkehr mit ungeschliffenen Kameraden offenbar einen recht brüsken Ton angeeignet hatte, kam, wies die zärtliche Begrüßung als abgeschmackt zurück, fand die Ausschmückung seines Zimmerchens, anstatt sich darüber zu freuen, „affig", und benahm sich überhaupt so, wie er sich in einem Hotel niemals benommen hätte. Den Leckereien, die auf den Tisch kamen, sprach er kräftig, aber achtlos zu, machte keinen Hehl daraus, daß er sich zu Hause langweilte, und hätte vielleicht an allem gemäkelt, wenn nicht ein Rest von Scheu vor den Eltern ihn gehindert hätte. Vor der Schwester tat er sich keinen Zwang an. Sie sähe spießig aus, verstehe sich nicht zu kleiden, man könne auch mit den bescheidensten Mitteln reizend aussehen, wenn man sich darauf verstände. Ihre Ansichten nannte er „verdreht", ließ sie überhaupt selten zu Ende sprechen und tat, als stehe sie in geistiger Beziehung klaftertief unter ihm. Die Tage, von denen sie Freude erhofft hatte, wurden für sie eine Zeit bitterer Kränkung, und sie hätte erleichtert aufgeatmet, als der Gast sich verabschiedete, wäre nicht eine tiefe Trauer, wie um Verlorenes, in ihr gewesen, von der sie wußte, daß sie lange nicht weichen würde.

Oft habe ich es beobachtet, daß junge Leute, die gegen Freunde die Liebenswürdigkeit selbst sind, einen gänzlich anderen Ton anschlagen, sobald sie mit ihren Schwestern verkehren. Nicht selten tun sie, als seien die überhaupt nicht für voll zu rechnen, ihre Meinungen lächerlich, ihr Aussehen, ihre Kleidung, ihr Benehmen gar nicht zu vergleichen mit dem anderer junger Damen. Es gibt Brüder, die ihre Schwestern als eine Art Haussklaven betrachten, die alle zu bedienen haben, sogar sie, die Stärkeren, und die jedes Entgelt als empfangene Gnade betrachten müßten.

Immer, wenn ich solche Ausschreitungen des stärkeren Geschlechts gegen diejenigen sehe, die am ehesten Anspruch auf ihren Schutz haben, nehme ich an, daß ihre Kinderstube es an einer wichtigen Lehre hat fehlen lassen. Die Mutter nicht allein, auch der Vater müßte dafür sorgen, daß der Sohn die Pflicht der Hochachtung, Rücksicht und Schutzbereitschaft dem weiblichen Geschlecht gegenüber, vor allen Dingen an seinen Schwestern, ausübt. Die Ueberschätzung, die man den männlichen Sprossen der Familie oft zuteil werden läßt, wirkt nicht nur nachteilig auf diese selbst, macht sie anmaßend, herrisch, rücksichtslos — sondern verdüstert oft auch das Leben der Schwestern, namentlich zu einer Zeit, wo diese an dem Bruder eine Stütze haben sollten. Wenn es wirklich so ist, daß die Geburt eines Sohnes mehr Wert für die Familie hat, als die einer Tochter — nach der stolzen Freude, mit der sie meistens verkündet wird, sollte man es annehmen: so kann dieser Wert doch nur darin begründet sein, daß der Stammhalter einmal der Träger des Ansehens, des Gedeihens seiner Familie wird. Diese hat Gutes von ihm zu erwarten, nicht Kränkung und Geringschätzung. Auch wo der Sohn einmal Erbhalter der Seinen wird, wäre es schlimm, wenn er sich durch Rücksichtslosigkeit dafür schadlos hielte.

Aber sehr oft sind es später die Töchter, die für verdienstunfähige Eltern sorgen, selbst wenn Söhne da sind. Wenn diese heiraten, kommt alles, was an sie gewandt wurde, einer anderen Familie zugute. Man frage einmal alleinstehende Frauen, bei wem sie lieber ihren Lebensabend beschließen möchten: bei Sohn oder Tochter. Ist es dann recht, diese wahrhafte Stütze der Familie geringer zu achten oder schlechter behandeln zu lassen? — Natürlich darf die Erziehung auch nicht nach der entgegengesetzten Seite hin sündigen und die Mädchen glauben lassen, die Ritterlichkeit der Brüder wäre ein Recht, auf das sie pochen dürften. Daß sie nur der Lohn für die echt weiblichen Tugenden der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sind, müßte den Töchtern tief eingeprägt und die Kinderstube so zu einer Pflegestätte echter Herzenskultur, die sich in gefälliger Form äußert, gemacht werden.

Der ideale Ehemann — wie ihn die Frau wünscht!

Von
Gertrud Reinsch.

(Nachdruck verboten.)

Die Mehrzahl aller Ehen scheitert an der mangelnden Harmonie zwischen den beiden Partnern! In erster Linie sind es jedoch die geringfügigsten Kleinigkeiten, die die Langeweile, die Eintönigkeit der Ehe heraufbeschwören, allmählich aufreiben und das Glück zerstören. Nichtigkeiten werden zum Anlaß tragischer Szenen, und schließlich soll das Gericht, wenn es gar keinen Ausweg mehr gibt, helfen und trennen. Kleinigkeiten lassen sich aber so unendlich leicht vermeiden und harmonisch überwinden. Es gehört nur ein wenig Vernunft und Diplomatie dazu. Allerdings soll anerkannt werden, daß der berufstätige Ehemann nach seinem Tagewerk ermüdet ist, Entspannung sucht und keine Lust hat, Verstand und Vernunft noch zu Hause anzustrengen oder gar diplomatisch zu sein. Keineswegs hat auch der Ehemann allein schuld, wenn eine Ehe zerbricht oder disharmonisch wird, sondern auch die Frau muß ihr Teil dazu beitragen, Kleinigkeiten des Alltags nicht zu Riesendimensionen heranwachsen zu lassen, und darum mag das folgende auch von ihr beachtet werden!

Streit ist nichts Seltenes. Ein winziger Hosenknopf kann den Anlaß dazu geben. Deshalb muß sich der Ehemann in erster Linie bemühen, für die Hausfrauenarbeit Verständnis zu finden und sie nicht unterschätzen. Er muß verzichten und nachgeben können, wo es angebracht ist, denn niemals hat er etwa die Pflicht, der Frau recht zu geben, wo sie unrecht hat. Vielleicht wäre es diplomatisch, ihr bisweilen doch recht zu geben, trotzdem sie unrecht hat. Das frischt das Selbstvertrauen und die Zuneigung der Frau entschieden auf. Sie empfindet, daß sie auch als Mensch behandelt und angesehen wird. Und ist es nicht ein schönes Gefühl, wenn ihre Augen dann aufleuchten und sie ein wenig siegesbewußt lächelt? Wer freilich Egoist ist, der kennt dieses Gefühl nicht, das dem Manne sagt, daß er etwas Gutes getan hat — trotzdem es nur eine Kleinigkeit ist.

Am meisten entsteht aber Streit, weil unsere Sprache so zweisinnig ist. Man kann aus ernst gesprochenen Worten, besonders in der Erregung, immer etwas anderes herauslesen. Hinterher klärt sich dann oft auf, daß der Mann es ganz anders meinte — aber der Unfriede ist nun einmal da und das Nachgeben und Einlenken fällt keinem leicht. Man sollte einen Streit nicht älter werden lassen als eine Stunde, ja, möglichst noch eher die Harmonie wieder herstellen. Dabei sollte es zwischen Eheleuten ganz gleichgültig sein, wer wieder einlenkt und um Frieden bittet! Es kostet anfänglich Ueberwindung, zuerst das gute Wort zu finden, besonders für den Teil, der sich im Recht glaubt. Doch: wozu überhaupt Streit? Kann man Meinungsverschiedenheiten nicht in Ruhe austragen? Auch das kostet Ueberwindung und Konzentration, aber der Frieden wird nie gestört werden. Selbstverständlich müssen Meinungsverschiedenheiten auch in der besten, glücklichsten Ehe auftreten, denn soeinander gleich sind zwei Menschen nie, daß sie in allem harmonieren.

Schließlich wirken kleine Dinge, die der Mann beachten muß, oft so ungeheuer, daß über sie hier nicht hinweggegangen sei. Vor allem lasse man es nicht an Abwechslungen fehlen. Besuche bei Bekannten, Einladungen, ein Besuch des Theaters oder eines guten Konzertes, auch eines Balles müssen dann und wann sein und angeregt werden. Wie nett ist es beispielsweise, wenn der Mann von der Arbeit kommt und heimlich unter die Serviette seiner Frau ein Theaterbillett steckt? Vor allem darf er nie eifersüchtig werden, wenn seine Frau Beachtung bei anderen Männern findet. Das ist doch immer ein Zeichen dafür, daß sie noch anziehend und begehrenswert ist. Muß es denn immer das Schlimmste sein? Im Gegenteil! Der Mann einer umschwärmten Frau sollte stolz sein, daß er ein so begehrenswertes Wesen sein eigen nennen kann. Das gegenseitige Vertrauen schützt am besten vor Fehltritten dieser Art, doch muß die leicht veranlagte Frau — dafür müssen aber Beweise vorliegen — fester angefaßt werden. Restlose Offenheit ist nicht nur in dieser, sondern in **jeder** Beziehung der beste gegenseitige Selbstschutz vor Eindringlingen beiderlei Geschlechts.

Sonntags sollte der Ehemann ab und zu nicht versäumen, für ein Blumensträußchen als Aufmerksamkeit zu sorgen, während es Aufgabe der Frau ist, im Heim Blumen zu pflegen. Auch sollte er nicht immer kalt an der Blumenfrau vorübergehen und die sehnsüchtigen Blicke seiner Frau nach den schönen Kindern Floras ignorieren.

Ueberraschungen sind immer schön, wenn sie gut gemeint sind, denn sie beweisen oft mehr, als man auszusprechen vermag. Hat der Mann ein gutes Geschäft gemacht, sollte er der Frau etwas Schönes schenken, denn auch sie hat, wenn auch nur seelisch, ein gut Teil zum Gelingen des Werkes beigetragen, und „seelische" Arbeit ist oft schwerer als körperliche.

Endlich ist es Pflicht des Mannes, seine Frau auch geistig stets auf der Höhe zu halten und eine vorhandene körperliche Harmonie auch seelisch und geistig zu fundamentieren. Keineswegs aber wirke sich sein geistiger Einfluß etwa so aus, daß er schulmeisterlich seine geistige Ueberlegenheit, sein größeres Wissen der Frau aufzwingt oder überheblich davon spricht. Wie dumm ist es, wenn man in geistig hochstehendem Kreise verkehrt und die eigene Frau infolge mangelnder Gelegenheit nicht mitsprechen kann, denn nicht jede Frau hatte die Gelegenheit, sich Wissen anzueignen.

Der gute Ehemann hält sich mindestens drei Zeitungen der untereinander extremsten politischen Einstellung. So gewinnt er einerseits selbst den erforderlichen Ueberblick und andererseits kann er seine Frau stets auf dem laufenden halten. Auch sie sollte sich die Zeit nehmen, einen Blick in die Zeitung — doch nicht nur in den Roman- oder Lokalteil — zu werfen. Interessiert sie sich für einen Film, so sollte der Mann Bescheid wissen, ob er gut oder schlecht ist. Auch dazu verhelfen ihm die Zeitungen und deren Film- oder Theaterbesprechungsteil. Wie nett ist fernerhin für den Mann ein Erlebnis, wenn die Frau **aktiv** an einer problematischen Unterhaltung teilnimmt und geschickt die eine oder andere Ansicht zu verteidigen versteht. Solche Feinheiten wollen erlebt sein, um sie in ihrer vollen Wirkung ermessen zu können. Mag man noch so nervös sein: zu **solchen** Kleinigkeiten findet sich genau so gut Zeit wie zu häßlichen! Der gute Ehemann vergesse auch nicht, seiner Frau von Zeit zu Zeit zu sagen, daß sie schön ist, denn Schönheit und Liebe — das weiß die Frau besser als irgend etwas anderes — sind relativ miteinander verbunden.

Nietzsches Wort: „Du gehst zu Frauen? — Vergiß die Peitsche nicht!", sollte jeder Mann beachten, denn gemeint ist die **harmonische** „Peitsche" des Verstehens und der Ehediplomatie.

Logierbesuch.

Von
J. Adams.

(Nachdruck verboten.)

Das ist das Wunderbare an Logierbesuch, daß er immer Freude erweckt — entweder wenn er kommt oder wenn er geht. Oft sogar in beiden Fällen.

Denn so ist der Mensch, dies widerspruchvollste aller Geschöpfe; er vermag der Ankunft eines Besuches mit der gleichen freudigen Erwartung entgegenzusehen wie seiner Abreise. Allerdings überwiegt letztere Freude meist!

Das kommt daher, daß die meisten Menschen sich in einer gewissen Schlafrock- und Pantoffelatmosphäre bewegen, das heißt, im hemmungslosen Genuß ihres Alltags. Wenn nun dahinein die Bombe des Logierbesuches platzt, ist es vorbei mit dem restlosen Sich-gehen-lassen! Die Familie besinnt sich (und das kann ihr oft gar nicht schaden!) auf ihre gegenseitigen familiären Pflichten. Dadurch nimmt die Liebenswürdigkeit des Familienlebens Formen an, die es würdig machen, auf jeder derartigen Ausstellung prämiiert zu werden!

Das alles wäre ja soweit schön und gut, wenn es nur nicht auf die Dauer so ermüdete! Aber auch die Rolle des Logierbesuchs ist keine leichte. Er besitzt nämlich in der Macht der Gewohnheit, die den Menschen meistens nicht gerade liebenswürdiger macht, seinen Hauptfeind. Statt sich gemächlich gehen zu lassen, nimmt man spürbar Rücksicht aufeinander. Man benimmt sich überhaupt so, als ob man fürchten müsse, jeden Augenblick unerwartet photographiert zu werden; man kommt also aus der „Bitte-recht-freundlich-Stimmung" gar nicht mehr heraus.

Reist jemand auf eigene Kosten, so kann er für sein gutes Geld entsprechende Leistungen verlangen und wird dies auch tun. Anders dagegen der Logierbesuch; er kann nicht mit klingender Münze bezahlen, seine Münze ist persönliche Liebenswürdigkeit. Außerdem muß er über ein starkes Maß von der augenblicklich so modernen „Einstellung" verfügen, da er die Aufgabe hat, sich möglichst unauffällig einem bestehenden Kreis von Menschen einzufügen, wozu sehr viel Takt und Feinsinn gehört.

Und dennoch kann aus der Wechselwirkung von Wirt und Gast sehr viel Gutes entspringen. Der gegenseitige Zwang lehrt unauffällig die Selbstbeherrschung, die so außerordentlich wertvoll im Leben ist. Gerade in unserer rücksichtslosen Zeit kann ein wenig gegenseitige Rücksichtnahme nur nützlich sein. Doch sei diese Rücksichtnahme von zarter Unauffälligkeit, wenn sie nicht gerade das Gegenteil des Gewollten erreicht und den anderen unfrei macht und ihn hemmt.

Je weniger der Wirt sich anscheinend um seinen Gast kümmert, desto gemütlicher wird der sich fühlen. Er sorge dafür, daß dessen persönliches Bestimmungs- und Freiheitsgefühl möglichst unangetastet bleibe, wie er sich auch als Gastgeber seine eigene Freiheit wahren muß.

Man sieht, es ist nicht ganz leicht, weder Gastgeber noch Gast zu sein. Am harmonischsten werden sich die gegenseitigen Beziehungen gestalten, wenn man Rücksichtnahme und Liebenswürdigkeit so fein dosiert, wie starkwirkende Gewürze beim Kochen — die einzelnen Zutaten darf man nicht herausschmecken, das Ganze aber muß eben — die richtige Würze haben!

Kindermund.

(Nachdruck verboten.)

Beruhigend.

Eine junge schwäbische Mutter sitzt am Fenster und näht. Eben sieht sie, wie ihr Bub im Garten auf einen Baum klettert. Da verdunkelt sich der Himmel, und es beginnt zu donnern.

Aengstlich ruft die Mutter:

„Büble, Büble, kumm, geh 'runter vum Bäumle, 's dunnert!"

„Ach na, Mutterle, i geh net 'runter vum Bäumle, do howe hör' i's aa!"

*

Nelli betet....

Nicht alles, was so ein Kindermund nachplappert, hat so ein kleiner Schelm deshalb auch richtig verstanden.

Eben komme ich an Nellis Bettchen. Die blinzelt mich schlaftrunken an. Das Lockenköpfchen auf dem Kissen, die Händchen gefaltet. Mir wird ganz feierlich zumute.

Da betet Klein-Nelli:

„Hab' ich Unrecht heut' getan, geht's dich, lieber Gott, nichts an." J. A.

Heizen...?

Von
Hildegard G. Fritsch.

(Nachdruck verboten.)

August oder September... Das Wetter beginnt wechselvoll zu werden. Es gibt noch abwechselnd warme und kalte Tage, bis schließlich das Winterwetter seinen Einzug hält. Zu diesem Zeitpunkt weiß man nicht recht, ob man schon die Zimmer heizen soll oder nicht! Wir sind ja komische Menschen! Haben wir im August oder noch im Oktober Tage mit 10 oder 12 Grad Wärme, so gehen wir ganz gern noch ohne Mantel aus und lachen über den, der sein Zimmer heizt. Geht es aber frühlingswärts, ja selbst, wenn wir schon den Monat Mai haben und Tage mit 10 und 12 Grad Wärme, so heizen wir noch tüchtig und ziehen den Mantel an oder gehen gar im Pelz. Die Schuld trägt natürlich unser beirrbares Gefühl! Kommen wir aus heißen Tagen in solche mit etwa 16 Grad Wärme hinein, so frieren wir, als seien 3 Grad Kälte; aber wenn wir aus Wintertagen in solche von 14 Grad kommen, dann glauben wir, der Sommer sei da und — beginnen tatsächlich zu schwitzen.

Infolge dieser Gefühlstäuschung taucht natürlich oft die Frage für die Hausfrau auf: „Soll ich schon heizen?" Ja!, wann beginnt man eigentlich mit dem Heizen der Zimmer? Eine bestimmte Regel läßt sich dafür keineswegs aufstellen, und wie es die Eisenbahnverwaltung macht, regelmäßig vom 1. Oktober ab die Wagen zu heizen, ist auch falsch, denn es kann noch Tage mit 10 und 15 Grad Wärme, aber schon vor dem 1. Oktober solche mit kälterer Temperatur geben, so daß ein geheizter Wagen wohl zu vertragen wäre!

Menschen, die den ganzen Tag über im Zimmer sitzen müssen, sollten bei einer Außentemperatur von etwa 8 bis 10 Grad das Zimmer **leicht** anheizen und tagsüber das Fenster offen lassen, um frische Luft zu haben. Auch solche, die nicht abgehärtet sind, krank, oder sich leicht erkälten, tun gut, zu heizen. Es müssen ja nicht 10 Preßkohlen sein! Das Zimmer soll immer möglichst eine gleichbleibende Temperatur von 12 bis 18 Grad haben. Wer jedoch auf seine Gesundheit bedacht ist, heize soviel ein, daß wohl eine höhere Temperatur erzielt werden kann, öffne jedoch am Tage mehrmals das Fenster, um frische Luft herein, verbrauchte Luft heraus zu lassen! Das Zimmer wärmt sich schneller wieder nach, wenn frische Luft hereingelassen worden ist. Auf jeden Fall aber ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, die Kohlen- und Holzvorräte zu ergänzen und die Oefen einer Kontrolle und eventuell Reparatur zu unterziehen!

Die praktische Hausfrau.

f. **Kalte Duschen.** Ganzwaschungen oder Uebergießungen mit Wasser sind da zu empfehlen, wo es an Badegelegenheit fehlt. Das kalte Wasser darf aber nur kurze Zeit auf den Körper einwirken, da es diesem sonst zu viel Wärme entzieht. Sollen die Abwaschungen oder Duschen von Nutzen sein, so dürfen sie nicht länger als eine Minute dauern; die Wassertemperatur betrage 15 Grad Celsius.

f. **Verwendung von alten Lederhandschuhen.** Aus alten Lederhandschuhen können Tintenwischer verfertigt werden. Auch zum Abwischen des Puders vom Gesicht eignen sich diese kleinen Lederstücke sehr gut.

f. **Kork aus einer Flasche entfernen.** Ist der Flaschenkork in die Flasche gerutscht und nicht mehr herauszubringen, so mache man am Ende einer Schnur einen dicken Knoten und lasse denselben ebenfalls in die Flasche hinein. Dann hält man den Flaschenhals etwas abwärts und zieht an der Schnur. Der Kork wird damit ohne Mühe herausgezogen.

Für die Küche.

f. **Grüne Erbsen.** Die ausgepellten Erbsen kocht man in schwach gesalzenem, kochendem Wasser rasch weich (sie müssen aber schön grün bleiben), schwenkt sie, nachdem sie gut abgetropft sind, in ganz frischer Butter gut durch und garniert sie mit in Butter gebratenen Semmelschnitten.

f. **Artischocken mit Tomaten.** Artischockenböden reibt man mit Zitrone ab, nachdem alle holzigen Teile sauber entfernt sind, dämpft sie weich und füllt sie mit dem Innern der Tomaten, das man vorher mit schaumig gerührter Eßbutter durchzogen hat. Vor dem Anrichten mit geriebenem Parmesankäse bestreuen und im Ofen heißgemachte Käsewaffeln dazureichen.

f. **Senfsoße mit Eiern.** Drei Eßlöffel voll Senf, drei Eßlöffel voll Olivenöl und drei Eßlöffel voll Essig werden zusammen eine Zeitlang gerührt, mit zwei Eigelb abgerührt; dann wird eine kleine geriebene Zwiebel daruntergemengt und sodann mit Pfeffer, Salz und Zucker abgeschmeckt.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert **Paderborner Anzeiger**

Paderborner Straßenbahnfahrplan

Gültig ab 14. Mai 1931

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

WILH. MEIER

Westernstr. 1 Telefon 2063 Ferdinandstr. 49

Annahmestellen: Bad Lippspringe bei Wäscherei Breker, Grabenstraße
Büren bei Frl. Jestädt, Markt,
Delbrück bei Herrn Epping,
Salzkotten bei Herrn Schneidermeister Kessenbrock, Hauptstr.
Steinheim bei Frau Bergmann, Neuestraße 16

Graue Haare nicht färben

Das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. geschützt führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß Graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen, Kopfschuppen und Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4,80. Prospekt kostenlos. Niederlage und Versand:

Central-Drogerie Karl Schnell

Fernruf 3466 PADERBORN Marienplatz 2

Balkanzwiebelsaft

das uralte Hausmittel gegen **Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leber-Beschwerden, Zucker, Rheuma und Gicht, bei Asthma, Blutstörungen und Hautschäden, die Fl. 2.50,** ca 4 Wochen ausreichend
Versand gegen Nachnahme.

Riemeke-Drogerie. Paderborn

Riemekestraße 16.



Bracht & Beverungen

Elektrische Anlagen

Paderborn, Bahnhofstr. 13

PARKETT

in jeder Holzart u. Dimension

Tafelfußböden

in 60 verschiedenen Mustern

Zahlreiche Referenzen

F. X. Deppe, Paderborn

Zimmerei und Holzhandlung.

Neuhäuserstr. 53 Fernr. 2149 Gegr. 1909

Pumpen für alle Zwecke



Theo Marx, Paderborn

Telefon 3536, Weberstraße 5

Carl Heising, Paderborn

Weingroßhandlung

Vorteilhafte Bezugsquelle von

Bordeaux und
Burgunder Weinen

Direkter Import

Ottilien-Quelle

Das ärztlich empfohlene

Heil- und Tafel-Wasser

Besondere Heilwirkung bei Erkrankung der Atmungsorgane sowie Asthma.

Brunnen-Verwaltung der Ottilien-Quelle.

Paderborn—Lippspringe und zurück (Fahrzeit 34 Minuten)

ab Paderborn

601 631 W 701 731 746 W 801 usw. alle 30 Minuten bis 2001 2306 2101 014 2131 2213

ab Lippspringe

500 605 W 620 So 635 W 705 720 W 750 805 usw. alle 30 Min. bis 2005 2105 2231 2340

An Sonntagen von 1301—1901 (Paderborn-Bad Lippspringe) 15 Minutenverkehr

Paderborn-Lippspringe-Detmold-Bad Meinberg-Blomberg und zurück

Paderborn	601	701	801	901	usw. alle 30 Min. bis	1901	2001	2101
Nordbhf. Werk	612	712	812	912	„	1912	2012	2112
Marienloh	627	727	827	927	„	1927	2027	2127
Bad Lippspringe	635	735	835	935	„	1935	2035	2135
Schlangen	643	743	843	943	usw. alle 60 Min. bis	1943	2043	2143
Kohlstädt	650	750	850	950	„	1950	2050	2150
Externsteine	712	812	912	1012	„	2012	2112	2212
Horn-Markt	720	820	920	1020	„	2020	2120	2225
Detmold-Bhf.	750	850	950	1050	„	2050	2150	2255
Bad Meinberg	735	855	935	1035	„	2045	2135	2240
Blomberg	805		1005	1105 So	„	2115		2340

Paderborn-Schlangen von 601 bis 1201 alle 60 Min. von 1231 bis 2001 alle 30 Min

Schlangen-Paderborn nachm. ebenfalls 30 Minuten-Verkehr

		W 605	So 625	W —									
Blomberg					835		1035	1135	So 1235	alle	1835	1935	2135
BMeinberg	605	635	655	705	805	905	1005	1105	1205	1305	60 Min.	1905	2005	2240
Detmold-Bhf.			650		750	850	950	1050	1150	1250	„	1850	1950	2225
Horn-Markt	620		720		820	920	1020	1120	1220	1320	„	1920	2020	2255
Externsteine	628		728		828	928	1028	1128	1228	1328	„	1928	2028	2303
Kohlstädt	650		750		850	950	1050	1150	1250	1350	„	1950	2050	2325
Schlangen	657		757		857	957	1057	1157	1257	1357	„	1957	2057	2332
B.Lippspringe	705		805		905	1005	1105	1205	1305	1405	all. 30 Min	2005	2105	2340
Marienloh	713		813		913	1013	1113	1213	1313	1413	„	2013	2113	2348
Nbhf.Elektrw.	728		828		928	1028	1128	1228	1328	1428	„	2028	2128	003
Paderborn	739		839		939	1039	1139	1239	1339	1439	„	2039	2139	014

Paderborn—Elsen und zurück (Fahrzeit 20 Minuten)

ab Paderborn

600 W 700 740 845 1015 1115 1215 1300 1415 alle 60 Min. bis 2015 2105 2210

ab Elsen

W 620 720 800 925 1035 usw. alle 60 Min. bis 2035 2125 2230

Paderborn—Neuhaus und zurück (Fahrzeit 18 Minuten

ab Paderborn

W 540 550 630 650 720 750 835 905 925 1005 alle 30 Min. bis 2035 2135 2210 2310

ab Neuhaus

W 602 632 702 732 802 837 907 937 1007 1047 1117 alle 30 Min. bis 2047 2117 2152 2252 2352

Paderborn—Sennelager und zurück (Fahrzeit 30 Minuten)

ab Paderborn

550 650 720 925 1105 alle 60 Min. bis 1805 1835 1935 2035 2210 *(2310)

ab Sennelager

620 720 750 955 1135 alle 60 Min. bis 1835 1905 2005 2105 2240 *(2340)

* 2310 ab Paderborn und 2340 ab Sennelager verkehrt nur Samstags u. Sonntags, an allen übrigen Tagen nach Bedarf

Kraftwagen-Verkehr der Wittekind A.-G.

Von Paderborn-Hbhf. nach:

Haaren-Wünnenberg-Fürstenberg 835 1510 2005
Dahl-Herbram-Asseln-Hakenberg 1320W 2005W 2110So

Nach Paderborn-Hbhf. von:

Fürstenberg 540 1200 1640
Hakenberg 650W 1300So 1415W

Wollen Sie gute Möbel billig kaufen

dann besuchen Sie

MÖBEL-RATH, PADERBORN

Tischlermeister · Fernruf 3307 Giersstraße 26

Ausstellungsräume — Lager im Hinterhaus

Medizinische und technische Drogen

Chemikalien.

Alle dem freien Verkehr überlassenen **Arzneimittel.** Artikel zur Kranken- und Kinderpflege. Farben, Lacke, Pinsel, Haushaltartikel, Kosmetische Artikel, Weine und Spirituosen erhalten Sie in nur besten Qualitäten in der Drogerie

W. Brockmann, Nachf.

Caspar Tenge Nachf.

Inh. Herm. u. Alb. Tenge

Widukindstr. 10 **Paderborn** Ruf 2011-2850

gegr. 1867

Hoch- Beton- Tiefbau.

Maria Graf

Paderborn, Wilhelmstraße 27

Kombinierte Doppelbestrahlungen

Aufsehenerregende Heilerfolge

Untersuchung u. Beratung durch den Instituts-Arzt.

Sprechstunden werktägl. von 10-12 u. 3-7 Uhr

Unsere

Druckschrift- und Wandkarten

1. **Paderborn,** Senne, Bad Lippspringe Eggegebirge, Bad Driburg. Preis 0,75
2. **Teutoburgerwald,** Externsteine Horn, Detmold, Lage, Lemgo. Pr. 0,75
3. **Lux-Auto-Karte** für Westfalen mit Entfernungstabellen zwischen 114 westfälischen Städten. Preis 0,90

sind zuverlässige Führer bei Wanderungen und Fahrten durch das Paderborner und Lipper Land.

In den Buchhandlungen des Bezirks zu haben od. zu beziehen durch den Verlag

Paderborner Anzeiger und Druckerei A.-G.

Fernr. 3213 Paderborn Bahnhofstr 13

Versand nach auswärts

Wiederverkäufer überall gesucht.



Carl Adrian

Paderborn

Westernstraße 39

Die letzten **Neuheiten** in **Hüten und Mützen** sind eingetroffen. Besuchen Sie mich



Leibbinden Vertrauenssache!

Eine Leibbinde, die nicht von fachkundiger Hand jedem einzelnen Körper gewissenhaft angepaßt, wenn nötig, nach Maß gefertigt wird, hat wenig Wert Lassen Sie sich bei uns kostenlos beraten und unverbindlich einmal einen KALASIRIS anprobieren. Wenn Sie das Wohlgefühl erst selbst wahrnehmen und den kräftigen Halt spüren und sehen, wie sich ihre Figur sofort bessert, dann tragen auch Sie nur KALASIRIS. Nach Urteilen hervorragender Aerzte die beste Leib- u. Körperstütze

Alleinverkauf:

Sanitätshaus B. Brinkmann

(Damenbedienung) Paderborn